Der Stern

Heft 39 • 6. Jahrgang • 27. September 1953 • Verlagsort Hamburg

Neuer Tatsachenbericht:

Zweite Jugend aus erster Hand

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

Ich bin nur ein armer Wandergesell

Zu Künnecke-Melodien läßt Vera Molnar in dem Operetten-Film „Der Vetter aus Dingsda" ihre Reize spielen. Nach zweijährigem italienischem Capriccio kam sie wieder einmal nach Deutschland. Aber keine zehn Pferde werden sie hier zurückhalten können, denn ihr Herz schlägt für den sonnigen Süden FOTO: SEVERIN

STARBESUCH BEI SCHIAPARELLI

Zsa-Zsa Gabor, vom Film her bekannt als Vamp ungarischer Abstammung, fuhr, nachdem sie Hollywood genügend Gesprächsstoff gegeben hatte, von Amerika nach Spanien. In Paris machte sie ein paar Tage Station, um im Salon der Madame Schiaparelli einzukaufen. Drei Modelle suchte sie sich aus: ein gewagt dekolletiertes Abendkleid, ein schlichtes Schwarzes für den Nachmittag und ein Straßenkostüm. – Zsa-Zsa Gabor soll in dem französischen Torerofilm „Lumières et sang" (Lichter und Blut), der gegenwärtig in Madrid gedreht wird, eine Hauptrolle spielen FOTOS: DORKA-TOPS

FEGEFEUER *– das ist einmal der Titel eines neuen Films, der in den nächsten Wochen zu uns nach Deutschland kommt, und zum anderen der moralische Tiegel, in dem die Nachtklubtänzerin Sadie geläutert wird und erkennt, daß eine Frau mit Zynismus allein nicht durchs Leben kommt. Diese Frau ist Rita Hayworth, und man hört, sie habe in diesem Film einen bemerkenswerten Schritt getan, den Schritt vom Glamourgirl zur Schauspielerin. Schön müßte es sein, von Rita Hayworth nicht nur zu vermelden, daß sie wieder einmal heiraten will und von zwei Dutzend Detektiven bewacht wird – schön müßte es sein, von Rita zu sagen: seht, eine Künstlerin! Vielleicht gibt uns dieser Film dazu Gelegenheit* FOTO: COLUMBIA

Verführe… Fußbal-…

6 Monate Gefängnis, *3 Jahre Bewährungsfrist,* **6000 DM Geldstrafe und Einziehung des Mehrerlöses von 179000 DM** *– lautete das Urteil* **gegen Horst Emschers Torwart Flotho.** *Vergehen:* **Kohleschiebung im Werte von 500000 DM**

hrerisch sind
al-Lorbeern

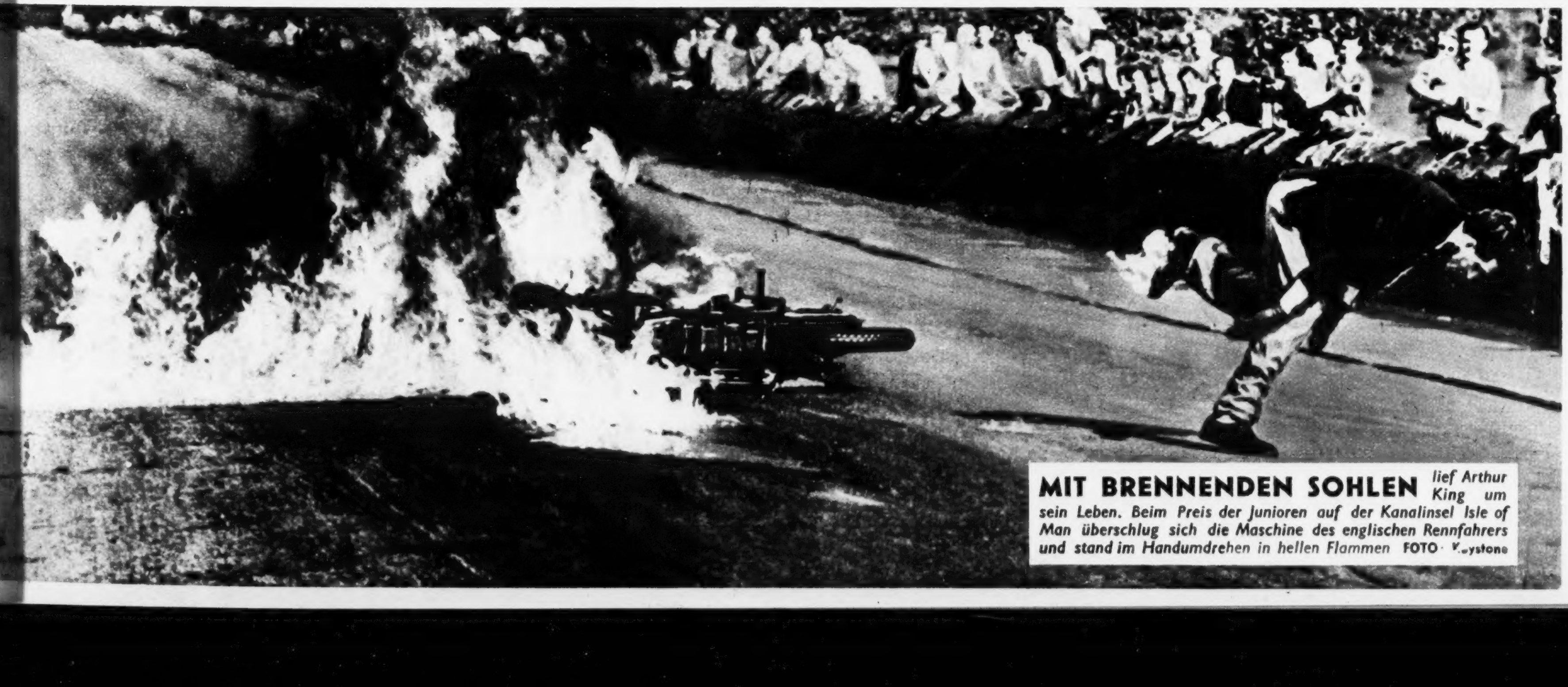
Eine Lappalie für einen guten Fußballspieler sind die 320 DM monatlich, die Vertragsspielern laut Satzung zustehen. Die Oberligaklubs beeilen sich daher, ihren Stars Positionen, Handgelder und hohe Spesen zuzuschieben. Gefährlich wird es, wenn die Klubs sich gegenseitig überbieten. Das leicht verdiente Geld verführt zu leichtem Leben und auch leicht auf krumme Wege. Über kleine Sünder halten gewöhnlich Mäzene und der Vorstand schützend ihre Hände. Doch was zu viel ist, ist zu viel: Skandale wie nie zuvor erschüttern die deutsche Fußballwelt. Da handelt ein Mittelstürmer gleichzeitig mit zwei Vereinen Handgeldsummen ein. Der Torwart der Nationalmannschaft von einst, Heinz Flotho, verschiebt für hunderttausende D-Mark Kohlen. Und einer der besten, die jemals in deutschen Fußballtoren standen, Werner Kisker, erweist sich als Betrüger und Wechselfälscher. Zu diesem Chaos führte das Vertragsspielersystem; ein ehrlicher Berufsfußball ist sicher besser.

***8 Monate Gefängnis** verhängte das Schöffengericht in Mönchen-Gladbach über den Mannschaftskapitän des Rheydter SV, Werner Pisarski (hier beim Kopfball). Zusammen mit seinem Klubkameraden Güttgemanns verprügelte der Fußballstar einen Polizisten*

***Für Sauberkeit** im Sport tritt Schalkes berühmter Altinternationaler und Fußballobmann Ernst Kuzorra ein. Sein Klub beabsichtigte, Torwart Kisker zu übernehmen. Kisker erwies sich als Betrüger und war damit für Schalke 04 erledigt*

***Verspielt** hat Werner Kisker eine große Fußballtorwart-Karriere. 1945 kam er nach einem schweren Diebstahl mit 5 Monaten Gefängnis und Bewährungsfrist davon. In Hamborn betrog er einen Großhändler und fälschte Wechsel über 30000 DM, als Schalke ihn verpflichten wollte. Das Kopfballtor auf diesem Bilde erzielt der Rheydter Güttgemanns, der inzwischen 6 Monate Gefängnis wegen Mißhandlung eines Polizisten bekam*

***Gerettet** hat Torwart Flotho in vielen Fußballschlachten seine Mannschaft, den STV Horst Emscher. Privat regiert er in Gelsenkirchen-Horst ein Gasthaus, das ihm einst sein Verein besorgte. Nun führt es, seit Flotho wegen Kohlenschiebung vor den Kadi kam, seine Ehefrau. Doch seinen grau-blauen Porsche fährt er noch selber. Von seinem Vertragsspielergehalt kann er sich den nicht leisten. Niemand setzt das bei einem Star voraus, der seinem Verein ja schließlich auch manches einbringt. Doch gerade dort beginnt es — an dieser Kluft zwischen Startum und 320 DM Gehalt pro Monat*



MIT BRENNENDEN SOHLEN *lief Arthur King um sein Leben. Beim Preis der Junioren auf der Kanalinsel Isle of Man überschlug sich die Maschine des englischen Rennfahrers und stand im Handumdrehen in hellen Flammen* FOTO: Keystone

Das ist das Schreckens-Trio der deutschen Sowjetzone. Diese drei bestimmen, was rechtens ist. Den Ton gibt der Lenin-Imitator Walter Ulbricht an, er ist der Herrscher der SED. Die erste Geige spielt Dr. Hilde Benjamin, geb. Lange, Justizminister der Deutschen Demokratischen Republik. Die Begleitung hat der Mann rechts neben Ulbricht übernommen. Man nennt ihn den „deutschen Wyschinski", Dr. Ernst Melsheimer. Er ist ein Mann mit drei Gesichtern: vor 1933 Sozialdemokrat, zur NS-Zeit Rechtsberater der NSV, seit 1949 sowjetzonaler Generalstaatsanwalt. Der Ton, auf den sie alle drei ihre Instrumente stimmen, heißt: „Richter müssen politische Funktionäre sein"

Die ersten Fotos aus dem Album Hilde Benjamins

Die r
Guill

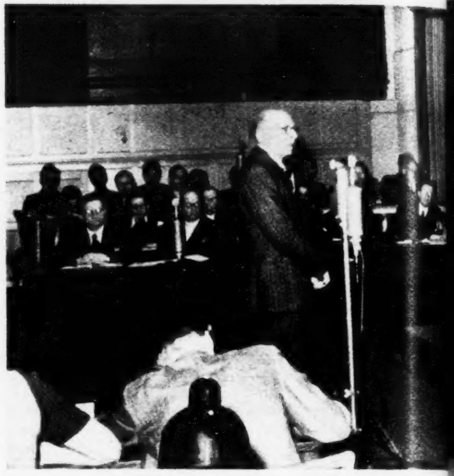
Jugend und Aufstieg des neuen Justizministers der DDR. Sternreporter entdeckten die Familienfotos Dr. Hilde Benjamins. Der Vater der „roten Hilde" war Freimaurer und deutschnational, ihre Schwester deutsche Meisterin im Kugelstoßen und

im Dis
Musters
Lyzeum
ihrem S

Deutschnational und Freimaurer war Hildes Vater, Walter Lange. Als Korporal marschierte er im Weltkrieg mit. Zivil amtierte Lange als kaufmännischer Direktor in den Solvay-Werken. Fünf Jahre nach dem zweiten Weltkrieg schickte seine Tochter die Direktorenkollegen ihres Vaters in das Zuchthaus. Nach 1945 wurde Lange SED-Mitglied. Er starb 1949

Gut bürgerlich blieb Mutter Lange bis zu ihrem Tode 1952. Ihre drei Kinder waren ihr ganzer Stolz. Nie ließ sie ein Wort des Tadels von ihren Verwandten oder Freunden gelten. Zärtlich liebte sie ihre musterhafte Älteste, und die rote Vizepräsidentin Hilde fand sich auch ab und an im Hause in Steglitz ein, wohin die Langes von Bernburg aus gezogen waren

Sportkanone war Hildes Schwester Ruth Lange. 1927 trug sie den Adler des weltberühmten SCC (Sportclub Charlottenburg) und wurde deutsche Meisterin im Diskuswerfen und im Kugelstoßen. Dreimal verbesserte sie den Kugelstoßrekord von 10,78 bis auf 11,52 m. Jetzt ist sie Sportlehrerin



60 Jahre Zuchthaus verhängte die älteste Lange-Tochter Hilde, nun Dr. Hilde Benjamin, stellv. Vorsitzende des Obersten Gerichts der Sowjetzone, über die Chefs der Bernburger Solvay-Werke, in denen ihr Vater als Direktor tätig gewesen war. Sie verhöhnte die Angeklagten, genau wie es ihr NS-Vorbild Roland Freisler zehn Jahre vorher tat

Famil
Gerad
dem K
bekam
Misch
Die M

Jugend und Liebe in Hildes Leben sind längst vergessen. Links die Siebenjährige mit ihrer Mutter und den Geschwistern Heinz und Ruth am Havelstrand. Oben die Zwanzigjährige am Gardasee als Verlobte des Arztes Dr. Benjamin. Im Lyzeum nannte man die Musterschülerin nur die „Inderin aus der Düntherstraße". Diesen Spitznamen brachten ihr die blauschwarzen Zöpfe, ihr asiatischer Gesichtsschnitt und die gelblichbraune Haut ein

Sowje
Oberst
verbiss
einmar
gunger
an. Eb
als An
Jetzt s
Ehrgei

rote
tine

im Diskuswerfen, sie selber bestand als Musterschülerin ihr Abitur am Steglitzer Lyzeum in Berlin. Ihre Liebe gilt nur ihrem Sohne Mischa, ihr Haß gilt allen.

Familie Benjamin *mit Sohnchen Michael, genannt Mischa. Gerade war der Kommunist Dr. med. Georg Benjamin aus dem KZ entlassen (links). Bald holte man ihn wieder. 1942 bekam Hilde die Todesnachricht aus dem KZ Mauthausen. Mischa (rechts) bestand als Sechszehnjähriger das Abitur. Die Mutter läßt ihn an der Leningrader Universität studieren*

Sowjetgröße *wurde Hilde nach 1945. Hier schuttelt sie dem Obersten Richter Rotchinas Schen Tschun-Ju die Hände. Mit verbissener Energie hatte sie Frauen in ihrem Haus beim Russeneinmarsch gegen die Soldateska verteidigt. Zwei Vergewaltigungen zeigte sie bei dem Kommandanten der roten Truppen an. Ebenso verbissen war sie einst in dem Horst-Wessel-Prozeß als Anwältin der Wirtin des Mörders Ali Höhler aufgetreten. Jetzt spricht man angstvoll von ihr als der „roten Guillotine". Ehrgeiz und Energie der „roten Hilde" sind unerschöpflich*

Ihr Wort ist Haß, *Haß auf alles, was gegen die Parteidoktrin verstoßt. Ihr Lebensweg begann akademisch-westlerisch, ihre Lebenshaltung bleibt proletarisch-sowjetrussisch. Sie wohnt noch heute in einer bescheidenen Mietswohnung. Am 5. Februar 1902 ist sie in Bernburg zur Welt gekommen. Dann folgen: Vom 7. Jahre an Lyzeum Steglitz, später Universitäten Heidelberg, Hamburg, Berlin. 1928 wurde sie Mitglied der KPD. 1933 stürzte man sich auf ihren Mann und ließ sie selber ungeschoren. Als Rechtsberaterin der sowjetischen Handelsgesellschaft in Berlin lernte sie russisch sprechen und russisch denken. 1945 wurde der Chef der Justizverwaltung der SMA Ditoff ihr Freund und Forderer. 1949 bereiste sie die Sowjetunion. Danach verkündete sie, daß „die Sowjets in ihrer Rechtsauffassung den Deutschen um Jahrzehnte voraus sind". Sie wurde 1949 Vizepräsidentin des Obersten Gerichts. Nun hat sie ihr Ziel erreicht und ist DDR-Justizminister geworden. Ihr Grundsatz: „Richter müssen hochqualifizierte politische Funktionäre sein." So geht es drüben frei nach Bert Brechts Versen aus der NS-Zeit: „Es kamen die Herren Richter, denen sagte das Gelichter, Recht ist, was dem Volke nützt. Und so werden sie Recht sprechen müssen, bis das ganze deutsche Volk sitzt"*

Kein Kostümfest *der Millionäre an der Riviera, sondern echte Zigeunerinnen, die gerade zu dem Zigeunertreffen in Gonzaga (Italien) angekommen sind. Wenige Minuten später wird der Cadillac diskret neben dem Zelt abgestellt, und die Damen setzen sich ans Lagerfeuer. In den prächtigen Zelten werden kostbare Teppiche ausgebreitet, Feldbetten aufgebaut und elektrische Heizöfen eingeschaltet. Sonst ist bei dem Lagerleben alles echt. – Es ist kein Zufall, daß die Zelte alljährlich ausgerechnet in diesem italienischen Städtchen aufgeschlagen werden. Vor Jahrhunderten, als die Zigeuner in verschiedenen Ländern für vogelfrei erklärt wurden, fanden sie bei den Herzögen von Gonzaga freundliche Aufnahme. Das macht sich heute bezahlt. Die schwerreichen Zigeuner sind nicht kleinlich, und ihr Lager ist geradezu ein Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr. In diesem Jahr wurden 60 000 Zuschauer gezählt*

Alles ist echt: *das Zigeunerblut, die Kostüme, die Tänze, die Musik und die Hochzeit, die bei dem alljährlichen Treffen unweigerlich zum Programm gehört. Das junge Paar (links) muß sich den Unterarm aufritzen lassen und die blutenden Stellen aufeinander legen. Und der Stammesälteste ruft der Braut nach alter Sitte zu: „Denke daran, daß deine Treue mit Blut besiegelt ist." Dann dürfen die reichhaltigen und kostbaren Brautgeschenke des Bräutigams besichtigt werden, die in dem luxuriösen Zelt ausgebreitet liegen* FOTOS: UP, von Wichert

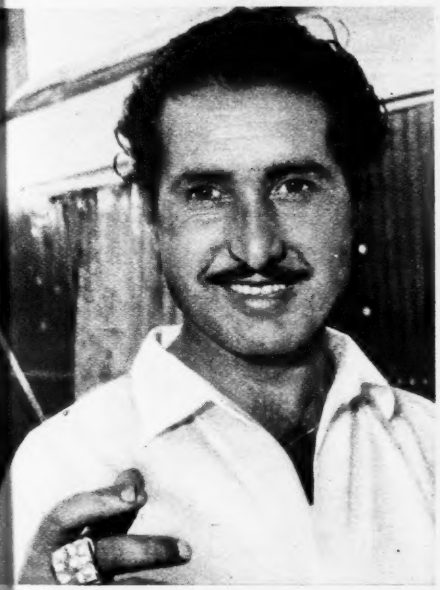
Luxus-Zigeuner leben zigeunerisch

Zigeuner sind frei und ungebunden, Zigeuner müssen wandern und sich den Teufel um Sorgen und Arbeit scheren. Das gebietet die romantische Vorstellung vom Zigeunerleben. Die wohlhabenden Vertreter dieses Volkes wollen dieser Romantik treu bleiben, indem sie alljährlich in dem italienischen Städtchen Gonzaga ein Treffen veranstalten, zu dem alle die Stammesgenossen erscheinen, die sich das Zigeunerleben für einige Tage leisten können.

Hochzeitsreise ohne Mann

Das ist wieder eines jener modernen Märchen, wie sie einem heute auf Schritt und Tritt begegnen. Es ist schnell erzählt. Da war ein minniglich anzuschauendes Mädchen, das auf den Namen Heddy hörte, gerade 20 Lenze alt, und auf dem Bild rechts zu begucken. Mit ihrem Chef, einem Möbelhändler, fuhr Heddy zur Messe nach Düsseldorf und lief einem Märchenprinzen aus dem Süden, in der Gestalt eines Wurstfabrikanten aus Johannisburg, über den Weg. Heißes Erschrecken. Flammende Herzen. Wonne. Blicke. Schwüre. Seligkeit. Wie das so geht . . . „Du hörst von mir", gelobte Herr Stey, der Wurstmacher aus Südafrika. Und dann kam auch bald ein Brief ins Haus (oben) in der Lüneburger Heide zu Heddy mit der offiziellen Einladung, Frau Stey zu werden. Das telegrafische Jawort folgte. Aber der Standesbeamte sagte nein. Keine Trauung ohne Bräutigam, lautet in Deutschland die Devise. Die Heddy aus der Heide ist jetzt unterwegs nach Johannisburg. Sie fühlt sich – dem Standesbeamten zum Trotz – verheiratet, bloß noch nicht so richtig FOTOS: KURRE

„WIE KOMMEN SIE AN DIESE BILDER!" *fragte der 19jährige Bergmann Gerhard Zich mißtrauisch den Herrn mit den grauen Schläfen, der sich als Kriminalbeamter ausgegeben hatte. „Das bin ich doch als Kind mit meinem gefallenen Vater!" Erstaunt blickte er auf den Mann, der mit feuchten Augen still vor ihm stand und plötzlich die Arme ausbreitete. Sekunden später lagen sich die beiden in den Armen, und der Junge wußte, daß endlich sein Vater wieder bei ihm war. Der Webereibesitzer Cäsar Zich aus Lodz (rechts) war nicht bei Monte Cassino gefallen, sein Sohn Gerhard nicht in der Sowjetunion verschollen. Gerhard war seit 1949 wieder in Deutschland, genau wie sein Vater. Der eine arbeitete bei Aachen im Bergwerk, der andere als Webereibesitzer in Württemberg. Durch einen reinen Zufall hörte er über die Ostzone von seinem Sohn und fuhr zu dem Nichtsahnenden. Vor der Wohnungstür verlor er fast den Mut. Zu oft war er enttäuscht worden. Sie hätten schon seit 4 Jahren zusammen leben können, wenn es in Deutschland endlich eine zentrale Fahndungsbehörde wie bei der Kripo gäbe, die in kürzester Zeit alle in Deutschland noch verstreut lebenden Familienangehörigen wieder zusammenführen könnte. In beiden Zonen leben alle Deutschen polizeilich gemeldet. Könnte man dieses notwendige Übel der Bürokratie nicht auch einmal zum Segen der Bürger einsetzen?* FOTOS: PRINZ



König *für ein Jahr, Herrscher ohne Land und Thron. Aber schätzungsweise drei Millionen Zigeuner in aller Welt nennen sich seine Untertanen. Bis zum nächsten Jahr, bis auf dem nächsten Treffen König Carlos Campos den 126 Gramm schweren Goldring und die Würde seinem Nachfolger übergeben muß*

Königinmutter *Januschka muß sich nach der Wahl ihres Sohnes mit einer Pfeife präsentieren. Auch das gehört zum Zigeunerleben. Zu Hause in Spanien bewohnt sie allerdings eine feudale Villa, in der nicht unbedingt Pfeife geraucht werden muß. Vielleicht denkt sie zwischen zwei Zügen auch an ihre Artgenossen, die wirklich noch wie Zigeuner leben müssen*

Der populärste

Geistliche Frankreichs ist der 83jährige Bischof Saliège. Drastisch aber humorvoll wettert und donnert er gegen Rückständigkeit und Laschheit. Das hat ihm den Respekt und die Liebe seiner Schäflein eingetragen. Als junger Seminarist war der heute halb gelähmte Greis ein zäher Bergsteiger und gefürchteter Boxer. Einst hatten Priesterschüler seine Tür verriegelt, um sein pünktliches Erscheinen zur Mahlzeit unmöglich zu machen. Der bärenstarke Bischof brach die schwere Eichentür aus dem Rahmen und erschien mit ihr auf dem Rücken pünktlich im Speisesaal FOTOS: Pandis

MÄNNEKEN *ist einer der drei Pekinesen-Hündchen, die Grethe Weiser auf ihren Reisen begleiten, und die sie ihre „Schnarchrhythmiker" nennt. Männeken hat seine Schlummerrolle in der Drapierung des Abendkleides seiner Herrin – ein Novum in der Mode. Frau Weiser, die mit dem Filmproduzenten Dr. Schwerin verheiratet ist, wird in dem Film „Ring über Ostkreuz" eine Hauptrolle spielen. Sie war so unvorsichtig, nach Lektüre des Drehbuches zu behaupten, die Rolle gefalle ihr so gut, daß sie ohne Gage spielen würde* FOTO: SEVERIN

Ein Dolchstoß *erledigt den Posten eines deutschen Munitionslagers. Als Italiener verkleideten Australiern ist ein Stoßtruppunternehmen bis in die rückwärtigen Stellungen des Afrikakorps gelungen. Solche Wildwest-Szenen des Hollywood-Films „Wüstenratten" sollen das englische Publikum mit der „Glorifizierung der Nazis" im ersten Rommel-Film „Der Wüstenfuchs" aussöhnen*

Wüstenfüchse Wüstenratten

Hollywood verkitscht und fälscht im Film den Kampf um Tobruk. Den wahren Geist des Wüstenkrieges zeigt das Freundschaftstreffen von Rommels Wüstenfüchsen und Montgomerys Wüstenratten in Hannover

Rommels Wüstenfüchse *und Montgomerys Wüstenratten lieferten sich einen harten, aber fairen Kampf. In Afrika stand es zum Schluß 1:0 für die Ratten. In Hannovers Eilenriede-Stadion schafften sie nur ein Unentschieden (2:2). Abends beim gemeinsamen Umtrunk sangen Füchse und Ratten den Schlager des 2. Weltkrieges „Lili Marleen"* →

Hollywood machte es auch diesmal den Engländern nicht recht. Verdrehung kriegsgeschichtlicher Tatsachen, Australier mit Londoner Cockney-Dialekt und in kanadischen Uniformen: das alles brachte Montgomerys ehemalige Afrikakämpfer auf die Palme. „Hauptquartiers" – auch die deutsche Rechtschreibung wurde in Hollywood verbogen

In Ohnmacht *fällt Generalfeldmarschall Rommel (James Mason), als ihm der englische Stoßtruppführer MacRoberts (Richard Burton) klarmacht, daß der Krieg für Hitler in Afrika verloren ist. Nach Vorschrift des Hollywood-Drehbuchs muß James Mason, der auch die Rommel-Rolle im „Wüstenfuchs" spielte, in den „Wüstenratten" arroganter auftreten, um Rommel diesmal weniger sympathisch erscheinen zu lassen. – Frei von solchen Ressentiments begegneten sich Rommels Wüstenfüchse und Montys Wüstenratten in Hannover im Geist gegenseitiger Achtung*

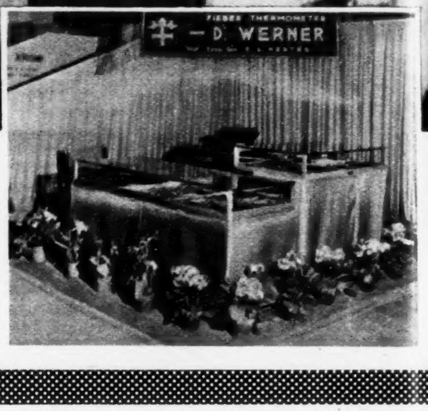
Tropenhelme *trugen Rommels Krieger, die einträchtig mit den Soldaten der 7. britischen Panzerdivision – dem Traditionsverband der Wüstenratten – dem Fußballmatch zusahen. Der Kaufmann, der die 8000 Afrikahelme aus britischen Beutebeständen gekauft hatte, machte ein gutes Geschäft. Auch die Hakenkreuz-Kokarden gingen (unter der Theke) weg wie frische Semmeln*

Sergeant-Mayor Baily *(links), der einzige alte Afrikakrieger im Team der Wüstenratten, und Afrikakorps-Unteroffizier a. D. Hölzer (rechts) führten als Mittelstürmer ihre Mannschaften. Die ehemaligen Rommel-Soldaten trugen als Mannschaftsabzeichen die Palme des Afrikakorps auf ihren khakifarbenen Hemden. Auf den Trickots der englischen Mannschaft ringelt eine Wüsten-Mickymaus ein überdimensionales Rattenschwänzchen* (FOTOS: Lessmann, Heidemann, Centfox)

Mit Feuerwerk, *Deutschlandlied und Großem Zapfenstreich des Bundesgrenzschutzes endete das Treffen der Afrikakrieger in Hannover. Füchse und Ratten des Wüstenkrieges sagten sich gute Nacht und auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr. Auf der Tribüne von links nach rechts: General Crüwell, der letzte kommandierende General des Afrikakorps, die Witwe des Wüstenfuchses, Frau Lucie Maria Rommel, Generalfeldmarschall Kesselring und (stehend) Manfred Rommel jun.*

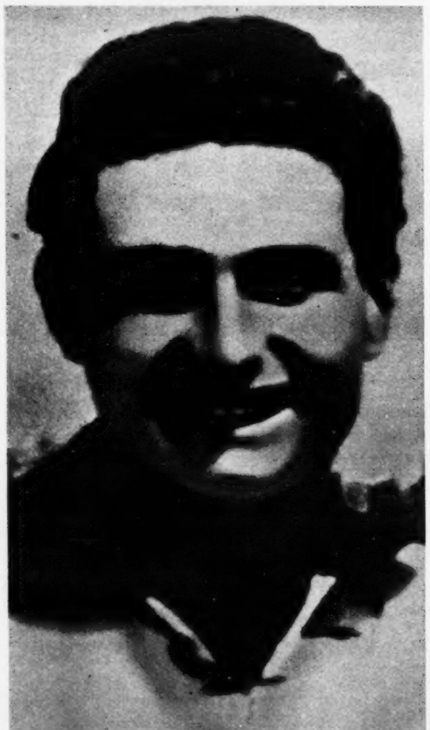
Durchs Monokel *besah sich Lieutenant-Colonel Harding Newman, der von 1941–1943 gegen Rommel in Afrika kämpfte seine Gegner von einst aus der Nähe. Auch aus der Perspektive des Fußballfans urteilte der Wüstenkrieger: „Rommels Soldaten haben fair gekämpft"*

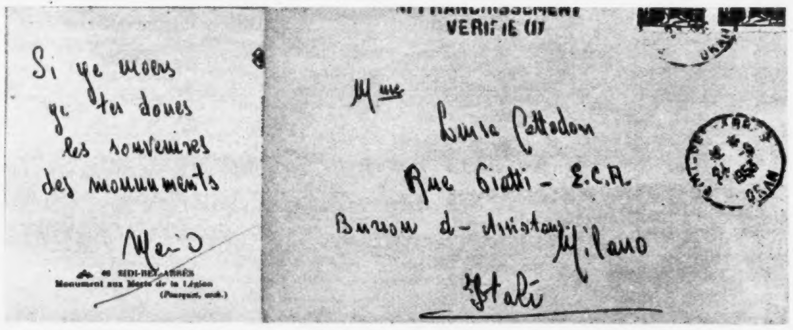
80 Veteranen *der „Kaiserlichen Schutztruppe", die schon zu Anfang des Jahrhunderts in Afrika gegen aufständische Hereros und Hottentotten kämpften und sich im 1. Weltkrieg in Deutsch-Südwest- und Ostafrika tapfer gegen eine Übermacht von Briten und Portugiesen schlugen, nahmen das Afrikakorpstreffen zum Anlaß, sich um i h r e n Wüstenfuchs, den heute dreiundachtzigjährigen General von Lettow-Vorbeck, zu sammeln. „Jambo Bwana, General" und „Heia Safari" grüßten sich die bärtigen „Afrikaner" in der Eingeborenensprache Suaheli. Der über 70 Jahre alte Johannes Zacharias (in Schutztruppenuniform und mit Umhängebart) war häufigste Zielscheibe der Reporterblitze. Ein noch älterer „Afrikaner" reimte witzelnd: „Es löcherten ihm die Klamotten einst Hottentotten — jetzt die Motten"*



So wird unser Geld verjuxt!

Der Thermometerskandal von Wassertrüdingen ist nur ein trauriges Symptom für die allgemeine Verantwortungslosigkeit, mit der Staatsmittel vergeudet wurden. 725 000 DM Flüchtlingskredite vermittelten Dezernenten und Ministerialdirigenten des Bayerischen Staatssekretariats über die Staatsbank und die Bayerische Gemeindebank an den Ungardeutschen Dr. Werner, damit er in Bayern eine Thermometerfabrik errichten sollte. Niemand gab sich die Mühe, rechtzeitig aufzupassen, ob Dr. Werner das könne oder ob es sich dort lohne. Heute stehen in Wassertrüdingen verlassene Fabrikgebäude (oben), das Geld ist fort, das Exportgeschäft machen andere (rechts Dr. Werners Ausstellung auf der Mailänder Messe), und Dr. Werner sitzt heute wegen Betruges auf der Anklagebank, auf die er nach Meinung vieler Prozeßzuhörer bestimmt nicht als einziger gehört.





Mario Ravazzini (links). Der Torwächter von „Fanfulla" war bei den Freunden vom runden Leder kein Unbekannter. Alle waren erschüttert, als sie von seinem Selbstmord hörten. Vor die Eisenbahn hatte sich ein Mann geworfen, der keinerlei Papiere oder andere Anhaltspunkte an seiner verstümmelten Leiche trug, als die Karabinieri ihn fanden. Nur sein Gesicht war dem Ravazzinis ähnlich, der wegen Spielschulden in der letzten Zeit seine Frau Luisa oft vernachlässigte. Alle Verwandten identifizierten die Leiche als Mario, und dann kamen plötzlich Briefe aus Oran und Sidi-bel-Abbés, in denen Mario seine Familie um Verzeihung bittet (oben)

Am Rande des Wahnsinns ist Frau Ravazzini-Cattadori. Sie kann nicht glauben, daß sie sich geirrt hat, als sie Marios schrecklich zugerichteten Körper auf der Bahre sah. Sie weiß aber auch, daß der Mann, der ihr aus der Legion Briefe schickt, nur Mario sein kann. Alles weiß er auch aus ihrem Leben, wenn er auch statt Italienisch schlechtes Französisch schreibt. Sind es vorbereitete Briefe, die jetzt ein anderer in Marios Namen aus Marokko an sie nach Italien schickt?

Giancarlo holt seinen Opa jeden Abend von der Arbeit ab. Mario Ravazzinis kleiner Sohn weiß nur, daß sein Vater ganz weit fortgefahren ist. Ängstlich behüten ihn alle Verwandten vor dem Flüstern und Raunen auf den Straßen Mailands, das immer noch im Falle seines Vaters von Schuld und Verbrechen wissen will **FOTOS: EBERHARDT**

Legionärsbriefe aus dem Jenseits?

Wer ist der Tote vom Kilometerstein 14,3! Wenn es Mario Ravazzini aus Mailand war, wie seine Familie bei der Leichenschau bestätigte, wer ist dann der Mann, der mit Marios Schrift alle 15 Tage aus Sidi-bel-Abbés an die Witwe schreibt und über ihre verborgensten Geheimnisse Bescheid weiß! Ganz Italien fragt gespannt nach der Lösung dieses unheimlichen Falles.

Miss Armour oder Frau Wurzenrainer

das war die Frage, vor der die 16jährige Batsy Jergens Armour von den Chikagoer Schweinekönigen schon vor zwei Jahren stand, als der Wurzenrainer Raimund ihr in Kitzbühel so arg gefiel. Der „rote Teufel" Raimund war der jüngste Skilehrer auf der Wiesen. Im Sommer war er am Schwarzsee Schwimmlehrer. Als er der Lady aus Chikago in zwei Jahren einiges beigebracht hatte, entschloß sich diese, den Lehrmeister zu ehelichen. Erst murrten die Chikagoer, aber als sie merkten, daß es ernst war, gaben sie ihren Segen, der wenig kostet. Denn Raimund und Batsy bleiben für immer in Kitzbühel und nähren sich redlich.

*2½ **Millionen DM** hätte Dr. Werner (oben) nach seiner eigenen Behauptung verdienen konnen, wenn die Bayern nicht plötzlich gegen ihn quergeschossen hätten. Nach seinem durch die plötzlichen Kreditkündigungen bedingten Konkurs hätten jetzt in Wertheim andere das Geschäft gemacht. Bei ihm, in seinem neuen Gunzenhausener Handbetrieb, floriere der Laden noch nicht. So steht wie immer Behauptung gegen Behauptung. Aber das Geld ist auf jeden Fall verschwunden* FOTOS: LOEHDE

* *

*„**Es ist pfundig**", meinte Mr. Armour, Bruder des großen Schweinekonservenkönigs und Stiefvater von Batsy, als er die Strahlende zum Standesamt fuhr (oben). Die roten Teufel schnallten den beiden Frischvermählten die heimtückischen Bretter unter, die schon so manches Unglück verursacht haben, und schoben sie ins Hotel, wo außer den geladenen 200 Gästen noch ganz Kitzbühel und Umgebung selig wurde. Mutti Armour (links außen) war genau so begeistert wie Vati und ging nur noch im frisch gekauften Dirndl spazieren. Hochzeitsgeschenk für Raimund war ein Wagen, den er nicht braucht, denn er bleibt Sportlehrer am Schwarzsee. Prinzipiell ist Batsy damit einverstanden. Sie hat etwas Angst, daß ihr Raimund im Winter den Haserln auf der Idiotenwiese nicht nur das Laufen, sondern auch das Fallen beibringt. Aber Frau Wurzenrainer, geb. Armour, ist schon genug Tirolerin, um mit „Zugroasten" fertig zu werden*

Eiskaffee aus NESCAFE schmeckt besonders gut

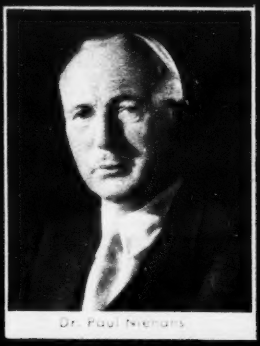
Überall und immer ein wirklich guter Kaffee

Aus 100% Bohnenkaffee

NESCAFE

Kaffee-Extrakt in Pulverform

Fast spielend werden die Grenzen von Wissenschaft und Technik beinah täglich weiter hinausgeschoben. In einer Stunde bezwingen Flugzeuge mehr als 1000 Kilometer, in Sekunden können Zehntausende von Menschenleben ausgelöscht und ganze Städte vernichtet werden. Und mit einem Druck auf einen Schaltknopf läßt sich die Welt im Radio oder Fernsehfunk herbeiholen. Nur diese kurze Spanne Dasein, das Wunderlichste, Wunderbarste und Geheimnisvollste, unser Leben, bleibt offenbar in seinen alten Grenzen. Ein Arzt hat einst gesagt, daß alle alt werden wollen, aber keiner alt sein möchte. Vieles ist auf allen möglichen Heilgebieten der Medizin im Laufe der letzten Jahrzehnte geschehen. Nun aber kommt aus der Schweiz die Kunde von einer neuen Heilmethode, die so allgemein bahnbrechend und neuartig ist, daß sie die Grenzen des Lebens und das Bild des Alterns grundlegend verändern könnte. Der Arzt, der diese neuartige Behandlungsmethode schuf, Dr. Paul Niehans, nennt sie „Zellular-Therapie". Sie geht uns alle an. Die nahe Zukunft und die Prüfung durch die Mediziner werden darüber entscheiden, ob mit der Methode ein neuer, schönerer Abschnitt in der Geschichte der Medizin angebrochen ist. Der STERN unterrichtet seine Leser heute und in den folgenden Heften darüber, was Zellular-Therapie ist und wie die neue Heilmethode entstand.



Dr. Paul Niehans

Man sagt, die Zeiten der Wunder seien vorüber. Das muß ein Irrtum sein. Gelangte ein Mensch früherer Zeit in die unsere, so käme er aus dem Wundern über lauter Wunder nicht heraus. Es wimmelt heutzutage von Wundern, und es kommen immer neue hinzu.

Am stärksten fesseln die Wunder, die sich an uns selber, die sich am Menschen vollziehen. Wo sich etwa Wunderheilungen ereignen, strömt alles zusammen, und noch am anderen Ende der Welt will man davon hören.

Da ist ein junger Mann von nahezu zwanzig Jahren, der war 138 Zentimeter groß geworden — und dabei blieb es. Ein Zwerg also, unverblümt gesprochen. Doch was sollte er dagegen machen? Was kann man für oder gegen das Wachstum tun? Nichts offenbar.

Da geht der junge Mann zu einem Arzt, von dem er gehört hat, er könne Wunderdinge verrichten. Der Arzt gibt ihm eine Spritze. Der junge Mann beginnt zu wachsen. Um fünf, um zehn, um zwanzig Zentimeter. Jetzt ist der Zwerg kein Zwerg mehr, sondern nur noch ein kleiner Mann. Er wächst weiter. Als er ein Meter siebzig groß ist, hat er das Gefühl, das könnte reichen. Tatsächlich hört das Wachstum auf.

Alle Leute, die Zeugen dieses Vorganges waren, haben sich sehr gewundert. Nur der Arzt nicht. Er hat einen Kasten mit handgroßen Spritzen und kräftigen Kanülen — und produziert Heilwunder solcher Art am laufenden Band.

Da ist ein Mann mit einer schweren Entzündung beider Hüftgelenke. Er hockt in seinem Krankenstuhl, und schon die leiseste Bewegung ist ihm eine schreckliche Pein.

„Sie sind schon 50 Jahre alt", sagt der Arzt, „und die Heilung einer so schweren Arthritis ist keine einfache Angelegenheit. Sie müssen Geduld haben, vor allem Geduld ..." Dann gibt er dem Mann zwei Spritzen. Drei Tage vergehen. Am vierten Morgen, der Patient hat gut geschlafen, wandelt es ihn plötzlich an, sich als gesunder Mensch zu fühlen. Fast jeder Schwerkranke kennt solche „Euphorien", Vortäuschungen eines scheinbaren Wohlbefindens, die aber nicht lange anhalten.

Dieser jedoch steht auf einmal von seinem Lager auf, geht in die Küche und kocht sich eine Tasse Kaffee. Er glaubt zu träumen, zwickt sich in Arm und Bein und stellt fest, daß er durchaus wach ist. Er verläßt die Wohnung, steigt die Treppe hinunter, tritt auf die Straße und geht zu seinem Arzt, um ihm dankbar die Hände zu schütteln.

„Wirklich gar keine Schmerzen mehr?" fragt der Arzt.

„Wie fortgeblasen, Herr Doktor. Sie sind ein Zauberer!"

Dieser Arzt hat mit seinem Wunderheilverfahren vor fast einem Vierteljahrhundert begonnen. Damals wurde er zu einer 47-jährigen Frau gerufen, die nach einer Kropfoperation einer schweren Tetanie anheimfiel, einer verhängnisvollen Senkung des Blutkalkspiegels, die gräßliche Muskelkrämpfe und Epilepsie bewirkt und bald zum Herztod führen kann. Ein schwerer, ja eigentlich ein hoffnungsloser Fall. Der Arzt wandte zum erstenmal die von ihm ersonnene und entwickelte Spritzbehandlung an. Die Patientin wurde wieder voll arbeitsfähig, und bis heute, wo sie 67 Jahre alt ist, hat sie noch keinen Rückfall erlitten.

Eben so alt war der Professor, der an Zuckerharnruhr, an Alter-Diabetes mellitus litt. Durch die Zauberspritzen wurde sein Blutzuckergehalt wieder normal, und darüber hinaus bewirkten sie eine erstaunliche Verjüngung seines ganzen Organismus und seines Wesens. Ähnlich erging es einem anderen Zuckerkranken, der trotz Einspritzens von zwanzig Einheiten Insulin pro Tag noch über vier Prozent Zucker im Urin ausschied. Von der Stunde an, da ihm dieser merkwürdige Arzt eine Spezial-Einspritzung machte, wirkte er wie verjüngt. Er lebt seither ohne Diät und ohne Insulin, bei ausgezeichnetem Befinden.

Ja, es ist ein merkwürdiger Arzt, dieser Dr. med. Paul Niehans aus La Tour de Peilz bei Vevey in der Schweiz. Und noch merkwürdiger sind Theorie und Praxis seiner „Zellular-Therapie". Er wendet sie, wie schon erwähnt, bereits seit mehr als zwanzig Jahren an. Er macht kein Geheimnis aus ihr. Sie hat schon zu Tausenden von Heilungen schwerer, oft aussichtsloser Fälle geführt. Sie ist umfassend, schließt nur wenige Krankheiten aus. Ihr Wirkungsmechanismus ist noch umstritten — die Wirkungen selber sind es nicht.

Die Methode ist nicht unfehlbar, aber die Heilerfolge von Niehans und der vielen Ärzte, die sie anwenden, liegen zwischen 70 und 80 vom Hundert aller Fälle — ein beispielloser Prozentsatz! Es steht heute schon fest, daß die Niehanssche Zellular-Therapie eine ausgezeichnete und scharfe Waffe gegen die schrecklichste Geisel der modernen Menschheit ist: gegen den Krebs. Er selber äußert sich dazu: „Der Krebs rafft alljährlich eine Unmenge von Tieren und an die zwei Millionen Menschen dahin. Ich verweise auf meine früheren Arbeiten, die zu beweisen versuchten, daß eine Krebsentartung bei normaler hormonaler Bilanz nicht möglich ist. Um dem Krebsleiden zu entgehen, müssen wir rechtzeitig die Organe, welche gelitten haben, durch

Jüngstes Leben *hilft gegen Alter, Krankheit und Schwäche. Der Schweizer Arzt Dr. Paul Niehans heilt verbrauchte und kranke Organe des Menschen durch die Zufuhr frischer Zellgewebe, die Tier-Embryonen entnommen werden. Das Laboratorium der Ärzte, die diese neuartige Zellular-Therapie anwenden, ist aus den Krankenhäusern in die Schlachthöfe verlegt worden. In höchster Eile muß die Übertragung durchgeführt werden. Nach dem Schlachten des Muttertieres darf bis zur Verarbeitung der Organe des Embryos nicht mehr als eine halbe Stunde vergehen* **FOTOS: Lang Gorrissen**

ZWEITE JUGEND AUS ERSTER HAND

spezifische Zellinjektionen arbeitstüchtig machen. Über 2000 Männer und Frauen, die ich im krebsgefährdeten Alter re-vitalisiert habe, blieben vom Krebs verschont. Das ist kein Zufall. Besonders die Verjüngung unserer Keimdrüsen ist der beste Schutz gegen Krebs; denn jeder alternde Körper ist „krebsbereit". Mit einem solchen Versuch, das Unheil schmerzlos und ohne Gefahr abzuwenden, sollten besonders erbmäßig mit Krebs belastete Menschen nicht zögern. Bei der Krebsbehandlung sollte dem chirurgischen Eingriff, wie der Röntgen- und Radium-Bestrahlung, die biologische Krebs-Therapie folgen, welche nicht nur geschwächte Organe re-vitalisiert, sondern auch die Abwehrkräfte des Organismus in der Thymus-Drüse, in Milz, Dünndarm, Knochenmark und Muskeln und besonders in den Keimdrüsen durch Zufuhr spezifischer Zellen kräftigt ..."

Kann der Mensch verjüngt werden!

Es ist noch gar nicht lange her, da sprach alle Welt von Steinach und Voronoff — und von den Affendrüsen. Damals schien die Möglichkeit, den Menschen zu verjüngen, zum Greifen nahe. Ein schöner und erregender Traum, bevor ihn die Wissenschaft und schließlich die Kabaretthumoristen vorläufig zu Grabe trugen. Die nach einer zweiten Jugend Hungrigen, die sich eine Affendrüse einpflanzen ließen, wurden schwer enttäuscht.

Dann kam der Russe Bogomoletz, der das Flämmlein dieser uralten Menschheitshoffnung wieder einmal verheißungsvoll anblies. Doch seine berühmte und geheimnisvolle „Stalin-Spritze" hat weder ihn noch Stalin verjüngt, hat weder Stalin noch ihn vor dem Tode bewahrt.

Immerhin scheint Bogomoletz auf der richtigen Spur gewesen zu sein. Es wäre falsch und voreilig, zu glauben und zu verkünden, daß niemals etwas aus der Sache werden könne. Wie oft und auf wie vielen Gebieten wurden solche negative Prophezeiungen schon vom Stapel gelassen — und dann wurden doch aus der Utopie von vorgestern die Lösungsversuche von gestern und die erreichte Wirklichkeit von heute!

Vielleicht, ja wahrscheinlich sind Steinach, Voronoff und schließlich auch Bogomoletz nur falsche Wege gegangen. Es ist und bleibt wahr: Jeder Mensch ist genau so alt wie die Zellen, aus denen sich sein Körper aufbaut. Mit ihnen allein altert er, aber die „Schübe", in denen sich dieser Prozeß vollzieht, sind individuell verschieden. Die Frage ist vorerst, ob sie sich verlangsamen lassen. Dann wäre schon viel erreicht. Doch selbst, wenn man einen Stillstand des Alterns bewirken könnte, wäre das noch keine Verjüngung, noch kein Rückmarsch auf die Gefilde der Jugend zu. Genau darauf aber käme es den Älteren und noch mehr den Alten unter uns eigentlich an ...

Was Niehans von den gescheiterten Verjüngern unterscheidet, ist eine grundlegende Tatsache: er zielt mit seiner Therapie nicht auf den menschlichen Organismus im ganzen und im allgemeinen — er zielt auf das einzelne Organ. Und zwar auf das, was schon aus der Reihe zu tanzen beginnt, das schon zu streiken anfängt, das unentwickelt geblieben ist oder sich schon vorzeitig erschöpft und abgenutzt hat.

Keine Kette ist stärker als ihr schwächstes Glied. Was nützt es schon viel, daß unser Magen, unsere Lunge, unsere Nieren in Ordnung sind, wenn unser Herz einen Schlußstrich unter das Ganze zieht? Wir können es nicht auswechseln wie den Motor im Kraftwagen.

Oder doch?

Niehans hat bewiesen, nicht einmal, sondern tausendmal, daß es geht. Nicht dem Chirurgen Niehans ist das gelungen, sondern dem „Endokrinologen", der er obendrein und ganz besonders ist. Es ist beinahe so, als ob man sich bei ihm ein neues Herz, eine neue Schilddrüse, neue Nieren oder neue Knochen bestellen und abholen könnte. Gelassen fragt er: „Warum sollte es den Zahnärzten nicht gelingen, hohle Zähne mit Odontoblasten zu kurieren und fehlende Zähne durch Keimsetzung nachwachsen zu lassen? 1932 habe ich eine Zahntransplantation ausgeführt. Der Zahn ist heute noch, nach 21 Jahren, funktionstüchtig ..."

Klingt das nicht toll? Aber Dr. Paul Niehans ist nichts weniger als ein Phantast. Ungezählten kranken und verzweifelten Menschen hat er bereits geholfen. Sein Sanatorium ist überlaufen, und seine Heilmethode wird bereits in Deutschland, Frankreich, Spanien und Österreich angewendet.

Das Ei des Kolumbus

Nichts erscheint einfacher und einleuchtender, als eine große Idee — wenn sie erst einmal einer gehabt, durchgeführt und bewiesen hat. Die Idee, einen Menschen durch „Auswechseln" seiner Organe zu verjüngen, könnte fast von einem Kinde stammen. Zu ihrer Durchführung jedoch gehörte ein genialer Forscher, ein großer Arzt, ein Mensch voller Menschenliebe — unermüdlich, geduldig, aufopfernd, uneigennützig.

Der zuerst verblüffende Grundgedanke von Paul Niehans war, daß die Organe des Menschen ein Eigenleben führen, gewissermaßen „Persönlichkeiten" sind und das natürliche Bedürfnis haben, möglichst lange jung, elastisch, gesund und lebenstüchtig zu bleiben. Werden sie krank, müde und erschöpft, weil ihnen etwas zustößt, durch Mißbrauch und Überanstrengung, durch Abnutzung oder angeborene Unzulänglichkeit — so suchen sie sich zu helfen; denn sie hängen genau so wie wir an ihrem einmaligen und besonderen Leben. Wahrscheinlich ist unser eigener Lebenswille nichts anderes und nicht mehr als die Summe des Daseinswillens unserer Organe. Wie diese wiederum die Summe ihrer Zellen sind, denen gleichfalls an ihrer Erholtung, an ihrem Wohlbefinden und ihrer Tüchtigkeit gelegen ist. Alles, was ist, will bleiben — wie freilich alles auch einmal vergehen muß. Bis dahin verschleißt es sich, und die Fähigkeit, sich immer erneut zu kräftigen, läßt allmählich und manchmal auch plötzlich nach.

Dann müssen, so schloß Niehans, Anleihen gemacht werden. Es fragt sich nur, ob sie möglich sind — und bei wem. Der Arme leiht beim Reichen, der Schwache beim Starken, der Mensch bei der Natur. Wo anders könnte sich das Alter neue Kraft ausleihen, als bei seinem Widerspiel, der Jugend? Und wie anders, als daß man sie sich einverleibt?

Mit der Pflanze, so dachte Niehans weiter, können wir allerdings keine Organe „tauschen". Wohl aber mit dem artverwandten Tier. Daher die noch so primitive Idee von der auf den Menschen zu verpflanzenden Affendrüse. Sie spurte nicht.

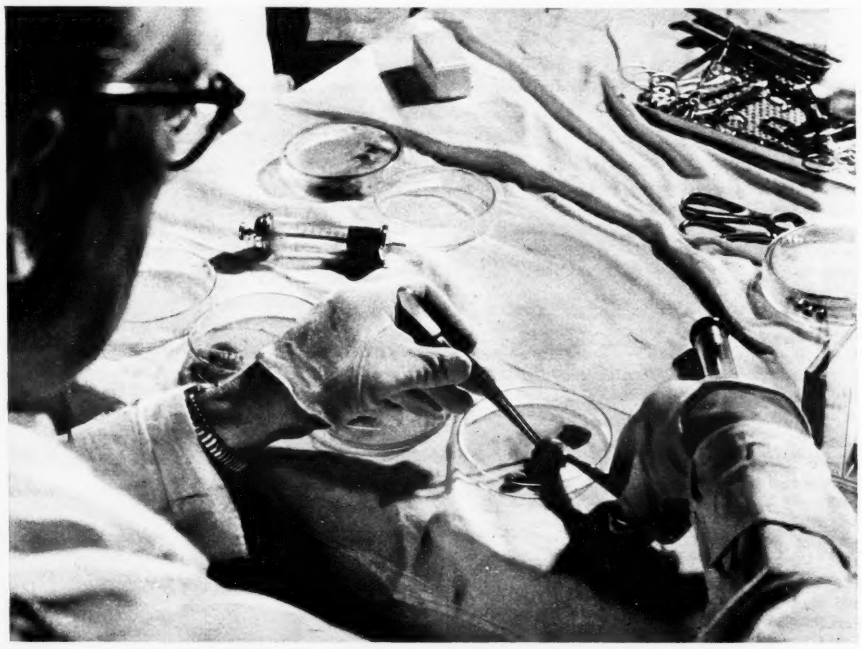
Wie nun, wenn man tiefer greift, bis zu den Bausteinen der Lebewesen — den Zellen? Nicht beliebige Zellen freilich, sondern die jeweils organ-spezifischen. Die Zellen jeweils jenes Organes, das man „auszutauschen", das man zu verjüngen gedenkt. Und sie müßten jung sein, schließt Niehans weiter, möglichst jung. Von jugendlichen Schlachttieren etwa, oder besser von noch ungeborenen.

Doch wie verleibt man sie sich ein? Natürlich nicht über den Magen. Dort werden sie verdaut, aufgespalten, verwandeln sich in chemisch-biologische Wirkungsgrößen, zu Kohlehydrat und Eiweiß, zu Basen und Säuren, in Vitamine und mineralische Elemente, verlieren ihre „Organseele" und auch ihre Jugend. Man muß sie also in die Blutbahn einbringen, die „zweiten", die verjüngten Organe. Sie wandern dort, wie Bausteine über Landstraßen, unentwegt dahin, um zu ihren Bestimmungsorten zu gelangen. Dort wird es an den jeweiligen Eigenorganen liegen, sich ihrer zu bemächtigen und sie sich einzuverleiben — die zum Gewebeschutt gewordenen „Zelltrümmer" aber abzubauen und der Ausscheidung zuzuführen.

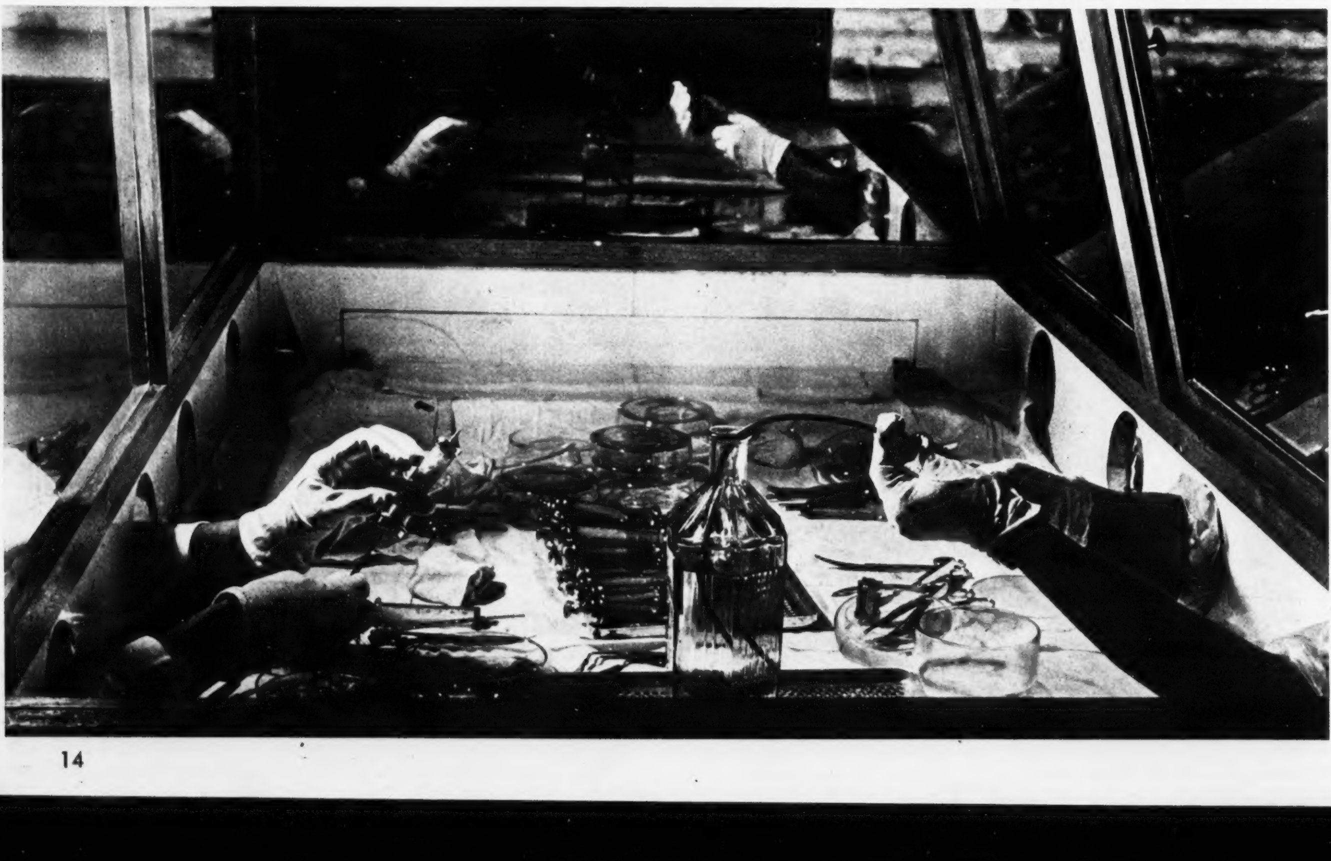
Das sind tatsächlich fast kindliche Vorstellungen, und sie konnten ebensogut falsch wie richtig sein. Niehans hütete sich, sie an die große Glocke zu hängen — allzuleicht hätte er sich damit lächerlich gemacht. Er behielt seine Gedanken für sich und baute sie zu einer eigenen Arbeitshypothese zusammen. Wie bringt man die „ausgeliehenen" Organe in den menschlichen Körper? Wohl kaum anders, als daß man sie zu einem feinen Brei von Frischzellen zermahlt, diesen in einer spezifischen Kochsalzlösung, der sogenannten Ringer-Lösung, verdünnt und dann durch Injektionen, durch Einspritzen in den Körper bringt. Es muß dabei alles sorgsam, aber gewandt und ohne Verzug vor sich gehen. Nicht mehr als eine halbe Stunde darf verstreichen von dem Augenblick an, da der Embryo eines Kalbes, eines Schafes oder eines Schweines aus dem frischgeschlachteten Muttertier entfernt, zerlegt und jener Organe beraubt wird, die therapeutisch vorgesehen sind — bis sie gemahlen, in der Lösung präpariert und in den Körper des Patienten eingespritzt sind. Anderenfalls hören sie auf, lebende Organzellen zu sein, und damit wäre das ganze Unterfangen müßig und zwecklos geworden.

Der denkende und grübelnde Arzt verwandelte sich in einen Experimentator und Praktikanten. Es dauerte ziemlich lange, bevor über Laboratoriumsarbeit und Tierversuche die Therapie reif und gefestigt genug war, um ihre Heilkraft am Menschen beweisen zu können. Dafür übertrafen die Erfolge auch sofort alle Erwartungen.

[FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT]



HIRN IN DER INJEKTIONS-SPRITZE *Zur Heilung eines anomalen achtjährigen Knaben wird dem Kopf des Kälber-Embryos das Gehirn entnommen (Bild links). Die Teile des kälbernen Frontalhirns, die den gefährdeten und funktionsgehemmten Hirnpartien des kleinen Patienten entsprechen und den Heilungsvorgang bewirken sollen, werden abgetrennt, und anschließend von einem Arzt mit Spezialinstrumenten schnell zerkleinert (Bild rechts). Dabei dürfen die Zellen weder „verzerrt", noch derb zermalmt werden. Ist diese Arbeit beendet, geht das Präparat in die gläserne, vor Bakterienbefall schützende „Kapelle", wo es zuerst in einen Frischzellenbrei verwandelt und dann in einer Kochsalzlösung, der sogenannten Ringer-Lösung, zur Flüssigkeit aufgeschwemmt wird. Diese kann dann in die Injektions-Spritzen gesogen werden. Dabei ist peinliche Antisepsis geboten und gesichert. Nur Minuten später ist das heilende Substrat bereits im Körper des Patienten*



DACAPO DM 287.-
ADAGIO DM 299.-
ALLEGRO S DM 329.-
ANDANTE S DM 399.-
CONCERTINO DM 399.-
ORCHESTRA DM 520.-
TELEFUNKEN-JUBILÄUMSSERIE 1953/54
Empfänger, die nicht veralten
Die 6 Super unter dem Jubiläumskranz, elegant und zuverlässig, mit dem UKW-Qualitätszeichen sprechen für Telefunken. Denn: jedem Gerät, jeder Röhre kommt die 50JÄHRIGE ERFAHRUNG TELEFUNKENS auf dem Gebiet der gesamten Funktechnik zugute. Lange Lebensdauer und der gut ausgewogene Klang machen seit jeher einen TELEFUNKEN-Empfänger so begehrt. FAST 7½ MILLIONEN GINGEN IN ALLE WELT.
Wer Qualität sucht, findet zu TELEFUNKEN
Bitte lassen Sie sich die TELEFUNKEN-Jubiläumsserie einmal unverbindlich im Fachgeschäft vorführen.
50
TELE FUN KEN
TELEFUNKEN

DIE MÖRDER DER EINSAMEN HERZEN

Ein Tatsachenbericht über den mysteriösesten Kriminalfall Amerikas von E. R. SUTTER

Die „Einsamen Herzen" fliegen Raymond Fernandez zu. Er ist ein gebürtiger Spanier, er sieht aus wie der Filmschauspieler Charles Boyer, er kann zauberhafte Briefe schreiben — das alles lockt die amerikanischen Frauen reiferen Alters, die im Klub der „Einsamen Herzen" noch auf ein Eheglück warten. Raymond Fernandez braucht nur zu wählen. Sein erstes Opfer, Mrs. Thompson-Wilson, stirbt nach dreiwöchiger Ehe auf der Hochzeitsreise. Sie hinterläßt ihm 12000 Dollar und ihre Wohnung in New York. Raymond heiratet kurz darauf Mrs. Mercedes Lengley, eine wohlhabende Witwe, die obendrein schwer herzleidend ist. Sie muß gleich nach der Hochzeit ins Krankenhaus übergeführt werden. Indessen wartet in Pensacola die Krankenschwester Martha Seabrook-Beck auf ihn.

Amerikas ideale Frau

Heiraten gehört zum Leben einer Frau, und das Kind erst recht. Aber das allein macht's nicht. Die Amerikanerin will daneben auch noch jung, gepflegt, freundlich und tüchtig sein. Immer ist sie in rastloser Aktivität, nichts gibt es, was sie nicht kann oder was sie sich nicht zutraut. So hat sie es gelernt, so wird es ihr in der Schule, im Kino, in den Magazinen, in den Klubs als Ideal dargestellt. Sie soll möglichst früh heiraten, möglichst einen Gleichaltrigen, und neben Ehe und Kindern soll sie möglichst berufstätig sein. Das ist das Rezept des Glücks. Wie Mrs. Anne Spada beispielsweise. Die ist jetzt 29 Jahre alt und hat neun Kinder. Kein Grund für Mrs. Spada, sich nicht mehr an Schönheitskonkurrenzen zu beteiligen. — Und die anderen, die Frauen, die vom Schicksal auf die Schattenseite des Lebens gestellt worden sind? Die keinen Mann finden und keine Kinder haben? Auch die geben sich noch lange nicht geschlagen. Sie gehen in die Klubs der „Einsamen Herzen", in denen ihnen die Chance geboten wird, doch noch zu einem Mann zu kommen

2. Fortsetzung

Raymond Fernandez hat über das Befinden seiner dritten Frau seit seinem Aufbruch von Montana nichts mehr gehört. Er will auch nichts hören. Den Schrecken jenes grauenhaften Nachmittages, an dem Mercedes Lengley ins Krankenhaus gebracht werden mußte, hat er längst überwunden. Möglicherweise hat er auch vergessen, daß er diesem „Einsamen Herzen" in der Aufregung ein paar Tropfen zu viel von jener Herztinktur gegeben hat, die der Hausarzt nur für den Fall der Krise verordnet hatte. Wer will Raymond Fernandez nachweisen, daß er seiner Frau in böser Absicht ein paar Tropfen zuviel von dem Beruhigungsmittel eingeflößt hat? Mercedes war eine todkranke Frau, als er sie heiratete, dafür dürfte es genug Zeugen geben.

Nein, Ray hat keine Gewissensbisse. Nur die Ungewißheit macht ihm noch etwas zu schaffen. Es wäre ihm lieber, wenn er endlich erfahren könnte, ob sie nun über den Berg ist oder nicht. Es würde sich auch besser machen, wenn er am Krankenbett seiner Frau im Hospital von Montana säße. Den Dienstboten hatte er bei seiner Abreise versprochen, daß er jeden Tag anrufen würde, um sich nach dem Befinden der armen Mercedes zu erkundigen. Auch das hat er nicht getan. War es Angst?

Es gibt zwei Gründe dafür, warum er nicht in Montana bleiben konnte. „Ray", wie ihn die „Einsamen Herzen", die sich nach ihm sehnen, alle nennen, ist bei aller Eleganz und spanischer Zuvorkommenheit ein bißchen feige.

Aber abgesehen von seiner Angst: Raymond hat einfach keine Zeit, das langsame Dahinsiechen seiner dritten Frau abzuwarten. Die „Einsamen Herzen" rufen nach ihm.

Nach seiner Rückkehr aus Montana findet er wieder zahllose Briefe von einsamen Frauen auf seinem Schreibtisch. Obenauf einer aus Pensacola. Den hat Martha Seabrook-Beck geschrieben. Eine Haarlocke von ihr liegt auch darin, so wie er es von ihr verlangt hatte. Seit vielen Tagen wartete diese Martha nun schon auf eine Antwort. Fernandez spürte die Sehnsucht aus ihren Zeilen, aber er ahnt nicht, daß es für Martha eine Frage auf Leben und Tod geworden ist, ob er sie aus ihrer Einsamkeit befreit oder nicht.

Fernandez schreibt ihr sofort einen langen Brief, einen kühnen Brief, voll von romantischen Andeutungen. Er könne es nicht länger aushalten ohne sie, sagte er. Er müsse sie sehen. Sofort. Ob sie böse wäre, wenn er sich gleich in den Zug setzen würde, um sie in Florida zu besuchen?

In der gleichen Nacht bringt er den Brief auch noch zum Nachtschalter des Postamts in der 139. Straße von New York.

*

Martha Beck, die schon geglaubt hat, von ihm nie wieder etwas zu hören, ist vor Schreck zunächst wie gelähmt, als ihr der Brief übergeben wird. Er hat ein Bild, denkt sie ... aber das Bild schmeichelt ... Er weiß noch nicht, wie dick ich bin ... Wenn er nun kommt, mich sieht und sitzen läßt ... Der Gedanke ist unerträglich. Sie fühlt sich bereits mit Raymond verbunden. Für sie ist er der Held, der einem Magazin entsprungen sein könnte, der galante Ritter aus dem spanischen Mittelalter. Aber sie kann die vergangenen Enttäuschungen nicht ganz aus ihrem Gedächtnis verdrängen. Da war der Autobusfahrer aus Vallejo, der den Selbstmord einer Ehe mit ihr vorgezogen hat, da war ihr Ehemann, der es auch nicht lange neben ihr ausgehalten hat, da waren Männer wie Ned, die sie wie ein abscheuliches, fettes Mädchen behandelten.

Wie soll sie die Liebe dieses offensichtlich charmanten Spaniers gewinnen können?

Raymond wartet Marthas Antwort gar nicht erst ab. Er schickt ihr ein Telegramm, daß er am 28. Dezember in Pensacola eintreffen wird.

Der Postbote bringt das Kabel am Heiligen Abend. Die Weihnachtstage sind für Martha eine wahre Tortur. Sie kann kaum noch mit ihren kleinen Kindern fertig werden. Und sie kann das Geheimnis schon gar nicht mehr für sich behalten. Sie muß es einfach den Schwestern des Kinderkrüppelheims sagen, daß sie den Besuch eines Mannes erwartet, eines Spaniers ...

Glückselig und zugleich von Angst gepeinigt, empfängt sie ihn auf dem Autobahnhof von Pensacola.

Hunderte neugierige Augen beobachten das ungleiche Paar. Jeder will Marthas unwahrscheinliches Abenteuer verfolgen. Man will wissen, ob die dicke Martha, die bei ihrem ersten Kind die Geschichte von dem Korvettenkapitän Joe Carmen erfunden hat, nun doch noch einen Mann bekommt.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 18)

Bahnbrechend für das technische Zeitalter wirken zu Beginn des XIX. Jahrhunderts große Erfinder und Unternehmer, berühmte Staatsmänner, Künstler, Gelehrte. Einen der glanzvollsten Namen jener Epoche trägt JOHANN JAKOB ASTOR, der deutsche Bauernsohn und arme Auswanderer, der zum größten Unternehmer seiner Zeit und zum reichsten Mann der Neuen Welt emporsteigt.

„Schreibe, Mädchen, schreibe schnell . . ."

Der Privatsekretär Seiner Exzellenz des Herrn Innenministers gilt als charmant und sehr klug. Lehrbücher für die Schulen Bayerns schüttelt er nur so aus dem Ärmel. Daß aber der Name dieses Münchner Kindes einmal in ganz Europa, bis Konstantinopel und Moskau dankbar erinnert würde — das läßt sich Franz Xaver Gabelsberger nicht träumen, als seine neue „Deutsche Redezeichenkunst" um 1819 in einer Sitzung der bayerischen Stände ausprobiert und belobigt wird!

Aus dem Parlamentarismus der neuen Demokratie wurde die Kurzschrift geboren. Aber bald bitten sogar junge Damen den Herrn Gabelsberger um Unterweisung in der neuen „Stenographie". Ahnen sie, daß einmal die gesamte Weltwirtschaft durch die flinken Finger kluger und hübscher Sekretärinnen in Gang gehalten werden wird?

Das Königsformat der ASTOR verbindet die Vorteile einer größeren Tabakmenge mit höherem Genuß und ausgezeichneter Bekömmlichkeit. Das Mundstück aus Naturkork wirkt als Isolierschicht gegen jede Minderung des edlen Aromas. Die Raucherin der ASTOR empfindet das Naturkorkmundstück als eine besondere Annehmlichkeit, weil es keine Spur ihres Lippenstiftes annimmt.

IM KÖNIGSFORMAT MIT KORK

10-Stück-Packung
DM 1.–
20-Stück-Packung
DM 2.–

WALDORF–ASTORIA · HAMBURG UND MÜNCHEN

DER MÖRDER DER EINSAMEN HERZEN

(FORTSETZUNG VON SEITE 13)

Martha Beck beruhigte sich erst, als der elegante Mann im Taxi neben ihr sitzt. Sie hat kein bißchen Enttäuschung in seinen Augen gesehen. Er lächelt sie freundlich an und scheint über ihre Korpulenz durchaus nicht entsetzt zu sein.

Glückstrahlend sitzt sie ihm eine halbe Stunde später in ihrer Wohnung bei einem Menü gegenüber, das sie liebevoll vorbereitet hat. Aber der Nachtisch schmeckt ihr vor Aufregung schon nicht mehr. Denn nun kommt ein heißer Moment: sie versinkt fast im Boden, als sie ihm ihre beiden Kleinen vorstellen muß, weil sie glaubt, daß dieses Anhängsel seine Zuneigung dämpfen würde.

Aber Fernandez spielt fast eine Stunde wie ein gutmütiger Junge mit ihnen und Martha atmet erlöst auf. Während sie ihn von der Seite ansieht, findet sie, daß er nicht nur auf dem Foto, sondern auch in Wirklichkeit so schön und begehrenswert aussieht wie Charles Boyer. Eine Welt hat sie bisher von so gut aussehenden Männern getrennt. Und nun ist Ray hier — der Held ihrer Träume.

Alles wird sie opfern, um ihn für immer an sich zu ketten. Sie bringt die Kinder schnell zu Bett, und dann ist sie endlich mit diesem Mann allein, den sie mit jeder Faser ihres Herzens ersehnt hat.

Noch einen Tag und eine Nacht bleibt er mit ihr zusammen. Die Chefin des Kinderkrüppelheims von Pensacola weint und lacht vor Glück. Natürlich spricht sie auch vom Heiraten.

Davon will Ray allerdings vorerst nichts wissen, wenn er es auch nicht so offen ausspricht. Denn er hat sich inzwischen davon überzeugen können, daß es mit ihrem Wohlstand nicht weit her ist. Bisher imponierten ihm schon „Einsame Herzen", die ein möbliertes Appartement ihr eigen nannten. Aber nachdem er in Montana bei Mercedes Lengley so leicht zu Geld gekommen ist, denkt er darüber anders. Augenblicklich zählt er nur noch in Hundertdollarscheinen. Etwas kühl sagt er Martha am zweiten Morgen:

„Ich muß nach New York zurückfahren, Darling! Meine Geschäfte — — "

„Ray, das darfst du nicht tun! Du nimmst mir mein Leben!" Augenblicklich stürzen ihr die Tränen in die Augen. Er ahnt nicht, daß das keine dramatische Pose ist.

„Ich komme ja bald nach Pensacola zurück", tröstet er sie. „Oder ich schicke dir Geld, und du besuchst mich in New York!"

Martha schluchzt, droht mit Selbstmord und kann es einfach nicht fassen, daß er sie in die entsetzliche Einsamkeit der vergangenen Wochen und Jahre zurückstoßen will. Aber Ray ist nicht umzustimmen.

In Helena wartet ein anderes „Einsames Herz" sehnsüchtig auf ihn. Und er muß schon deshalb nach New York zurück, weil er Post aus Montana erwartet. Er kann doch nicht einfach unerreichbar sein, wenn seine dritte Frau stirbt!

Als er endlich im Bus nach Jacksonville sitzt, schwört er sich, diese Martha nie wiederzusehen.

Aber Martha zweifelt nicht daran, daß sein Besuch nach dem vorhergehenden Briefwechsel nur als endgültige Werbung ausgelegt werden kann. Begeistert erzählt sie ihren Verwandten und Bekannten, daß sie ihren Job nun bald an den Nagel hängen wird, um einen vornehmen Spanier zu heiraten.

Jeden Tag schreibt sie lange Briefe an Raymond, in denen sie ihm ihre Liebe beteuert. Zunächst erhält sie keine Antwort. Dann aber kommt ein Brief, der die unglückselige Martha wie ein Keulenschlag trifft.

Er schreibt ihr so formlos wie möglich, er hoffe, daß sie seine Gefühle für sie nicht mißverstanden habe. Er schätze sie außerordentlich, aber die Grundlagen eines Bundes fürs Leben sehe er nicht. Unvergessen seien die Stunden, die er mit ihr erlebt habe. Aber vielleicht sei er für eine Ehe doch nicht geschaffen. Werde sie ihm verzeihen können? Er hoffe doch, daß, wenn sie zufällig im Leben einander wieder einmal begegneten, sie sich wie Menschen in die Augen sehen könnten, die Achtung voreinander haben, wie wahre Freunde, die sie doch nun geworden seien.

Martha starrt wie von Sinnen auf diese Zeilen. Fernandez hat mit liebenswürdigen Worten die nackte Wahrheit verbrämt. Die ganze Traumwelt ist vernichtet, in die sie sich hineingelebt hat. Gibt es da noch einen Ausweg?

Wieder ist sie zurückgestoßen worden, und diesmal von einem Mann, der ihr Idealbild verkörpert. Sie weiß nicht weiter. In letzter Verzweiflung bringt sie die Kinder zur Nachbarin, schließt die Fenster und öffnet den Gashahn. Während sie auf den Tod wartet, schreibt sie einen langen Abschiedsbrief an Raymond.

Die Nachbarin, die durch ihre zerstreute, aufgeregte Art argwöhnisch geworden ist, klopft wenig später an ihre Tür, riecht das Gas und benachrichtigt die Polizei. Die Wiederbelebungsversuche haben Erfolg. So kommt es, daß die Frau weiterleben muß, von der eines Tages die 150 Millionen Amerikaner sprechen werden. Da steht sie neben Fernandez im Mittelpunkt einer weltweiten Sensation.

*

Raymond ist bestürzt, als er von dem Vorfall in Pensacola erfährt. Um Gottes willen, er kann keinen Selbstmord gebrauchen, in den sein Name verwickelt ist! Er

Aber Margret, es ist doch wirklich nicht nötig,
daß du dich in den bewußten Tagen immer wieder von diesen Schmerzen quälen läßt. Kennst du denn ROMIGAL nicht? Dieses ausgezeichnete Mittel enthält den hochwirksamen Anti-Schmerzstoff *Salicylamid*, daher die rasche, durchgreifende und anhaltende Wirkung. Durch den zusätzlichen Gehalt an zitronensaurem *Coffein* vermag Romigal auch schmerzverursachende Gefäßverkrampfungen zu lösen und das Allgemeinbefinden rasch zu heben. Romigal hilft gleichermaßen auch bei Nervenschmerzen, Rheuma, sowie bei wetterbedingten Depressionen. Romigal-Tabletten sind zuverlässig und unschädlich. Ein Versuch überzeugt!
Preiswerte Packungen zu M -.70 und M 1.35 in allen Apotheken.

Ihr Vorteil Auslieferung direkt ab Westdeutschland
1 Jahr Fabrikgarantie, frei Haus
kleinste Raten
beginnen bei Lieferung monatlich ab DM **11,-**
Neuer Gratiskatalog Postkarte genügt
Steffenhagen & Köpping
Fernsprecher: 34 24 52
Berlin-Charlottenburg - Schustehrusstraße 3a
Warum Leihgebühr? Ihre Ratenzahlungen sichern Ihnen eine eigene Markenschreibmaschine

Hess-AKKORDEONS und alle MUSIK-INSTRUMENTE
Große Auswahl in Uhren
Neuer großer Katalog auch über Radios und Lederwaren umsonst!
Versand direkt an Private
Teilzahlung bis 10 Monate! Hess-MUSIK MÜ.-PUCHHEIM 87

korrespondiert gerade jetzt wieder mit vermögenden „Einsamen Herzen"! In Helena wartet die reiche Carmen O'Neal auf ihn, die er zur vierten Mrs. Fernandez machen will.

Mercedes Lengley ist noch nicht tot. Aber sie kann stündlich sterben, und wenn dann gleichzeitig in der Presse zu lesen ist, daß das „Einsame Herz" Martha Beck seinetwegen in Pensacola einen Selbstmordversuch gemacht hat, könnte die Polizei von Montana doch noch stutzig werden und eine Untersuchung einleiten. Angstschweiß steht auf seiner Stirn, und seine Hände zittern, als er Martha in seinem weihrauchgeschwängerten Zimmer in New York schreibt:

„Ich bin zutiefst erschüttert, daß meine arme Martha so etwas tun konnte! Als ich von dir Abschied nahm, da habe ich an dich, nicht an mich gedacht. Ich fühle, daß ich dich nicht so glücklich machen kann, wie du es verdienst. Aber wenn dich das so tief getroffen hat, warum kommst du nicht für ein, zwei Wochen nach New York zu mir?"

Der Brief ist recht scheinheilig. Zwischen den Liebesbeteuerungen, sagt er, er glaube doch nicht, der Richtige für sie zu sein. Zufrieden lächelnd setzt er seinen Namen darunter. Sie wird sich doch wohl nicht so erniedrigen und wirklich kommen?

Er kennt Martha noch nicht. Sofort telegrafiert sie, daß sie kommen werde.

Die Direktion des Kinderkrüppelheims gewährt ihr zwei Wochen bezahlten Urlaub. Sie packt ihre Koffer und fährt nach New York. Ray empfängt sie reserviert, ja, geradezu kalt. Sie merkt es nicht. Sie sieht nur seine Augen und glaubt, daß aus ihnen Sehnsucht spricht.

Wie eine Magd arbeitet sie in den nächsten Tagen in seiner Küche. Er soll es merken, was eine Frau im Hause wert ist. Fernandez kümmert sich stundenlang nicht um sie. Aber das macht ihr nichts aus. Sie ist zufrieden, wenn der Geliebte in den Pausen zwischen seinen mystischen Sitzungen plötzlich von einem jähen Verlangen nach ihr erfaßt wird und sie mit unverhohlenem Egoismus fühlen läßt, daß er ihre Anwesenheit nicht vergessen hat.

Diese mystischen Sitzungen: da brütet er stundenlang vor dem Bild der Mercedes Lengley und strahlt seine Todeswünsche nach Montana. Seit reichlich drei Wochen schwebt diese Frau nun zwischen Leben und Tod. Sie kann kein Wort sagen, ihre Zunge ist gelähmt.

Dieses langsame Sterben quält ihn. Er hat immer fest daran geglaubt, daß er jeden Wunsch durch Fernhypnose verwirklichen kann. Aber in dieser Affäre kommt er einfach nicht weiter. Die todkranke Mercedes hängt zäh an ihrem Leben.

Er tröstet sich so gut es geht mit Martha. Ihre unterwürfige, ständige Bereitwilligkeit fesselt ihn mehr, als er sich zugeben will. Das vage Gefühl der Unsicherheit, das ihn bisher häufig befallen hat, ist in ihrer Gegenwart verschwunden. Er ist mehr als ihr Geliebter, er ist Besitzer, er ist ihr Herr, und er kostet dieses Gefühl bis zur Grenze des Menschenmöglichen aus.

Trotzdem, als Marthas Urlaub allmählich dem Ende zugeht, beschließt er, sich endgültig von ihr zu lösen. Sie steht ihm einfach im Wege, er will freie Bahn haben zu anderen „Einsamen Herzen".

Eines Nachts gesteht er Martha, daß er sie zwar liebe und auch gern heiraten würde, daß er aber in Spanien bereits eine Frau mit vier Kindern habe.

„Mir macht das nichts aus", antwortet Martha prompt. — „Dann bleibe ich als deine Mätresse bei dir!"

Fernandez muß deutlicher werden. Das ginge nicht, erklärt er ihr, das könne er nicht verantworten. Sie müsse nach Florida zurück und ihn so schnell wie möglich vergessen. Marthas Gejammer fällt ihm schrecklich auf die Nerven. Fast mit Gewalt bringt er sie am nächsten Tag zum Bahnhof.

Zum zweitenmal atmet er erleichtert auf, als sie endlich verschwunden ist. Zum zweitenmal unterschätzt er die Anhänglichkeit dieser Frau.

Und noch eine Sorge wird in diesen Tagen Raymond Fernandez genommen. Es kommt die Nachricht, daß Mercedes Lengley, die für die letzten viereinhalb Wochen ihres Lebens Fernandez geheißen hat, im Krankenhaus gestorben ist. Fernandez ist auch jetzt zu feige, um nach Montana zu fahren. Er läßt sich einfach den Vertreter eines New Yorker Beerdigungsinstitutes kommen, mit dem er die unumgänglichen Feierlichkeiten der Bestattung bespricht. Er behauptet krank zu sein und deshalb nicht persönlich nach Montana fahren zu können. Da seine Familienangehörigen alle in Spanien leben, müsse das Institut auch für Trauergäste sorgen.

„Das läßt sich machen", sagt der Mann. „Darauf sind wir eingerichtet. Würden vier Damen und sechs Herren reichen? Ein paar Statisten könnte noch unser Platzvertreter in Montana stellen. Unsere Tarife sind nicht hoch . . ."

„Die Kosten sind in diesem Fall nicht entscheidend."

Fernandez hat sich nun einmal in die Idee verrannt, seine Frau mit jedem erdenklichen Pomp zu Grabe tragen zu lassen. Er läßt es sich 3800 Dollars mit allem Drum und Dran kosten, bereitwillig stellt er einen Scheck nach dem andern aus, als ob er sich damit von seiner untilgbaren Schuld loskaufen könnte.

Als das geregelt ist, schickt er den Dienstboten, die Mercedes jahrelang treu gedient haben, ihre Kündigungsschreiben, denen er großzügig 500 Dollar beifügt. Nach dem Begräbnis sollen sie das Haus abschließen und ihm die Schlüssel schicken.

*

Nach ihrer Ankunft in Pensacola meldet sich Martha sofort zum Dienst zurück. Die

„*Wer seine Haut jung und frisch erhalten will, sollte sie regelmäßig mit den hervorragend wirksamen Kaloderma-Präparaten pflegen.*" MARIANNE HOPPE

junocreme Eine mittelfette Schönheitscreme mit universellem Charakter. Sowohl als Nährcreme für den Nachtgebrauch wie als mattierende und hautschützende Tagescreme von hervorragender Wirkung. *Tube DM 1,20 Topf DM 2,50*

aktivcreme Fettreiche Spezial-Nährcreme. Wird von der Haut in kurzer Zeit restlos absorbiert, verhindert und beseitigt Faltenbildung, kräftigt das Hautgewebe und erhält die Haut jugendfrisch und elastisch. *Tube DM 1,20 Topf DM 2,50*

velvetcreme Hautglättende und mattierende Spezial-Tagescreme. Egalisiert den Teint, verleiht der Haut einen bleibenden, samtartig matten Schimmer und schützt sie gegen Witterungseinflüsse. Ideale Puderunterlage. *Tube DM 1,20 Topf DM 2,50*

reinigungscreme Spezial-Reinigungscreme von intensiv tiefdringender Wirkung, die sich bis in die feinsten Porenkanälchen erstreckt und sie von allen die Hautatmung behindernden Verunreinigungen befreit. *Topf DM 2,50*

gesichtswasser Porenreinigendes Haut-Tonikum von ausgesprochen erfrischender und belebender Wirkung. Verhindert Bildung großporiger Haut und stimuliert Blutzirkulation und Aktivität der Hautzellen. *Flasche DM 2,20 Doppelfl. DM 3,60*

KALODERMA

verjüngt IHRE *Haut*

KALODERMA SEIFE *Für die Pflege Ihrer Haut ist die Wahl der richtigen Seife von oft ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb empfehlen wir Ihnen Kaloderma-Seife: sie ist sahnig, mild, von unübertroffener Reinheit und wird auf Basis von Honig und Glycerin hergestellt, kosmetischen Substanzen von erprobter Wirksamkeit.*

angenehm und mild

DOP *Shampoon*

EIN L'OREAL-ERZEUGNIS

Auf das PLUS kommt es an

Verlangen Sie kostenlos die aufschlußreiche Broschüre „DIE RETINA und IHR SYSTEM" vom Photohandel oder von der KODAK A.G. Stuttgart

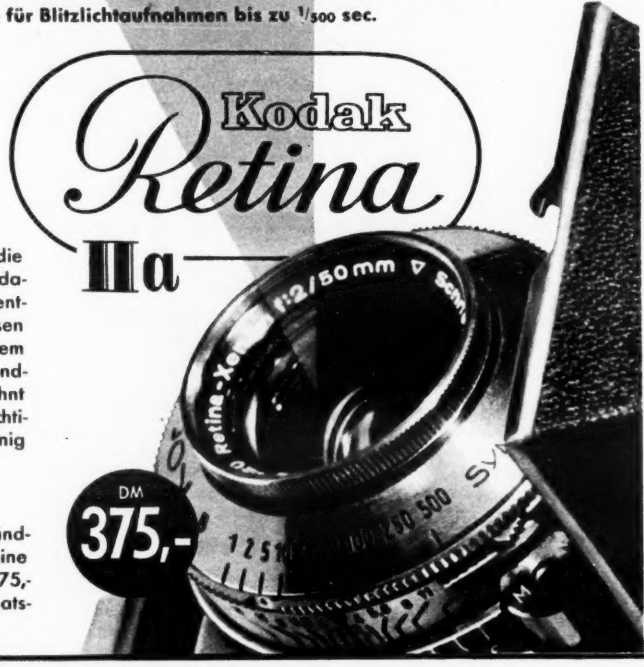
Eine Reserve haben –

ist in allen Fällen gut, auch beim Photographieren. Nicht immer sind die Lichtverhältnisse günstig, vor allem für den weniger empfindlichen Farbfilm, nicht immer steht dann Blitzlicht zur Verfügung, manchmal kann es auch nicht angewandt werden — Keine Sorge! In der hohen Lichtstärke 1:2 des „Retina"-Objektivs haben Sie eine starke Leistungsreserve, die Sie noch erfolgreich einsetzen können, wenn andere schon längst verzichten müssen. . . . . Das zur Spitzenklasse zählende sechslinsige „Retina"-Objektiv mit seiner

absoluten Schärfe + Ultralichtstärke

ist einer der vielen Pluspunkte, der dem Besitzer einer „Retina" das Gefühl der Überlegenheit gibt.

WEITERE PLUSPUNKTE: Gekuppelter Meßsucher — mißt und stellt gleichzeitig scharf ein. Schnellaufzug spannt mit einem Schwung den Verschluß, transportiert den Film und betätigt das Zählwerk. Vollsynchronisierter Verschluß für Blitzlichtaufnahmen bis zu 1/500 sec.



Kein Wunder, daß die Nachfrage groß ist, daher auch die gelegentliche Knappheit. Lassen Sie sich bitte in diesem Falle von Ihrem Händler vormerken. Es lohnt sich bestimmt, im richtigen Moment ein wenig Geduld zu haben.

Bei vielen Photohändlern schon gegen eine Anzahlung von DM 75,- und bequeme Monatsraten zu haben.

Kodak A.G. STUTTGART/WANGEN

Direktoren haben sie bereits erwartet. Förmlich, aber höflich teilen sie ihr mit, daß man ihrer Dienste nicht mehr bedürfe. Warum? Die Direktoren geben sich keine Mühe, die Gründe zu erläutern. Wie sie sich verteidigen solle, wenn man ihr die Gründe nicht mitteile? Die Direktoren schweigen. Martha geht ärgerlich direkt zur nächsten Zeitungsredaktion und erzählt die Geschichte ihrer Entlassung. Am nächsten Tag bringt das Lokalblatt tatsächlich die Geschichte mit großen Schlagzeilen heraus, aber es hilft nichts. Martha wird nicht wieder eingestellt, und auch jetzt geben die Direktoren die Gründe für ihre Entlassung nicht an. Lediglich eine kurze Bekanntmachung, sie seien mit Martha nicht mehr zufrieden, sie habe in der letzten Zeit ihre Arbeit oberflächlich betrieben.

Martha ist wieder einmal ohne Arbeit, ohne Geld und vor der Bevölkerung gedemütigt. Die Veröffentlichung in der Zeitung hat sich auch denkbar ungünstig ausgewirkt. Jetzt hat sie nicht nur die Sympathien verloren, sondern auch jede Chance verspielt, bei einem Krankenhaus des Staates eingestellt zu werden. Ihre Mutter erscheint wieder auf der Szene, und es gibt wie immer Streit. Aber diesmal weiß Martha, was sie zu tun hat. Sie will direkt zu Raymond zurückgehen und nichts, aber auch gar nichts wird sie dazu bringen können, ihn wieder zu verlassen. Sie wird alles für ihn tun, jede Arbeit verrichten, jede Demütigung hinnehmen, ja, sogar jedes Verbrechen für ihn begehen. Sie wird lügen, stehlen, und wenn nötig, töten, aber sie würde ihn nicht gehen lassen.

Nachdem sie ihre Entscheidung gefällt hat, vergeudet sie keine weitere Minute. Sie geht ins Kinderheim, quittiert ihren letzten Gehaltsscheck mit „Martha Fernandez" und schreibt ihrem Raymond einen Brief. Er antwortet auch sofort und verspricht ihr, sie in drei Wochen zu besuchen. Vorerst müsse er dringend verreisen. Unaufschiebbare Geschäfte! Die 500 Dollar, die er mit gleicher Post schickt, werden wohl reichen, bis er sie wiedersieht? Wenn sie vernünftig ist und sich zu nichts hinreißen läßt, wenn sie wirklich Wert auf seine Zuneigung legt, dann wird man bald wieder zusammen sein.

Niemals ist er einem „Einsamen Herzen" so entgegengekommen wie Martha. Das kommt daher, weil er instinktiv fühlt, daß sie zu allem fähig ist. Er kann aber keine Verzweiflungstat gebrauchen. Nichts darf ihn in den folgenden Tagen ablenken. Denn die Frau, die ihn nun begehrt, ist nicht alltäglich. Wer weiß, vielleicht wird er für immer bei ihr bleiben! Wenn er ihren Briefen glauben darf, dann ist Carmen O'Neal das vornehmste „Einsame Herz", dessen Bekanntschaft er je durch „Mutter Dinenes Freundschaftsklub" gemacht hat.

*

Dort, wo im Westen des hübschen mittelamerikanischen Städtchens Helena die

„Der charmanteste Mörder der USA". *Ein Titel, auf den Raymond Fernandez sogar stolz war. Bis zur letzten Sekunde, bis zu seinem letzten Gang in das Todeshaus von Sing-Sing, glaubte er, daß ihn die „Einsamen Herzen" befreien würden*

Straßen immer breiter und die Vorgärten der Villen immer gepflegter werden, steht das blitzend weiße Haus der Carmen O'Neal, der 47jährigen Witwe des verstorbenen gleichnamigen Universitätsprofessors. Vier Jahre war die Spanierin, die ihr amerikanischer Gatte aus der Heimat nach den Staaten mitgenommen hatte, fähig gewesen, die Einsamkeit zu tragen, die der Witwenstand mit sich brachte. In völliger Zurückgezogenheit, ohne Verbindung selbst zu den einstigen Freunden, hatte sie viele Jahre nur der Erinnerung an ihre glückliche Ehe gelebt.

Eines Tages aber hatte sie halb aus Langeweile, halb aus weiblicher Neugier auf eines der vielen Inserate des Klubs „Einsamer Herzen", die die Wochenzeitungen

30

Der schmeckt prima!

Ein VELVETA-Brot essen Kinder immer wieder gern, denn es ist kräftig und sättigt so gut –

... aber noch mehr

* In KRAFT's VELVETA sind auch die lebenswichtigen Vitamine und Aufbaustoffe der Milch enthalten, die normalerweise bei der Käseherstellung verlorengehen. Gerade für Kinder sind diese natürlichen Wertstoffe von großer Bedeutung.

VOLLFETT MIT BUTTER 35 Pfg.
30 % FETT i. T. . . . . 30 Pfg.
MIT ALPENKRÄUTERN 30 Pfg.
20 % FETT i. T. . . . . 25 Pfg.

-ja- VELVETA
mit dem Vollgehalt der Milch*

Aus dem Hause KRAFT - deshalb vollkommen

füllen, geschrieben. Und dann dauerte es nur kurze Zeit, bis der erste Brief des soignierten Hispano-Amerikaners Raymond Fernandez eintraf, der leider etwas jünger als sie war, aber von vornherein betonte, daß er sich in der Lebensgemeinschaft mit einer etwas älteren Frau wohler fühlen würde, weil die junge Generation in diesen erregenden Zeitläufen zu fahrig und zu unverlässig sei. Dann hatte Ray geschäftlich nach Spanien reisen müssen, und der Briefwechsel wurde unterbrochen. Dafür schrieb er aber Kartengrüße mit so zarten Komplimenten aus seiner Heimat, daß sie sich auf seine Rückkehr wie ein Kind freute.

Am 17. Februar 1948, Punkt fünf Uhr, wie er es angekündigt hat, klopft er an die Tür der Villa. Carmen öffnet selbst, denn sie hat ihre Dienstboten weggeschickt. An diesem Tage muß sie allein sein. Sie könnte die neugierigen Blicke des Personals nicht ertragen. Sie ist so erregt, daß ihr erster Blick keine Einzelheiten wahrnimmt. Die Kehle ist ihr wie zugeschnürt, als sie am Teetisch einander gegenübersitzen.

Doch Fernandez zeigt sich als Weltmann. Mit seiner dunklen, melodiösen Stimme überbrückt er das Fremde, das bei einer ersten Begegnung noch zwischen Menschen ist. Carmen fühlt die Gewalt seiner Augen. Draußen sinkt der Abend. Sie hindert es nicht, und sie könnte es nicht hindern, daß er mit einer geschmeidigen Bewegung plötzlich an ihrer Seite sitzt und den Arm um ihre Schulter legt. In dieser Dämmerstunde sieht diese feine, schlank gewachsene Frau eher noch jünger aus. Der ovale Kopf mit der leicht gebogenen Nase und den vollen, geschwungenen Lippen, der auf einem hohen, faltenlosen Hals sitzt, ist wie die Studie einer Adligen aus der Goya-Zeit.

Carmen O'Neal fühlt, wie wehrlos sie diesem Mann preisgegeben ist, und um den Boden unter den Füßen nicht ganz zu verlieren, sagt sie:

„Ray, ich habe dich noch nicht einmal gefragt, ob du mit deinen geschäftlichen Schwierigkeiten fertig geworden bist."

„Ach, laß das, Carmenita! Ich hätte dir gar nicht darüber schreiben sollen. Ich werde mich schon durchsetzen!"

„Aber ich kann dir helfen, und ich werde dir helfen!" Behende springt sie auf, knipst das Licht an und geht zu dem kleinen Chippendaleschrank. „Du schriebst, daß du mit 5000 Dollars auskämst", sagt sie und hält einen Briefumschlag in der Hand. „Schau, ich habe leicht 10 000 auftreiben können."

Für Raymond Fernandez ist dieser Augenblick wichtiger als das Geld. Er wirft den Briefumschlag achtlos auf den Tisch und reißt die Frau an sich.

Mrs. Carmen O'Neal sitzt am nächsten Morgen steif und fröstelnd in der Mitte des Sofas. Dabei ist der Raum überheizt. Ihr feines, ausdrucksvolles Gesicht ist wie eine blasse, leblose Maske. Ihre schmalen Hände liegen gefaltet auf ihrem Schoß. Der Ekel würgt sie im Hals. Warum hat sie die vier Jahre der Einsamkeit aufgegeben? Warum ist sie das Opfer dieses widerlichen Menschen geworden? Endlos dauert es, bis eine Minute vorüber ist. Da schreckt sie zusammen.

Im Schlafzimmer nebenan hört sie seinen geschmeidigen Katzenschritt. Gleich wird er die Tür öffnen und wieder vor ihr stehen.

„Carmenita, was machst du hier...?" sagt er mit seiner aalglatten, liebenswürdigen Miene, als wäre überhaupt nichts geschehen.

„Sie werden dieses Haus sofort verlassen, Señor Fernandez!" Ihre Stimme ist schneidend und kalt. „Ich würde Millionen dafür geben, wenn ich Sie nie gesehen hätte!"

Er duckt sich wie ein geschlagener Hund, ohne zu begreifen, was in dieser Fau vorgegangen ist. Zehn Minuten später steht er vor ihr, den Anzug tadellos gebürstet, das Haar mit der Perücke straff zurückgekemmt und geölt.

„Hier, das dürfen Sie nicht vergessen!" Vor Enttäuschung fast ohnmächtig, wirft sie ihm den Briefumschlag mit dem Geld vor die Füße.

Sie ist erst befreit, als die Haustür krachend hinter ihm ins Schloß fällt.

Vier Wochen später nimmt sie achtzehn Tabletten Digitalis. Sie stirbt, weil Raymond Fernandez ihren Stolz gebrochen hat und weil sie diese Schmach nicht überwinden konnte.

Am Abend des gleichen Tages, da ihm Carmen, die Tochter eines spanischen Granden, die Tür gewiesen hat und er geschlagen in seine Wohnung in der 139. Straße in New York zurückkehrt, wartet dort Martha Beck auf ihn. In Pensacola hat sie nicht bleiben können. Ohne ihn kann sie nicht leben.

In einer ersten Zornaufwallung möchte er sie am liebsten zum Fenster hinausstürzen. Aber dann überfällt ihn ein heißes Gefühl der Dankbarkeit. Carmen hat ihm 10 000 Dollar vor die Füße geworfen, um ihn loszuwerden. Diese Martha würde ihn nie von sich jagen. Er weiß es, sie würde alles für ihn tun, was er verlangt.

Und wenn sie befürchtet hat, daß er sie nach Pensacola zurückschickt, so weiß sie schon eine Viertelstunde später, daß es nie mehr eine Trennung zwischen ihnen geben wird.

IM NÄCHSTEN HEFT:
Das vierte Opfer — Marthas Eifersucht gefährdet die schönsten Pläne — Die verhängnisvollen Kopfschmerzen der Miß Myrtle Young — Die Polizei greift immer noch nicht ein

Gern zum Zahnarzt?

Schmerzempfindliche Personen setzen sich ungern in den Behandlungsstuhl und schieben die längst notwendige Behandlung, oft zum eigenen Schaden, immer wieder hinaus. Dabei ist es jetzt so einfach, mit einer neuen Methode, die in der „Deutschen Dentistischen Zeitschrift", Heft 49, sowie in der „Zahnärztlichen Rundschau" 8/53 beschrieben wird, Angst und Schmerzen zu verhüten.

Es wird empfohlen, etwa 10 Minuten vor der Behandlung 2—3 „Spalt-Tabletten" mit Wasser einzunehmen. Und die Wirkung? Die Schmerzempfindlichkeit gegen Bohrmaschine, Zange oder Spritze wird stark herabgesetzt. Bei den Patienten wird ein erstaunlich hoher Grad von Sicherheit geschaffen, was diese oftmals spontan mit anerkennenden Worten ausdrücken. Diese Schmerzvorbeugung mit „Spalt-Tabletten" setzt sich immer mehr durch.

Also, wenn Sie zur Zahnbehandlung gehen, vorher aus Ihrer Apotheke für 75 Pf. ein Röhrchen „Spalt-Tabletten" mitnehmen.

Aber auch wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung bei Kopf-, Nerven-, Rheuma-, neuralgischen und anderen Schmerzen soll man sie immer in der Hausapotheke haben.

„Spalt-Tabletten" sind, nicht ohne Grund, die am meisten verlangten Tabletten.

Lieber leichter, lieber Mercedes

10 Pf

Rein Orient

BATSCHARI-TRADITION

JERSEY · MÄNTEL · KLEIDER

MODELLMAPPE ANFORDERN

GARANTIE: Geld zurück bei portofreier Rücksendung innerhalb 5 Tagen!

Ein Herz macht Karriere

Ein Ehe-Roman aus unseren Tagen / Von Cornelius Bruck

Die Ehe von Andreas und Elise Herwarth macht eine schwere Krise durch. Andreas hat sich aus kleinsten Verhältnissen zu einem geachteten Industriellen emporgearbeitet. Seine Frau Elise kann mit ihm nicht Schritt halten, sie bleibt der zurückhaltende scheue Mensch und fühlt sich in ihrem gesellschaftlichen Pflichtenkreis nicht wohl. Eines Tages glaubt sie feststellen zu müssen, daß ihr Mann sie mit einer faszinierenden Französin, Josephine Delorme, betrügt. Dabei spielen geheimnisvolle Vorgänge um die „Bude", die alte Schmiede Herwarths, die mitten auf dem Werkgelände erhalten geblieben ist, eine bedeutsame Rolle. Um sich Klarheit zu verschaffen, dringt Elise eines Tages in die „Bude" ein. Aus ihrem Kellerversteck wird sie tatsächlich Zeugin einer Liebesszene zwischen Andreas und Josephine. Als sie sich bemerkbar machen will, riegelt Andreas die Kellertür zu und stürzt in panischem Entsetzen aus dem alten Häuschen.

Elise steht wie versteinert auf der obersten Stufe der Kellertreppe. Ringsum ist Finsternis, grauenhafte, tödliche Finsternis.

Doch für sie ist diese Dunkelheit belebt von dem Bild, das ihre Augen aufnahmen, bevor die Tür ins Schloß fiel. Noch hat sie den Knall in den Ohren und das scheppernde Einschnappen des Riegels, die sich hastig entfernenden Schritte und das Zuklappen der Außentür.

Plötzlich schreit sie auf und wirft sich gegen die Kellertür. Sie hat sich nicht geirrt — man hat sie eingesperrt.

Mit beiden Fäusten trommelt sie gegen die dicken Bohlen. Die Schläge hallen dumpf und hohl nach — dann ist beklemmende Stille.

Nach einer Weile schleppt sie sich die steinernen Stufen hinunter. Nur fort aus dieser entsetzlichen Dunkelheit. Unten in dem großen Kellergelaß herrscht wenigstens spärliches Dämmerlicht, das durch schmale, verstaubte Fenster hoch in der Wand hereinfällt. Sie läßt sich auf eine große Kiste fallen und stützt den Kopf in die Hände.

Wieder und wieder durchlebt sie in fieberhaftem Grübeln die letzten Minuten: wie sie an die kalte, feuchte Wand gelehnt stand und auf die Stimmen über ihrem Kopf lauschte, wie plötzlich die hellen, dröhnenden Schläge des Schmiedehammers zu ihr herabdrangen, wie das Geräusch ebenso schnell verstummte und eine seltsame Ruhe sich im Haus ausbreitete, und wie dann eine dunkle Ahnung sie die Kellertreppe hinaufriß an den schmalen Türspalt. Was sie sah, löschte sekundenlang jeden klaren Gedanken aus: Andreas hielt die Fremde in den Armen! Also doch! Also doch!

Hatte Andreas sie gehört? Sie bemerkte, wie er mit einemmal den Kopf zur Kellertür wandte, wie er starre Augen bekam, die Frau ruckartig von sich stieß und auf die Tür zustürzte. Dann wurde es dunkel um sie — und ehe ihr zum Bewußtsein kam, was geschehen war, stand sie allein in dem engen Niedergang, allein im Häuschen.

Andreas hatte sie eingesperrt. Es kann für sie keinen Zweifel geben, daß er es mit voller Absicht getan hat. Zu sichtbar ist sein Erschrecken gewesen, zu unvermittelt sein Sprung an die Tür.

Aber hat er sie denn in dem schmalen Spalt überhaupt erkennen können? Sie stand doch im Dunkel, und seine Blicke kamen aus dem hellen Licht. Ist es vielleicht nur eine instinktive Handlung aus seinem schlechten Gewissen gewesen?

Sie begreift nichts außer dem einen: daß Andreas sie mit Josephine Delorme betrügt, vielleicht schon seit langem betrogen hat. Wer weiß, welche Entschlüsse schon in ihm gereift sind. Seine Nervosität in den letzten Tagen erscheint ihr in einem neuen grellen Licht, seine Unzufriedenheit mit ihr ist nur das Vorspiel für folgenschwere Entscheidungen gewesen.

Es ist nun doch zu spät für sie. Alle guten Vorsätze sind sinnlos geworden. Sie wird Andreas nicht bei sich halten können.

Ihre Überlegungen wenden sich dem Nächstliegenden zu: Was soll nun werden? Sie muß hinaus aus diesem Gefängnis. Ihre Blicke tasten die Fenster in der Wand ab. Sie kann sie mühelos erreichen, wenn sie die Kiste darunterrückt. Aber wird sie sich durch die schmalen Öffnungen hinurchzwängen können? Die Vorstellung, daß eine Elise Herwarth am hellen Tage aus einem Kellerfenster der ‚Bude' gekrochen kommt, schüttelt sie unversehens in einem stummen Lachkrampf. Es wird jetzt un-

137

Mühsames Frisieren?

flot macht Ihr Haar gefügig,

glänzend und schmiegsam bis in die Spitzen

Wenn Ihr Haar nach der Wäsche fliegt und widerspenstig ist, dann braucht Ihr Haar „flot". Diese neue Frisier-Lotion zieht ins Haar ein, und sofort wird es gefügig. Jetzt läßt es sich bis in die Spitzen leicht frisieren. „flot" hinterläßt auf Ihrem Haar keinen öligen Film und macht es nicht strähnig.

Den geschickten Händen Ihres Friseurs fügt sich Ihr Haar durch „flot" viel besser, und Sie haben an Ihrer Dauerwelle und an der Wasserwelle viel mehr Freude.

Kein Ölfilm
auf Ihrem Haar!

Als Spülung wird „flot" nach der Wäsche angewandt. Hierzu 1-2 Teelöffel „flot" in einem Glas warmen Wassers auflösen und damit das noch feuchte Haar übergießen.

Als Frisiercreme „flot" unverdünnt verwenden. Ein wenig „flot" im Haar verteilen und anschließend das Haar gründlich bis zu den Spitzen durchbürsten.

Flasche DM 1,35 (reicht viele Monate)

möglich sein, unbemerkt ins Freie zu gelangen, rings um das Häuschen wimmelt es von Arbeitern. Sie wird zu allem Überfluß auch noch dem Spott und der Lächerlichkeit preisgegeben sein. Nein, sie muß warten, bis es dunkel ist. Sie muß ausharren, bis draußen Feierabend ist und sie sich unbeobachtet zwischen den Werkhallen zu einem Hinterausgang der Fabrik davonstehlen kann.

Aber bis dahin ist noch eine lange Zeit. Sieben, acht Stunden wird sie in diesem feuchtkalten Loch aushalten müssen. Inzwischen wird man sie zu Hause vermissen, man wird nach ihr herumtelephonieren, vielleicht wird der Pförtner angeben, daß er sie gegen Mittag durch das Fabriktor gehen sah und daß sie sich nicht bei ihrem Mann melden lassen wollte. Man wird das ganze Werk nach ihr durchforschen und sie hier finden. Nur das nicht! Sie fürchtet sich vor den fragenden, neugierigen, spöttischen Blicken, die sie zu Erklärungen zwingen werden. Und was soll sie erklären?

Sie sieht sich im Raum um. Schmutz, Gerümpel, Schrott, zerbrochenes Werkzeug, Spinnweben — seltsam, wie verwahrlost dieses große Gelaß ist. Dabei hat Andreas doch immer Wert darauf gelegt, daß in der ‚Bude' peinliche Ordnung herrschte.

Nun fällt ihr auch auf, daß der Keller kleiner wirkt, als sie ihn in der Erinnerung hat. Gab es da nicht einmal ein kleines Nebengelaß? Eine Art ausgemauerte Nische? Sie kann sie nicht entdecken. Aber sie entsinnt sich doch ganz genau: da drüben rechts in der Ecke muß sie gewesen sein. Ihre Augen bohren sich in das Halbdunkel. Sie steht auf und tastet sich hinüber. Mauerwerk, feucht und bröckelig. Die Nische ist ohne Zweifel dicht gemacht worden. Sie pocht gegen die Wand. Es klingt hohl.

Unwillkürlich schauert Elise zusammen. Sie zwingt das Gefühl der Furcht, das wie eine eisige Hand nach ihrem Herzen greift, nieder. Es sind die Nerven, die dieser düsteren Stunde einfach nicht gewachsen sind. Als ob es für sie in diesem Augenblick nichts Wichtigeres gäbe als eine Nische, die aus irgendwelchen Gründen zugemauert worden ist.

Sie geht wieder zur Kiste und verfällt erneut in dumpfes, bohrendes Sinnen. Noch einmal klammert sie sich an die Hoffnung, daß es vielleicht doch noch einen Sinn hat, um Andreas zu kämpfen. Aber ebenso schnell geht der Gedanke in einer tiefen Mutlosigkeit unter. Bildet sie sich wirklich ein, daß es für sie in ihrem Bemühen auch nur die geringste Chance gibt? Sie hat den Kampf verloren, ehe sie ihn noch begonnen hat. Was hat sie einer so faszinierenden Frau wie dieser Josephine Delorme entgegenzusetzen! Nichts als den Appell an ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das in achtzehn Ehejahren gewachsen und geworden ist, und die Anerkennung als gute Hausfrau und ebenso gute Mutter, die sie sich im Alltag der ‚Villa Ohrl' erworben hat. Das ist zu wenig — Andreas hat es ihr deutlich genug zu verstehen gegeben. Für sie bleibt nur die Resignation.

Sie weiß nicht, wie ihr Leben nun weitergehen soll. Ob Andreas sich scheiden lassen wird, um die Französin zu heiraten? Sie glaubt ihn nur zu gut zu kennen: er wird sich nicht mit einer Liebschaft oder einem flüchtigen Abenteuer begnügen. Er ist ein Mann der klaren Entscheidungen und geordneten Verhältnisse, und er wird alle Konsequenzen ziehen.

Gerd und Sabine brauchen sie nicht mehr. Andreas hat sie zur Selbständigkeit erzogen, sie werden ihren Weg allein finden. Aber Thomas? Wenn sie sich von Andreas trennt und das Haus verläßt, wird sie ihn mitnehmen. Mitnehmen — wohin?

So drängen die Fragen von allen Seiten auf sie ein.

Manchmal klingt der Arbeitslärm des Werkes zu ihr herunter, dann wieder ist es so still, daß sie das feine Ticken der Armbanduhr hören kann.

Nach einiger Zeit wird es ein wenig heller, offenbar kommt die Sonne um die Werkhalle herumgewandert, sie tastet sich mit ein paar matten Strahlen durch die halbblinden Fenster und fährt wie mit dünnen Spinnenfingern über die Wand.

So verstreichen die Stunden ...

*

Andreas strebt von der ‚Bude' fort, so schnell, daß Josephine Delorme ihm kaum folgen kann. Sie trippelt hinter ihm her und findet keine Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Erst als sie außer Sichtweite des Häuschens sind, bleibt er aufatmend stehen. Die amüsierten Blicke einiger Arbeiter erinnern ihn daran, daß er immer noch das Jackett über dem Arm hält und die Hemdsärmel aufgekrempelt hat. Hastig streift er sie herunter und zieht den Rock an.

Er weiß, daß er Josephine Delorme eine Erklärung schuldig ist. Aber er findet sie nicht, weil alles ihm selber so unerklärlich ist. Es kommt ihm jetzt selber so lächerlich vor, daß er davongelaufen ist — vor einem Phantom, das nur in seiner aufgestörten Einbildung bestanden hat. Natürlich ist es ganz undenkbar, daß sich jemand im Keller der ‚Bude' versteckt hält. Die Nerven haben ihm eben einen Streich gespielt. Das beste wäre gewesen, er hätte sich durch den Augenschein davon überzeugt. Aber schon der Gedanke daran, die steinernen Stufen in die muffige Atmosphäre des Kellers hinuntersteigen zu müssen,

Seit Jahren schon rationalisiert **REI** – der universelle Helfer beim Feinwaschen, Spülen und Reinigen – die Hausarbeit.

Das wissen Millionen Frauen, die durch den täglichen Gebrauch von **REI** mehr Freizeit für die schönen Dinge des Lebens gewinnen.

Und nun sollen alle **REI**-Verbraucherinnen uns ihre Erfahrungen mit **REI** bei den verschiedensten Reinigungsarbeiten zum Zwecke der werblichen Auswertung mitteilen. Die besten und originellsten Einsendungen (nicht mehr als 6 Zeilen — Vers oder Prosa) werden mit Bar- und Sachpreisen im Gesamtwert von **DM 20000.—** prämiiert:

1. Preis: DM 2000.— in bar
2. Preis: DM 1000.— in bar
3.–4. Preis: 2 elektr. „**Miele**"-Waschmaschinen Typ 75 im Werte von je . . . . . **DM 643.–**
5.–6. Preis: 2 elektrische Koffernähmaschinen „**Zündapp-Elcona 1**", im Werte von je . . . . **DM 492.–**
7.–11. Preis: 5 „**Frigor**" Kühlschränke 50 l im Werte von je . **DM 395.–**
12.–16. Preis: 5 „**Küppersbusch**"-Elektroherde im Werte von je . . . . **DM 385.—**
17.–18. Preis: 2 „**Progreß**"-Bohnermaschinen Typ 250 im Werte von je . . . . **DM 245.–**
19.–26. Preis: 8 „**Progreß**"-Staubsauger „Minor-Super" im Werte von je . . . . **DM 129.–**
27.–36 Preis: 10 Vielzweck-Küchenmaschinen „**Braun**" Multimix im Werte von je . . . . . **DM 129.–**
37.—56. Preis: 20 „**Rowenta**"-Haushaltkaffee-Maschinen im Werte von je . . . . **DM 52.–**
57.–72. Preis: 16 „**Rowenta**"-Brotröster im Werte von je . . **DM 29.–**
73.–122. Preis: 50 „**Elektra**"-Bügelautomate im Werte von je . . . . **DM 22.50**
123.—222. Preis: 100 „**Elektra**"-Tauchsieder im Werte von je . . . . **DM 9.90**
223.–722. Preis: 500 **REI**-Geschirr-Trockenkörbe im Werte von je . . . . **DM 4.90**
723.–1722. Preis: 1000 **REI**-Strumpfwäscher im Werte von je . . . . **DM 1.95**

Teilnahmeberechtigt ist jedermann, mit Ausnahme der REI-Betriebsangehörigen. Die Auswahl der Preisträger trifft ein Ausschuß unter Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Dr. Lomen. Die Vorschläge müssen sich für eine künftige REI-Werbung eignen und gehen, wenn sie prämiiert werden, in unser Eigentum über. Die Prämiierung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Einsendeschluß ist der 30. Oktober 1953. Richten Sie bitte Ihren Vorschlag auf einer Postkarte an:

Verbraucher-Wettbewerb der REI-Chemie A 11 Boppard am Rhein, Postfach

In aller Welt

schätzt man den kostenlosen Photohelfer von der Welt größtem Photohaus. Er hat 240 Seiten und enthält wertvolle Ratschläge, herrliche Bilder und all die guten Markenkameras, die PHOTO-PORST bei 1/5 Anzahlung, Rest in 10 leichten Monatsraten bietet. Ein Postkärtchen genügt.

DER PHOTO-PORST Nürnberg A 38

spar Geld! kauf STRICKER!
Markenrad 108.75 DM
Spezialrad 78.50 DM
Ab Fabrik. Katalog (48 Seiten) kostenlos.
E. & P. STRICKER · Fahrradfabrik
BRACKWEDE · BIELEFELD 13

A 5302

Am Küchenherd aus alter Zeit
macht sich Herr UNRENTABEL breit

und füllt mit Kohlen seinen Magen,
ganz ohne „Danke schön" zu sagen.

Er frißt – so oft das Feuer brennt,
rund 40 und noch mehr Prozent

und wird – das ist ja auch kein Wunder –
bei der Ernährung immer runder.

Moral:
Sind Herd und Ofen alt im Haus,
wirf sie samt UNRENTABEL raus!

Ein NEUER HERD bezahlt sich selbst

Ein NEUER OFEN spart Dein Geld!

Gegenüber einem etwa 20 Jahre alten Herd oder Ofen spart ein „NEUER" fast die Hälfte an Brennstoffen. Ratenzahlungen machen es noch leichter – wenden Sie sich an Ihren Fachhändler.

läßt ihn frösteln. Keine Macht der Welt würde ihn dazu bringen können, diesen Weg zu gehen.

Während sie weitergehen, streift er Josephine mit einem Seitenblick. Sie bemerkt es und gibt ihm ein Lächeln zurück. Es ist ein aufreizendes Lächeln, das ihm sofort wieder das Blut schneller zum Herzen treibt. Er fühlt sich dieser Frau gegenüber wehrlos. Als sei er ihr auf unerklärliche, nie erlebte Weise ausgeliefert.

Doch dann strafft er sich. Wie albern: er, der große Andreas Herwarth, läßt sich von diesem kleinen Raubtier verblüffen. Er läßt sich von ihr die Rolle eines Halbwüchsigen aufdrängen, dem mit primitiven Verführungskünsten der Kopf verdreht werden soll.

Einen Augenblick hat er den Wunsch, sie kurz und bündig zu verabschieden. Aber dann sagt er sich, daß er sie als eine Art Geschäftspartnerin zu repektieren hat. Er zieht sich in äußerste Korrektheit zurück:

„Wann geht die Reise weiter, gnädige Frau?"

Sie bleibt unvermittelt stehen und sagt, ohne ihn dabei anzusehen: „Das hängt nicht von mir ab . . ."

„Sondern . . ."

Sie hält den Kopf gesenkt und starrt auf das Steinpflaster des Werkhofes. „Ist das so schwer zu erraten, Andreas?"

Sie hat es also immer noch nicht aufgegeben. Sie will das Spiel, das vorhin begonnen hat und das er mit dem Rausch eines flüchtigen Augenblicks schon wieder beendet glaubte, fortsetzen.

Während er noch nach Worten sucht, um ihr möglichst behutsam alle Illusionen zu nehmen, hebt sie mit einemmal das Gesicht zu ihm auf, lächelt ihn an und legt ihm mit einer kurzen, bittenden Geste die rechte Hand auf den Arm.

Er tritt sichtlich verlegen rasch einen Schritt zurück. „Bitte, nicht hier, gnädige Frau!" erklärt er in einem unbeabsichtigt harten Tonfall.

Josephine läßt sich nicht abschütteln. „Seien Sie doch nicht so gräßlich korrekt, Andreas! Sie haben es doch auch gemerkt, was uns beide . . ."

Er schneidet ihr mit einer kurzen Bewegung das Wort ab. „Ich bin verheiratet!" sagt er knapp. Aber es klingt nicht sehr überzeugend.

„Nee, Freitag in 14 Tagen kann ich nicht – da liege ich mit Blinddarmentzündung im Krankenhaus!"

Josephine mag das spüren. Mit einem unmerklichen Lächeln fragt sie: „Glücklich verheiratet?"

„Was soll die Frage?" fährt es ihm heraus.

„Nun, ich habe gestern Abend lange genug Gelegenheit gehabt, Sie zu beobachten, Andreas. Sie machten nicht gerade den Eindruck, ein strahlender Ehemann zu sein."

„Wenn man achtzehn Jahre miteinander verheiratet ist, glätten sich die Gefühle ein bißchen, gnädige Frau!" erwidert Andreas mit leisem Sarkasmus in der Stimme. „Oder erwarten Sie einen himmelhochjauchzenden Pennäler in mir zu . . ."

Sie tritt ganz dicht an ihn heran. Plötzlich ist alle Heiterkeit von ihrem Gesicht gewischt, aber auch jetzt, in seiner ein wenig maskenhaften Starre, verliert es nichts von seiner Schönheit. „Sie können mir nichts vormachen, Andreas!" sagt sie leise. „Sie leiden doch! Ich hab's deutlich

Bac-Stift

Bac-Stift DM 2,25
Bac-Stift forte DM 2,40
in der reizenden Hülse für die Handtasche.

OLIVIN WIESBADEN

GESUND GEHEN

Ventilierend
Daunenweich
Desodorierend

Dr. Scholl's

CLORO-VENT

MIT AKTIVEM CHLOROPHYLL

Verlangen Sie aber ausdrücklich Original Dr. Scholl's in Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Schön anliegende Ohren

sind SO wichtig! Ob Bub, Mädel, Dame oder Herr, in jedem Alter hilft sofort, ganz unsichtbar das moderne A-O-BE-Verfahren. Tausende Dankschreiben. Preis komplett 8,50 DM

Nachnahme (Jllustrierter Prospekt gratis)
A-O-BE-Labor, (22a) Essen 1/60, Schließfach 327

bei
Rheuma
Gicht
Ischias

OLBAS

das bewährte Hausmittel

Gratisproben durch
DEUTSCHE OLBAS-GESELLSCHAFT M. B. H.
MAGSTADT BEI STUTTGART

gesehen! Wie Sie während des ganzen Abends Ihre Frau immer wieder mit unruhigen Augen suchten, als hätten Sie Angst vor irgend etwas! Wie Sie sich verzweifelt bemühten, ihr nach Möglichkeit die Pflichten der Gastgeberin abzunehmen! Und als dann die Panne mit dem Schwips passierte . . ."

„Sie gehen zu weit, gnädige Frau!" fällt Andreas ihr scharf ins Wort. „Ich darf Sie jetzt wohl zu Ihrem Wagen bringen!"

Aber Josephine rührt sich nicht vom Fleck. „Wehren Sie sich doch nicht gegen die Wahrheit!" erklärt sie, und nun schwingt etwas wie Beschwörung in ihrer Stimme mit. „Sie suchen doch etwas anderes in einer Frau als ein verklemmtes Hausmütterchen. Wenn man es so weit gebracht hat wie Sie, dann hat man ein Recht darauf, hohe Forderungen zu stellen — an die Menschen, die mit und neben einem leben. Ich kann mir denken, daß Ihr Weg nicht immer leicht gewesen ist . . ." Und jetzt legt sie unversehens eine sonderbare Betonung in ihre Worte: „Ja, ich kann mir sogar vorstellen, daß es manche Dinge gibt, die sich zu zweit leichter hätten tragen lassen. Haben Sie jemals mit diesen Dingen zu Ihrer Frau kommen können?"

Er fährt sich mit einer fahrigen Bewegung über die Stirn und spürt, daß sie ein wenig feucht geworden ist. „Ich

weiß nicht, was Sie unter solchen Dingen verstehen", erwidert er rauh.

„Wollen Sie mich wirklich nicht verstehen, Andreas?" Die sphinxhafte Starre ihres Gesichtes vertieft sich noch. „Man kann auch Dinge sagen, ohne sie auszusprechen. Ja, manchmal ist es sogar besser, sie nicht auszusprechen, sondern sich wie Verschwörer heimlich darüber zu verständigen. Wehren Sie sich nicht gegen meine Freundschaft, Andreas! In ein paar Tagen könnte es zu spät sein!"

Ein unheimliches Gefühl beschleicht Andreas. Wer ist diese Frau? Was weiß sie? Was will sie von ihm? Er möchte ihr den Rücken kehren und einfach davongehen. Er wagt es nicht. Unter dem funkelnden Blick ihrer Augen verharrt er regungslos.

Josephine wechselt urplötzlich den Ton. Mit sachlicher Freundlichkeit fragt sie: „Wie wäre es, wenn wir zusammen essen gehen würden."

„Ich pflege über Mittag nach Hause zu fahren", weicht er aus.

„Aber heute abend werden Sie sicherlich eine Stunde oder zwei für mich freimachen können." Es liegt etwas von der Bestimmtheit eines Ultimatums in ihrer Stimme.

Nein, es gibt kein Entrinnen vor dem zähen Fordern dieser Frau. Er fühlt die Gefahr, die ihm von ihr droht. Aber gerade deswegen darf er ihr nicht ausweichen. Er muß herausfinden, was sich hinter ihren geheimnisvollen Worten verbirgt. Vielleicht ist alles nur ein unbegreiflicher Zufall. Aber wenn es das nicht ist . . .!

„Ich werde Sie gegen sieben Uhr aus Ihrem Hotel abholen, gnädige Frau!" entschließt er sich kurz.

Josephine dankt mit einem strahlenden Lächeln. „Sie werden es nicht zu bereuen haben, lieber Freund!"

— — —

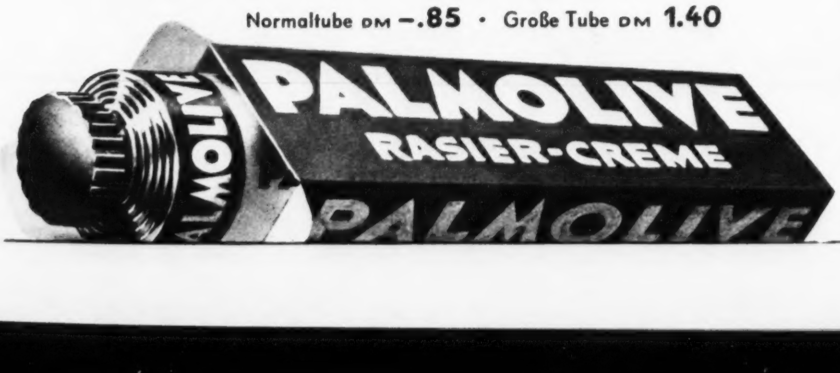
Das Unheimliche ist da und läßt sich nicht verscheuchen. Es kriecht von allen Seiten auf Andreas zu. Die Mittagsfahrt nach Hause ist für ihn wie eine Flucht vor der drückenden Schwüle, die Josephines Besuch im Werk hinterlassen hat.

In der ‚Villa Ohrl' herrscht eine gewisse Aufregung. Hertha Riebsam wat-

Auch Sie können so gut rasiert sein, wenn Sie täglich Palmolive-Rasiercreme benutzen. Sie ist auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse und weltweiter Erfahrungen hergestellt und gewährleistet ein gründliches, hautschonendes und schnelles Rasieren.

1. **Palmolive-Rasiercreme entwickelt rasch einen ergiebigen, feinblasigen Schaum**
2. **Palmolive-Rasiercreme erweicht sofort den härtesten Bart**
3. **Palmolive-Rasiercreme trocknet während des Rasierens nicht ein**
4. **Palmolive-Rasiercreme verhütet jeden Hautreiz.**

Normaltube DM **–.85** · Große Tube DM **1.40**



VL

DER
VOLKS-LIPPENSTIFT

hält Ihre Lippen gesund!

VL, der einzige Lippenstift der Welt mit RICOSAN, dem lippenhaut-pflegenden Wirkstoff

VL läßt sich bis zum letzten Rest aufbrauchen durch den SPAR-RING

VL, der Lippenstift höchster Qualität zu kleinstem Preis. In sieben prächtigen Farben

DM **1,50**

VL in der eleganten schwarz – weißen Aufmachung ist ein Erzeugnis von

Riz
KÖLN

ALLEINHERSTELLER DES EINZIGARTIGEN HAPPY-END · MAKE-UP

schelt wie eine aufgescheuchte Ente umher. „Elise ist vor drei Stunden fortgegangen, Andreas", jammert sie. „Sie wollte längst wieder zurück sein. Wenn da bloß nichts passiert ist! Sie war so merkwürdig aufgeregt!"

Andreas ist verärgert. Zu allen Sorgen und Aufregungen auch diese noch! Es sieht Elise wieder einmal ähnlich, ihn jetzt, da er ihre Nähe braucht, im Stich zu lassen.

„Sie wird schon wiederkommen", sagt er unwirsch, und er wundert sich, wie ruhig er dabei bleiben kann.

Die Mahlzeit verläuft in gedrückter Stimmung. Gerd gibt durch sein mürrisches Benehmen deutlich zu verstehen, daß er dem Vater die Zurechtweisung vom Abend vorher noch nicht verziehen hat. Er spricht fast nur mit Sabine, schlingt dabei sein Essen hinunter und erhebt sich vorzeitig vom Tisch. Gleich darauf knattert er auf dem Motorrad davon.

Andreas findet keine Ruhe. Er setzt sich sofort in den Wagen und fährt ins Werk zurück.

„Eine Voranmeldung aus Aachen, Herr Herwarth", empfängt ihn die Sekretärin.

Die Auskunftei Braumann. „Wir haben sofort unseren besten Mann auf die Spur gesetzt, Herr Herwarth. Unsere ersten Feststellungen: bei Herrn Paul Graetz handelt es sich tatsächlich um einen nicht sehr gut beleumdeten Fahrer. Er scheint mit irgendwelchen Schmuggelkreisen in enger Verbindung zu stehen. In welcher Weise, das war natürlich bei der Kürze der Zeit nicht herauszubekommen."

„Haben Sie erfahren, wie Madame Delorme ausgerechnet an diesen Mann geraten ist?"

„Da müssen irgendwelche privaten Beziehungen zwischen Graetz und dem Begleiter von Madame Delorme bestehen."

„Dem Begleiter von Madame Delorme?"

„Nun ja, die Dame wird doch von einem Herrn ... Moment mal, ah, hier steht es, von einem Monsieur Caroly begleitet. Monsieur Caroly ist es auch gewesen, der Graetz engagiert hat."

„Irren Sie sich da nicht?" Andreas ist betroffen. Madame Delorme hat ihm nichts von einem Begleiter erzählt, obgleich sie sonst recht ausführlich über ihre Fahrt berichtet hat. Die Angelegenheit wird immer mysteriöser. Andreas hat den Namen Caroly niemals vorher gehört, der Mann scheint auf alle Fälle nicht zum engsten Bekanntenkreis der Delormes zu gehören.

„Sollen wir weiter recherchieren?" will Braumann wissen.

Andreas verneint; von Aachen aus kann in der Sache nichts mehr getan werden.

Das kurze Gespräch läßt den Mann in noch stärkerer Unruhe zurück. Natürlich braucht das Auftauchen des seltsamen Herrn nichts zu bedeuten. Vielleicht hat Madame Delorme ihn aus Gefälligkeit mitgenommen und er hat ihr als kleinen Gegendienst den Fahrer beschafft.

‚Trotzdem ist es besser, auf der Hut zu bleiben', sagt sich Andreas. Er ruft das Auskunftsbüro Wortmann in Düsseldorf an und gibt Auftrag, unverzüglich in allen Düsseldorfer Hotels nach einem Herrn Caroly zu forschen. Vor allem sollen nach Möglichkeit die genauen Personalien des Mannes festgestellt werden. „Und versuchen Sie herauszukriegen, ob Caroly häufiger mit Madame Delorme zusammen ist. Es wäre mir lieb, wenn ich heute noch Bescheid bekommen könnte."

„Wir werden es versuchen, Herr Herwarth!"

Andreas versucht seinen Argwohn zu betäuben, indem er über sich lächelt und denkt: ‚Da produziere ich mich wahrhaftig als eine Art Sherlok Holmes — nur, weil eine offensichtlich mannstolle Dame mir freundliche Avancen gemacht und sie mit dummen Andeutungen gespickt hat. Er wird ihr heute abend auf den Zahn fühlen. Wahrscheinlich wird sich dann alles in Wohlgefallen auflösen.

Gegen sechs Uhr ruft Wortmann an. „Wir haben Glück gehabt und Herrn Caroly aufgetrieben, Herr Herwarth. Er ist im ‚Elsässer Hof', einem kleinen Hotel weiter draußen, abgestiegen. Der Portier wußte zu berichten, daß Herr Caroly in den letzten zwei Tagen verschiedentlich von einem resedagrünen Wagen abgeholt worden ist. Es saß eine Dame drin, die der Beschreibung nach Madame Delorme gewesen sein könnte."

„Haben Sie Näheres über die Person Carolys ausfindig machen können?"

„Seinem Paß nach kommt er aus Tanger. Er ist einundvierzig Jahre alt und sieht reichlich exotisch aus."

Aus Tanger? — Da wird der Mann sicher zum großen Bekanntenkreis von Josephine Delorme gehören. Andreas weiß ja, wie intensiv ihre Verbindungen nach Nordafrika hinüberspielen. Seine Unruhe legt sich, sein Mißtrauen schwindet. Es klärt sich alles ganz natürlich auf. Vielleicht hat Josephine ihm die Existenz dieses Mannes nur verschwiegen, weil sie befürchtet, für seine Geliebte gehalten zu werden.

Bevor er nach Düsseldorf hinüberfährt, ruft er noch einmal in der ‚Villa Ohrl' an, um zu sagen, daß man nicht mit dem Abendessen auf ihn warten solle.

Elise ist immer noch nicht wieder zurück. „Soll ich nicht doch lieber die Polizei alarmieren?" klagt Frau Riebsam.

„Wir wollen uns doch nicht lächerlich machen", lehnt Andreas den Vorschlag entschieden ab. Er unterdrückt gewaltsam seine allmählich aufkeimende Be-

Wer den Schaden hat,

braucht für den Spott nicht zu sorgen. Bestimmt hat er noch nichts von Diplona Haar-Extrakt gehört. Dabei weiß heute jedes Kind von dessen Wirksamkeit gegen Haarausfall und Kopfschuppen. Verwenden Sie regelmäßig Diplona, dann kennen Sie keine Haarsorgen. Diplona fürs Haar ... einfach wunderbar!

Schlankwerden ●
für Ihn und Sie
● **Neu** durch **Hormone**
(äußerlich)

HORMON-GRANDIOSA jahrelang als radikales **Schlankheitsmittel** — unschädlich, kein Hungern — in **USA** verbreitet. **Neu** in **Europa**, da **Hormone** erst am 5. 7. 1952 für **Entfettungszwecke** vom Bundesministerium freigegeben wurden. Ärztl. Gutachten und zahlreiche Anerkennungsschreiben bestätigen **Gewichtsabnahme** bis zu 4 Pfund wöchentlich ohne Einschränkung der Ernährung. Auch Sie können so **schlank** sein wie die berühmte Künstlerin Irm von Küsswetter, New York, im nebenstehend. Bilde, wenn Sie nur 4 Wochen **Hormon-Grandiosa** anwenden. **Gewichtsabnahme** von 10 Pfund und mehr (je nach Veranlagung) garantiert ohne Hungern, bestes Wohlbefinden. **BERNET LEATHER COMPANY, NEW YORK 19.** Allein. Versand d. **MARGUERITE BERNET, BAD HARZBURG 26**, Postf. Preise m. Prosp. b. Vorauszahlg.: Normalpackung 7,85, Luxuspackung 9,–, Doppelpackg. 12,— DM. Per Nachn. 50 Pfg. mehr.

Gegen **Asthma** HUSTEN · BRONCHITIS *hilft*

das seit fast drei Jahrzehnten hervorragend bewährte S i l p h o s c a l i n. Diese von Hunderttausenden kurmäßig gebrauchte und damit anerkannte Spezialität, mit ihrer erprobten pflanzlichen Wirkstoffkomposition, läßt Asthma-Anfälle immer seltener und schwächer werden. Sie stellt den Hustenreiz ab, löst Krampfzustände, wirkt schleimlösend und entzündungshemmend; ja, das ganze Atmungsgewebe sowie die Nerven werden widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich. Diese Vorzüge haben S i l p h o s c a l i n seinen großen Ruf eingetragen. 80 Tabletten DM 2.45 (Kleinpack. DM 1.35) in allen Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre - S 1 - von **Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz**

Vor dem Bier
Bommerlunder
Nach dem Essen

sorgnis. Er hat jetzt wirklich etwas anderes zu tun, als sich über Elises Eskapaden den Kopf zu zerbrechen und eine Suchaktion nach ihr in seinem Bekanntenkreis zu unternehmen. Sie sitzt bestimmt bei einer Freundin und schüttet der ihr Herz über den gestrigen Abend aus.

Elise hockt verloren auf ihrer Kiste.

Es ist nun fast völlig finster im Keller. Die Sonne muß eben im Untergehen sein, schwacher Tagesschein steht noch vor den grauen Fenstern.

Eine halbe Stunde noch, dann wird es dunkel genug sein, daß sie sich ohne große Gefahr, entdeckt zu werden, aus der ‚Bude' herausarbeiten kann.

Draußen im Werk ist es still geworden. Nur einmal hallt der Schritt des Wächters auf dem Pflaster. Dicht vor den

Fenstern bleibt er stehen; fast ist es, als lausche er ins Haus. Dann entfernt er sich langsam.

Elise fühlt sich in eine Gruft eingeschlossen. Aber es ist nicht nur die Vorstellung, äußerlich eingeschlossen zu sein, die sie quält. Sie weiß sich ausgestoßen und von aller Welt verlassen.

Immerhin hat sie sich in den langen durchgrübelten Stunden zu einem Entschluß durchgerungen. Sie wird mit Andreas reden — heute abend noch. Sie wird ihm reinen Wein einschenken und ihn vor die Entscheidung stellen. Wenn er wirklich der Meinung ist, daß sie für sein weiteres Leben nur ein Ballast ist — nun gut, dann ist es besser, sie gehen sofort auseinander, und die andere darf dann ihren Einzug in der ‚Villa Ohrl' halten.

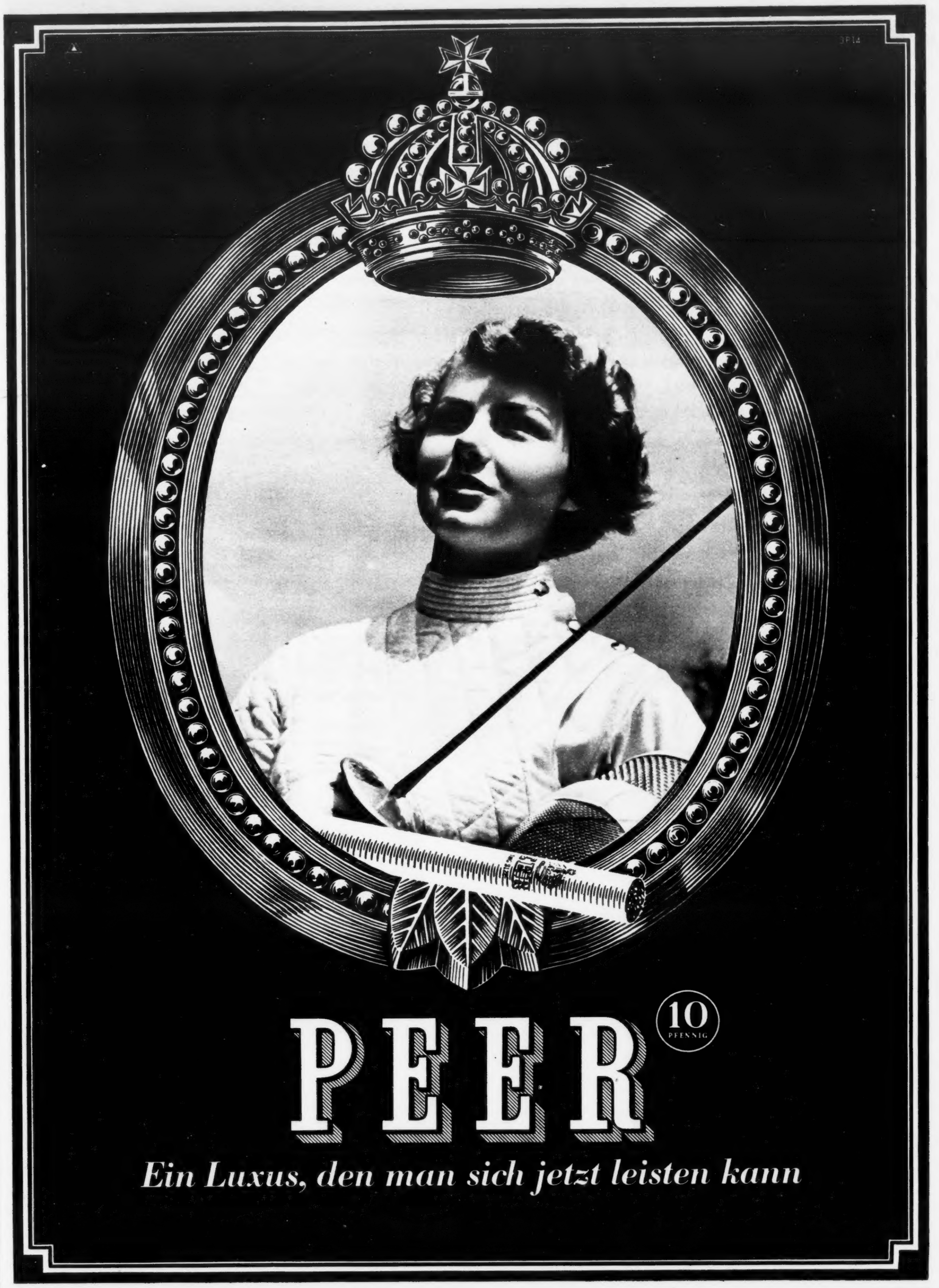
Eben will Elise die schwere Kiste unter ein Fenster schieben und versuchen, es vorsichtig zu öffnen, als sie mitten in der Bewegung lauschend erstarrt. Irgendwo im oder am Hause ist ein Geräusch, ein seltsam kratzendes, schabendes Geräusch.

Nun verstummt es, nun ist es wieder da, vernehmlicher als vorher. Ein kurzer Quietschlaut — dann Grabesstille.

Entsetzen lähmt die Frau. Sie ist unfähig, eine Bewegung zu machen.

Jetzt sind tappende Füße da, sie schleichen und schleifen, etwas klirrt. Dann ein Knacken, als würde der Riegel zurückgeschoben.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)



Frohsinn
mit der weltberühmten
HOHNER
und allen anderen Musik-Instrumenten
LINDBERG
Größtes HOHNER-Versandhaus Deutschlands
München 15, Sonnenstraße 36
Neuer Gratiskatalog - 68 Seiten - 200 Abbildungen
10 Monatsraten, Tausende Anerkennungen

ERFOLGREICHER
durch eigene Kofferschreibmaschine

Spezialversand sämtl. Fabrikate zu Originalpreisen
ab DM 11,-
monatlich
einschl. Selbstlehrgang, Garantie u. spesenfreier Lieferung
Fordern Sie unverbindlich Gratis-Prospekt ST
HEINZ G. GOTTHARDT
Hamburg 1, An der Alster 38
Ruf: 33 07 07 und 33 44 07

Sofort Enthaart durch Exhaarsin

jetzt wieder das weltberühmte, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wurzelversieg. Dauerwirkg. Spurlose Totalbeseitg. v. Damenbart, häßlichen Bein- und Körperhaaren (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausde. Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Vollk. unschädl. von erfrisch. Geruch. Pk. 4.00, extra stark 4.75, Dopp.Pk. 7.00, extra st. 7.75 u. Porto. Illustr. Prosp. m. Spezial-Beratg. gratis! Herstellg. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. Nur echt vom
Hygiena-Institut, Berlin W 15/E43

Vaterland
MARKENRÄDER
direkt ab Fabrik an Private. Bar- od. Teilzahlung. Größter Gratiskatalog mit vielen Modellen, Touren-, Sport-, Renn- und Jugendrädern. 2- bis 8-Gang-Schaltg. Monogramm! Stoßdämpfer! Pannensichere Bereifung!
Fahrradneuheiten! Jetzt Winterpreise!
Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 20

Sonderangebot

Bestellschein 34
An Versandhaus I. Müller,
Zweibrücken, Postfach 111
Senden Sie mir bitte:
.... Stck. Sortimente Nr. 1
.... Stck. Sortimente Nr. 2
zum Preise von DM 3,80 pro Garnitur per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht.
Name: ....
Ort: ....
Straße: ....
Möglichst in Druckschrift

Hier abtrennen!

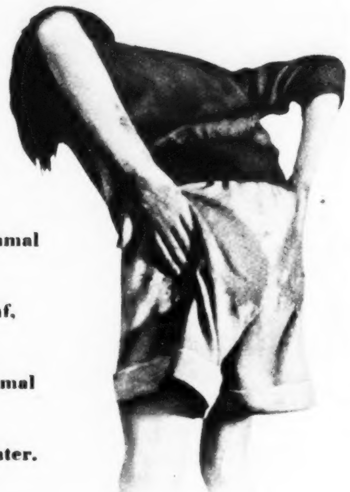
Sortiment Nr. 1
100 Stck. Rasierklingen 0,08 mm, Solinger Erzeugnis, sanfter Schnitt (mit Garantieschein)
1 Kolbenfüllfederhalter mit Gold-Plated-Feder, 6 Jahre schriftliche Garantie, erstklassige Konstruktion
1 Kugelschreiber mit Messingmine und Goldklip
1 Drehbleistift (Handarbeit) und dazu
1 Ia Boxinlederetui f. alle 3 Teile (n. Wunsch in braun, weinrot od. blau)
Zusammen nur DM 3,80

Sortiment Nr. 2
100 Stck. Rasierklingen 0,08 mm, Solinger Erzeugnis, sanfter Schnitt (mit Garantieschein)
1 Sturmfeuerzeug, vollautomatisch und hochglanz-vernickelt, Marke „Ideal"
1 Taschenmesser, 5teilig (Solinger Erzeugnis mit Glasschneider, Korkenzieher, Dosenöffner usw.
Zusammen nur DM 3,80

Nutzen Sie diese seltene Kaufgelegenheit und senden Sie nebenstehenden Bestellschein ausgefüllt als 4-Pfennig-Drucksache an uns ein. Risiko ausgeschlossen, da Rückgaberecht innerhalb 5 Tagen. — Versand erfolgt gegen Nachnahme. — Ab 3 Sortimenten portofrei.
FIRMA I. MÜLLER - ZWEIBRÜCKEN - POSTFACH 111

Magische Anziehungskraft ...

... üben scheinbar sämtliche Pfützen und Wasserlachen auf Jungenbeine aus. Überhaupt, was das Schmutzigmachen betrifft, darin sind Jungens ganz groß. So z. B. pflegen sie ihre Hände zu „säubern" ...



Einmal

rauf,

einmal

runter.

– Aber o weh stop, bei BLEYLE ist das nicht so tragisch, BLEYLE kann man ja waschen! Was das bedeutet, kennt jede Mutter wohl

zur Genüge. Die Kinder können zwanglos spielen, die Mutter sieht ihre Jungen oder Mädchen stets sauber und adrett angezogen ... ja, und sie freut sich immer wieder darüber, ist doch

Bleyle

nach jeder Wäsche wie neu

Bitte fordern Sie bei den autorisierten Bleyle-Verkaufsstellen oder bei uns kostenlos neue, schöne Prospekte an Wilh. Bleyle KG., Stuttgart W 14

Sternschnuppen

HART IM NEHMEN. Roger Bill, der gerade aus dem Krankenhaus in Norfolk entlassen war, wurde von einem Wegelagerer hinterrücks angefallen. Der Räuber, der es auf Bills Brieftasche abgesehen hatte, wollte sein Opfer mit einem mächtigen Nierenschlag umlegen. Statt dessen verzog er sich schmerzlich aufheulend, mit verstauchter Faust, im Dunkel der Straßen. Er hatte den Gipsverband Bills getroffen.

*

SCHWARZARBEITER. In Saragossa durchbrachen Einbrecher in zwölfstündiger Arbeit die 80 cm dicke Mauer der Staats-

bank-Filiale. Dann gaben sie resigniert auf. Sie hatten die Wand zum Heizungskeller durchgebrochen und waren auf Bergen von Kohle gelandet.

*

ENDE GUT. Der hungrige Steinsetzer Rodney Kilnach in Aberdeen griff, als er sich in einer Schnell-Imbißstube unbeobachtet glaubte, in einen Berg mit heißen Würstchen. Er wurde erwischt und zu 20 Schilling Strafe verurteilt. Als er trübsinnig daheim die Wohnungstür öffnete, fiel ihm seine Frau um den Hals. Sie hatte 346 Pfund, das sind 3500 DM, im Toto gewonnen.

*

VORSCHRIFT. Der Raubmörder Jose Trebon stellte sich Sonntagabend der Polizei von Mexiko-City. Ihm wurde bedeutet, daß um diese Zeit keine Meldungen entgegengenommen würden. Er solle Montag früh wiederkommen. Trebon tat es.

*

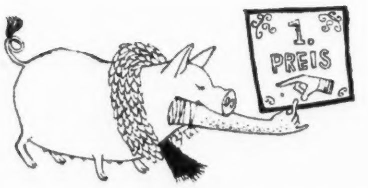
VERZWEIFELT. „Sie sollte sich mit etwas anderem beschäftigen als mit meinen Angelegenheiten", erklärte Josuah Ryan in Boston vor Gericht. Er hatte das Haus seiner Schwiegermutter angezündet.

*

ALTE SCHULE. In Kansas City schlug ein junger Mann in der Kansas-Bar vier Leute zu Boden und drohte dem Sheriff: „Platz da! Ich bin der Boxmeister von Colorado." Der Sheriff machte nicht Platz, sondern schlug den Rowdy mit einer trockenen Rechten k. o. Es war Tom Gibbons, den einstmals selbst der große Dempsey nicht von den Beinen bringen konnte.

*

OHNE GROLL. Bauer Reppen in Naundorf wurde am linken Arm von einer Sau gebissen. Er ließ seine Wunde verbinden



und zeichnete danach das bissige Schwein mit dem 1. Preis aus. Reppen war Preisrichter auf der Nauendorf-Lettewitzer Schweineausstellung.

*

RIESENRAUPEN. In der „Kölnischen Rundschau" werden „Planier-Raupen und Bagger zum sofortigen Arbeitseinsatz" angeboten. Das Inserat steht unter der Rubrik „Tierbörse".

*

REGENFOLGEN. Die Aachener Wetterwarte meldete, laut Aachener Nachrichten: „Vorhersage für Dienstag: ... zeitweise etwas Regen, nachmittags Bevölkerungsrückgang."

KLAPPRIG. Durch Essen fuhr Herbert Herwold mit einem fürchterlich klappernden Auto. Er brachte es schleunigst zu dem Verkäufer zurück. Der untersuchte die Karosserie und entdeckte eine Blechschachtel mit Kindermurmeln. Der Unbekannte, von dem sie angebracht war, hatte auch einen Begleitzettel hinterlassen, auf dem stand: „Es wird Sie Zeit, Ärger und Geld kosten, bevor Sie entdecken, weshalb Ihre alte Kiste so klappert."

*

AUSGLEICH. In Regensburg hat neben einem Bäckermeister Fleischer ein Fleischermeister Bäcker seinen Laden aufgemacht.

*

DOPPELMÖRDER. Über einen Selbstmörder berichtet die „Ahrensburger Zeitung": Der Unglückliche befand sich nach einem Krankenhausaufenthalt, wo man ihn nach einem Selbstmordversuch „mit Rattengift wieder gesundgepflegt hatte, zu Hause. Scheinbar hatte ihn seine wirtschaftliche Not ein zweites Mal in den Tod getrieben".

*

NEUES LEBEN. Erst als Mr. Sherwin in Wellington auf dem Sterbebett lag, merkte man, daß einstmals vergessen war,

ihn zu taufen. Damit er nun ein rechtmäßiges Testament hinterlassen konnte, holte man die Taufe jetzt nach. Die Zeremonie machte dem 84jährigen soviel Vergnügen, daß er vierzehn Tage später gesund vom Lager aufstand.

*

EHEGRUND. Zum elften und, wie er sagte, zum letzten Male trat Robert Gowens vor den Standesbeamten in Denver. Der Bräutigam ist 97, die Braut 31 Jahre alt. „Ich brauche jemanden, der auch später Haus und Hühner versorgt", erklärte der elffache Ehemann.

*

JAHRGANG 53. Bietigheim wählte seine Weinkönigin. Sie heißt Selma Sauer, geb. Essig.

VATER UND SOHN. Barbier Vermon Hansen in Santa Monica in Kalifornien hat mit seinem Sohn eine Wette abgeschlossen. Der Knabe, der 30 Zentimeter lange Locken besitzt, behauptet, kein Knabe in der Welt habe längere Haare als er. Es geht um 10 DM. Der Vater bietet seinen Wettgewinn den oder dem Jungen, die ihm Bilder einschicken, auf denen Knaben mit Haaren nicht unter 30 Zentimeter zu sehen sind.

*

HALALI. Die staatliche Forstamtsstelle in Kolumbia in Ohio gab für die letzte Jagdperiode folgendes Ergebnis bekannt: Jäger schossen 425 Hasen und 22 Füchse, Autofahrer erlegten 547 Hasen und 29 Fasanen.

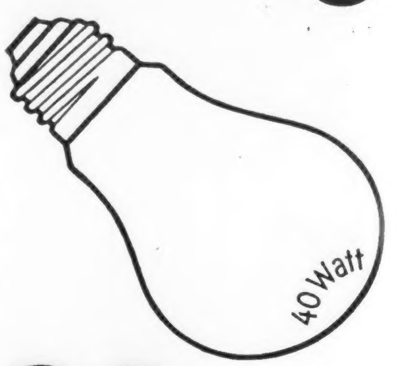
*

DIEBESFALLE. Dr. Ken Keith in New Orleans überführte den Dieb seines zweieinhalb Jahre vorher gestohlenen Autos, obwohl es neu gelackt war und eine andere Nummer erhalten hatte. Jedoch: ein kleines Loch im Tank war immer noch mit dem gleichen Gegenstand verschlossen, den er einst hineingequetscht hatte, einem Kaugummipfropfen.

*

TARNUNG. Die amerikanischen Frauen bekommen größere Füße, stellten Strumpffabrikanten durch Umfragen fest. Man will der Entwicklung ganz einfach dadurch begegnen, daß man größere Strümpfe liefert, aber die alten Nummern beibehält.

5 Stunden = 2 Pfg



so billig ist gutes Licht:

Radium Lampen

Leserbriefe

Tief erschüttert

Betr.: „Die besten Jahre seines Lebens", Heft 37

Ihr Artikel, den ich mit sehr großem Interesse gelesen habe, hat mich aufs tiefste erschüttert. Sie würden mir und vielen Frauen meines Heimatlandes ein Geschenk dadurch bereiten, wenn Sie Herrn Carolo Corinsietos wissen lassen möchten, daß wir seiner in aufrichtiger Teilnahme gedenken. Leider bin ich persönlich nicht in der Lage, mit einer finanziellen Unterstützung zu helfen, doch bin ich gewiß, daß manch einer meiner Anregung die Tat folgen lassen wird.

Rothenbach/Pegnitz — Maria Hausmann

Respektlos?

Warum soll eine Zeitung wie der STERN sich nicht erlauben können, über Margaret Rose zu berichten? Ich glaube, daß es eher als Respektlosigkeit bezeichnet werden kann, wenn [illegible] in einer solch abfälligen Weise [illegible].

Der Bericht [illegible] war so sachlich [illegible] Mensch [illegible] Aus den Zeilen [illegible] Staatsminister [illegible] was für den Bericht [illegible] englischen Adel [illegible] soll man nicht [illegible] werden.

Solingen — [illegible]

Hamburgisch

Folgende Episode passierte mir neulich in Hamburg: Ich war in Planten un Blomen und wollte mir [illegible] Gartenbauausstellung [illegible] ansehen. Da es [illegible] regnete, fragte ich die Terrassenfrau [illegible] Antwort: „Lotosblume!" [illegible] Das kann ich Ihnen [illegible] Lokusblume [illegible] verstehen.

[illegible] — [illegible]

Der Verräter unter uns

Wie ist es möglich, daß der Verräter Georg Johann Dasch sich immer noch frei in Deutschland und auf freiem Fuß befindet? Hat die deutsche Regierung denn keine Möglichkeit, solchen Elementen einen Prozeß zu machen? Ich war jahrelang Zivilinternierte in USA und habe die Mutter des zum Tode verurteilten Herbert Haupt im Lager Seagoville, Texas, kennengelernt. Es war im Jahre 1943. Zu dieser Zeit war auch ihr Mann, Herr Haupt, in der Todeszelle.

Wir sammelten seinerzeit Unterschriften und Geld, um an den verstorbenen Präsidenten Roosevelt ein Telegramm zu richten, in dem wir um Begnadigung des Vaters baten. Niemals in meinem Leben werde ich vergessen können, welchen furchtbaren, seelischen Belastungen diese Mutter ausgesetzt war. Nächtelang lief sie ruhelos umher, weinend und händeringend; die Tage verbrachte sie in stummer Verzweiflung vor sich hinstarrend. Ich erinnere mich auch noch, wie Frau Haupt am Gründonnerstag wiederum zum Verhör geholt wurde; sie war am Ende des Ertragens angelangt und erklärte uns, daß sie bei dieser Vernehmung nichts mehr ausgesagt hätte, sondern die Bitte aussprach: Macht Schluß mit der Quälerei... Und was hatte Frau Haupt getan? Jede Mutter würde das gleiche tun, wenn ihr Sohn vor der Tür steht und um Einlaß bittet. Ich gebe Ihnen die Versicherung, diese Mutter hat einen hundertfachen Tod erlitten. Und dann muß man hier in Deutschland erleben, daß der Verräter Georg Johann Dasch sich ungestört und unbehindert frei bewegen kann und sich in Hohenecken sogar um die Konzession einer Bar bemüht (siehe STERN Heft 37).

[illegible] — F. Karls

Immer noch lohnend

Im STERN Nr. 37 machen Sie in dem Bericht „Devisenschieber" einen Fehler mit der Umrechnung holl. Franc — holl. Gulden. Ein Fehler, der zwar nicht erschütternd ist, doch uns Holländer reicher macht, als wir in Wirklichkeit sind.

1 holl. Gulden (= 100 Cent) ist nach heutigem Kurs gleich etwa belg. Franc 13, also 1 belg. Franc ist etwa 7½ Cent. Folgt: 25 Cent (wir nennen das hier „ein kwartje") ist ungefähr nur sechsmal so wertvoll wie [illegible] Ft. In deutscher Währung holt man also jetzt für etwa 8 Pfennige ein 1-Mark-Päckchen Zigaretten aus dem Automat raus. Ein gewinnbringendes Geschäft!

Eindhoven/Holland — K. W. Backus

Beleidigend

Zu dem Leserbrief „Respektlos" der Baronesse v. Buttler, Essendon, England, im Sternheft 37 möchte ich einige Worte sagen.

Der Brief ist in einem Ton gehalten, der an Überheblichkeit nicht zu überbieten ist, und die Aussage über die sogenannte Taktlosigkeit der deutschen Öffentlichkeit sind eine Beleidigung für unser ganzes Volk, die mich als deutsche Frau und Mutter aufs tiefste empörte. Wie kommt diese Frau zu einer derartigen Diskriminierung? Ich bin überzeugt, daß die englische Öffentlichkeit genau soviel Interesse an ihrer königlichen Prinzessin hat wie die königliche Familie selbst und nicht daran denkt, daß dieses Interesse als Respektlosigkeit angesehen werden könnte.

Diese Dame gehört wohl zu den Leuten, die glauben, weil sie zufällig Engländer sind, die Vornehmheit und den Takt für sich gepachtet zu haben. Dieser Brief ist in einer Gehässigkeit gehalten, die auch einer englischen Baronesse in heutiger Zeit nicht mehr ansteht und die, übertragen auf weitere Kreise dieser Gesellschaftsklasse, keine Sympathien für das englische Volk und seine Aristokraten im deutschen Volk auslösen kann.

Hildesheim — A. Hartwich

Einladung für Claoué

Betr.: Nr. 36 Artikel über Dr. Claoué

Darf ich Ihnen als Vorsitzender der Gesellschaft für plastische und ästhetische Chirurgie mitteilen, daß wir Herrn Dr. Claoué eingeladen haben, anläßlich der Herbsttagung am 31. Oktober in Frankfurt am Main zu uns zu sprechen. Wir stehen dem Praxisverbot verständnislos gegenüber, zumal gerade in Frankreich die ästhetische Chirurgie überaus populär ist. Als der besagte Verbotsbrief ankam, war ich gerade bei Dr. Claoué zu Besuch. Er war außer sich, trug jedoch die Situation mit Humor und heftete das Schreiben, einem Fehdebrief aus dem Mittelalter gleich, an seine Haustür. Die Patienten ließen sich jedoch nicht davon abhalten, ihn weiterhin um Hilfe zu bitten.

Frankfurt/Main — Dr. Nüernbergk

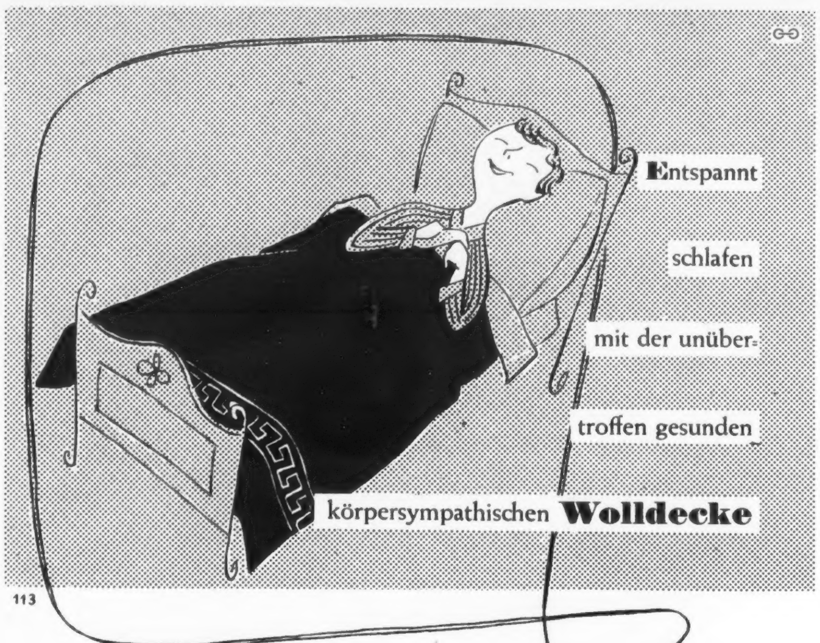
Skandalös

Voller Empörung las ich den Bericht in Heft 37 über die „Schauerballade vom standhaften Ekkehart". Es ist skandalös, wie sich die Polizei wieder einmal aufgeführt hat! Was war es denn anders als ein netter Scherz, den sich der Kabarettist erlaubte, als er sich auf das Postament stellte! Es bestand überhaupt kein Anlaß für die Polizei, einzugreifen! Wo bleiben da die im Grundgesetz verbürgten Rechte der Persönlichkeit? Daß man den „Ekkehart" dann aber zusammenschlug und ihn blutend am Boden liegenließ, schreit zum Himmel. Der Protest des „STERN" in seiner berlinischen Art: „Kinder, habt Euch nicht so, wir wollen in Euch Polizisten weiterhin nette Onkels sehen", dürfte nicht die richtige Entgegnung auf das Verhalten der Polizei sein. Hier muß ganz entschieden gesagt werden, daß das Verhalten der Polizisten sich wenig von dem der Gestapo unterscheidet. (Las man nicht vor kurzer Zeit über ein ähnliches Vorgehen gegen einen Bildreporter und die demonstrierenden Hamburger Studenten?)

Es ist an der Zeit, von höchster Warte aus diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Ihrhove — Gerd-Lüken Cramm

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Tel. 322891, Fernschreiber: Hamburg 021 1183. Chefredakteur: Henri Nannen. Stellv. Chefredakteur: Karl Beckmeier. Bildredakteur: Helmut Wahl. Redaktion: Lore Bollermann, Dr. Horst Claus, Günther Dahl, Jürgen v. Kornatzki, Hans Neumeyer, Gunter Radtke, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger, Wolf Uecker. Chefreporter: Hans-Jürgen Wiehe. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59, Tel. 24 65 51. Süddeutsche Redaktion: Dr. Wilhelm Rüdiger, München 2, Arcostr. 5, Tel. 5 53 53. Fernschreiber: München 063 447. Westdeutsche Redaktion: Friedrich Böltz, Düsseldorf, Scharnhorststr. 6, Tel. 4 84 67. Frankfurter Redaktion: Bruno Waske, Frankfurt a. M., Auf der Körnerwiese 5, Tel. 5 40 24. Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1 (Pressehaus), Tel. 32 28 91. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 12 vom 15. 2. 53. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hbg. 1, od. Postscheck Hbg. 34 80. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, Monatsabonnement 1,91 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein, Klaus-Groth-Str.



Achten Sie aber

beim Einkauf auf das

goldene Qualitätszeichen

„Wertvoll

weil Wolle“

Nur gute Wolldecken aus der geprüften Qualitätsproduktion führender deutscher Wolldekkenfabriken tragen dieses Zeichen!

Die Sterne lügen nicht…

DIE WOCHE VOM 27. SEPTEMBER BIS 3. OKTOBER 1953

In einigen Ländern des Westens scheinen die sozialen Spannungen gewachsen zu sein und vielleicht zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt zu haben. Paris könnte wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses stehen, Amerika dürfte von diesen Vorgängen peinlich berührt sein und einen geheimen diplomatischen Einspruch erwägen: 27. IX. Der Wochenbeginn könnte eine gewisse Depression auslösen. Anlaß zu ernstlicher Besorgnis ist jedoch nicht gegeben. Im Grunde sind gerade die arbeitenden Schichten, so nachdrücklich sie auch ihre Forderungen anmelden mögen, guten Willens. Die außenpolitische Situation bleibt im wesentlichen unverändert. Ein Lichtblick am 1./2. X.

♑ STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Noch immer bemüht man sich intensiv um Sie. Aber Sie haben soviel Enttäuschungen erlebt, daß Sie sich Mißtrauen schuldig sein zu müssen glauben. Für den 29. IX. werden Sie eine Absage erteilen wollen, zu der man Ihnen auch nur zuraten kann.
1.—9. Januar Geborene: Der Abschnitt der Störungen, Unruhen ist noch nicht ganz beendet. Ab 30. IX. wird es jedoch wenigstens in persönlicher Hinsicht zunehmend leichter, und das entschädigt Sie für vieles, finden Sie.
10.—20. Januar Geborene: Am 30. IX./1. X. werden Sie nicht darum herumkommen, die bitteren Konsequenzen aus den Vorfällen der letzten Zeit zu ziehen. Vertrauen Sie auf eine Besserung, finanzielle Entlastung, Ende Oktober, Anfang November.

♒ WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Der Zufall kommt Ihnen am 1./2. X. zu Hilfe. Vergessen Sie aber in keinem Augenblick, daß eine Entwicklung im Rollen und schwerlich aufzuhalten ist, die schon in einem Monat zu empfindlichen Verlusten führen könnte.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Lassen Sie sich nicht durch Ihre Stimmungen beeinflussen. Allein nüchtern-systematisches Vorgehen ist in Ihrer Lage angebracht. Ihre Freunde werden Sie übrigens bestimmt nicht völlig im Stich lassen.

9.—18. Februar Geborene: Sie gehören seit einiger Zeit zu den Glückspilzen. Wollen Sie es abstreiten? Der 28./29. IX. und 3. X. werden Ihnen wiederum Erfolge bringen. Sie erfüllen die in Sie gesetzten großen Erwartungen mit Leichtigkeit.

♓ FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Ihre Depressionen am 27. IX. sind begreiflich. Werden Sie aber doch nicht gleich kopflos. Am 29. IX. sieht die Welt schon wieder viel freundlicher für Sie aus. Die Regelungen, die man Ihnen vorschlägt, werden Ihre Position festigen.

28. Februar bis 9. März Geborene: Es wird Ihnen nicht verborgen bleiben, daß man eine Schwäche für Sie hat. Verderben Sie sich nur am 27. bis 28. IX. nicht selbst durch Überempfindlichkeit die Chance, die Sie zweifellos haben.

10.—20. März Geborene: Prinzipiell hat sich an Ihrer problematisch gewordenen Situation leider nichts geändert. Am 28./29. IX. könnte ein neuer Versuch, sich auf der Basis des Vergleichs zu einigen, auf der ganzen Linie scheitern.

♈ WIDDER

21.—30. März Geborene: Das Glück ist im Augenblick nicht auf Ihrer Seite. Ein anderer wird bevorzugt, und dadurch entgeht Ihnen ein Geschäft, mit dem Sie wahrscheinlich schon fest gerechnet hatten. Schrauben Sie Ihre Ansprüche vorerst etwas herunter.
31. März bis 9. April Geborene: Am 27./28. IX. wird die Erleichterung und Entspannung, die eingesetzt hat, noch stärker spürbar. Ob Sie dem Frieden aber schon ganz trauen sollen — wir würden es an Ihrer Stelle tun. Schön: der 2./3. X.
10.—20. April Geborene: Eine schnelle Umstellung, die Ihnen am 28./29. IX. Vorteil bringt, darf Sie nicht dazu verleiten, Ihre früheren Verbindungen leichtfertig und voreilig abzubrechen. Ihr Ansehen würde erheblich darunter leiden und vieles erschweren.

♉ STIER

21.—29. April Geborene: Ab 29. IX. wird das Persönliche nicht mehr das Wichtigste sein. Ein neuer Auftrag macht es erforderlich, daß Sie sich darauf konzentrieren, wenn Sie nicht riskieren wollen, daß er Ihnen wieder entzogen wird. Also: Achtung!
30. April bis 9. Mai Geborene: Nun sollten Sie aber doch mal ein bißchen mehr aus sich herausgehen, wenn Ihnen soviel an diesem Menschen liegt. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß man Ihnen einen Korb gibt. Ungünstig: der 2./3. X.
10.—20. Mai Geborene: Man verhält sich Ihnen gegenüber nicht gerade nett. Besonders am 3. bis 4. X. könnten Sie Unfreundlichkeiten begegnen. Frauen zeigen sich unversöhnlich. Und in dieser Hinsicht tritt auch noch keine schnelle Änderung ein.

♊ ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Hoffentlich haben Sie starke Nerven. Am markanten 27. IX. wird Ihnen vielleicht ungewöhnlich viel einzustecken zugemutet. Gesundheitlich sind Sie nicht auf der Höhe. Ab 1./2. X. tritt aber wieder Besserung ein.
31. Mai bis 9. Juni Geborene: Sie werden es jetzt bedauern, hätten Sie sich in der letzten Woche eine Nachlässigkeit zuschulden kommen lassen. Es ist für Sie schließlich nicht unwichtig, ob jemand für oder gegen Sie eingestellt ist.
10.—20. Juni Geborene: Die Unstimmigkeiten

Ich habe ihr zu einer Blutreinigungskur geraten. Pickel im Gesicht und welke Haut sind doch nichts weiter als unreines Blut infolge träger Verdauung. Durch mangelhafte Stuhlentleerung werden Verdauungsrückstände resorbiert, die das Blut mit unzuträglichen Giftstoffen anreichern. So haben viele Krankheiten ihre Entstehungsursache im Darm, wie z. B. Leber- und Gallenbeschwerden, Unterleibsstörungen, Müdigkeit, unruhiger Schlaf, nervöse Störungen.

Jedes Jahr sollte man daher eine bis zwei Blutreinigungskuren machen. Unter dieser Kur versteht man „6 Wochen lang täglich zweimalige Darmentleerung“. Ohne daß der Darm durch den angenehmen Wirkungseffekt von „Dragees Neunzehn“ irgendwie gereizt wird, erzielt die geregelte Darmentleerung eine systematische Entschlackung des Blutes und eine bald merkbare Besserung des Allgemeinbefindens. Viele Darmregulierungsmittel wirken einseitig nur auf den Dickdarm und reizen ihn. Prof. Dr. med. Hans Much hat ein natürliches, kombiniertes Organpräparat „Dragees Neunzehn“ entwickelt, das nicht nur auf den Dickdarm, sondern auf Leber, Galle, Dünndarm und Dickdarm wirkt. Mit diesem Mittel ist Prof. Much einen neuen Weg gegangen: den Weg der „Auffrischung von innen her“ mit dem Ziel, durch wirksame Anregung des ganzen Verdauungs-Systems — Leber, Galle, Dünndarm, Dickdarm — den Körper wohltuend zu entlasten, das Blut zu entschlacken. Das „Verjüngungsgefühl“ stellt sich dann ganz von selber ein, und man sieht es Ihnen an, wie wohl Sie sich fühlen. **Ihr Apotheker hält „Dragees Neunzehn“ ständig vorrätig.** 40 St. kosten 1,45 DM. Klinikpack. 150 St. 4,15 DM (Ersparn. 1,28 DM).

TRIEPAD

Markenfahrräder in höchster Qualität
Neue Konstruktionen!
Direkt an Private! 8 Tage zur Ansicht!
Bildkatalog gratis · Bar- od. Teilzahlung
Triepad Fahrradbau Paderborn 517

400 000 Pitigrilli JEDER BAND ungekürzt **1.50 DM**
die Jungfrau von 18 Karat
KOKAIN
Luxusweibchen
Durch alle Buchhandlungen, Warenhausbuchhandlungen u. in **Bahnhofsbuchhandlungen:** Aachen / Bonn / Bremen Dortmund / Düsseldorf / Essen / Frankfurt / Hamburg Hannover / München / Nürnberg / Stuttgart / Wien / Basel
Per Nachnahme oder Voreinsendung: Drei Bände DM 5,— (inkl. Porto)
EDEN-VERLAG G. m. b. H. · Berlin-Grunewald

sind für den Augenblick behoben. Ihre Aufstiegskonstellationen können sich kräftig auswirken. Am 28./29. IX. und 3. X. kommt etwas wesentliches zu einem für Sie sehr befriedigenden Abschluß.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Vielleicht können Sie am 29. IX. nur bedingt verantworten, was Sie da anzustellen geneigt sind. Aber das scheint Ihnen kein sonderliches Kopfzerbrechen zu bereiten. Ende Oktober, Anfang November wird ein Plan Wirklichkeit.

2.—11. Juli Geborene: Mit den nächsten Wochen werden Sie wenigstens mit dem, was das Private betrifft, zufrieden sein. Beruflich verlangt man viel von Ihnen, ohne daß der Ertrag im vorgestellten Verhältnis dazu steht.

12.—22. Juli Geborene: Warnung vor Leichtsinn sowohl wie vor Fatalismus. Ihre Lage ist eindeutig kritisch. Der 30. IX./1. X. könnte Sie vor die Notwendigkeit stellen, sich ohne die bisherigen Hilfen über Wasser halten zu müssen.

LÖWE

23. Juli bis 1. August Geborene: Am 27. IX. schöpfen Sie neue Hoffnungen — sie werden sich aber kaum erfüllen. Der 1./2. X. wird Ihnen klarmachen, daß Sie in der nächsten Zukunft nicht mehr schalten und walten können, wie Sie es sich vorstellen und wünschen.

2.—12. August Geborene: Es wäre ratsam, Sie gingen am 2./3. X. auf die Vorschläge einer neuen Zusammenarbeit ein. Sie müssen einer unguten Entwicklung im November nach Möglichkeit zuvorzukommen suchen. Freundlich: 27./28. IX.

13.—23. August Geborene: Sie haben glückliche Wochen hinter sich, und nun gesellt sich zum Schönen auch noch das Nützliche: 28./29. IX. und 3./4. X. Die geknüpften Verbindungen erweisen sich als über Ihre Erwartung hinaus wertvoll.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Überspannen Sie den Bogen nicht. Was man Ihnen freiwillig zugebilligt hat, war wirklich mehr als genug. Für den 27. IX. sieht es bedenklich nach einem Zwist aus. Die Versöhnung ist dann aber um so schöner. Nehmen Sie es am 29. IX. wahr.

3.—12. September Geborene: Disharmonische Tage. Das Spiel, das man mit Ihnen treibt, scheint nicht ehrlich zu sein. Der Beginn des Oktobers wird die Aufregung vorerst noch vergrößern, ehe Sie Klarheit erhalten, woran Sie sind.

13.—23. September Geborene: Am 28./29. IX. werden die Meinungsverschiedenheiten unüberbrückbar sein. Leider könnte dieser Streit dazu noch ein bisher gutes persönliches Einvernehmen trüben. Halten Sie bitte unbedingt die Ohren steif.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Sie dürften sich zu unter Umständen recht einschneidenden Maßnahmen gezwungen sehen. Die Widerstände, die man Ihnen entgegensetzt, sind groß. Am 29. IX. nimmt man von Ihren Vorstellungen wahrscheinlich gar keine Notiz.

3.—12. Oktober Geborene: Die Ergebnisse, die Sie kürzlich erzielen konnten, stimmen Sie optimistisch. Am 30. IX. geht allerdings eine Rechnung nicht auf. Aber es beeinträchtigt Ihre Unternehmungslust nur vorübergehend. Gut: 2. X.

13.—23. Oktober Geborene: Sie genießen Ihre Erfolge am 28./29. IX. und 3./4. X. etwas zu unbekümmert. Gewiß haben Sie Wichtiges durchgesetzt. Aber ob die Freunde von heute auch die von morgen sein werden, muß sich erst erweisen.

SKORPION

24. Oktober bis 1. November Geborene: Was machen Sie für Geschichten? Wer soviel Anteil an Ihnen nimmt, den sollte man doch wirklich nicht aus einer Laune heraus derart vor den Kopf stoßen. Stellen Sie sich vor, die anderen wären genau so rücksichtslos wie Sie!

2.—11. November Geborene: Zeigen Sie sich jetzt von Ihrer charmantesten und großzügigsten, kurz — von Ihrer besten Seite. Man wird Sie dann entsprechend in Erinnerung behalten und schon sehr bald auf Sie zurückkommen und Sie beteiligen.

12.—22. November Geborene: Persönlich stimmt's immer weniger bei Ihnen. Die Schuldfrage zu erörtern, bessert nichts. Wenden Sie sich Ihren beruflichen Dingen stärker zu und warten Sie ab, was die Zeit für Ihr Herz bringen wird.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Jedem können Sie es nun einmal nicht recht machen. Aber es ist die Frage, ob das auch jeder einsieht: Am 27. IX. bekommen Sie Vorwürfe von zwei Seiten zugleich zu hören. Am besten, Sie lassen sich nicht blicken.

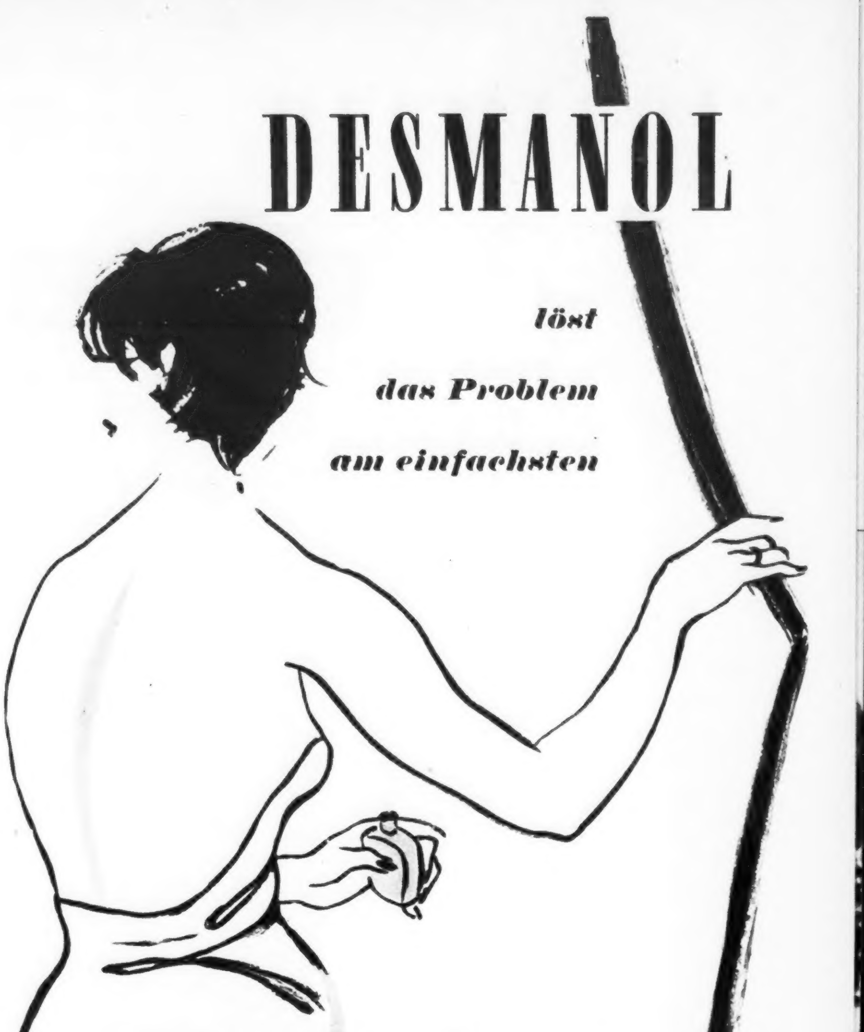
2.—11. Dezember Geborene: Ihre Beteuerungen klingen wenig glaubhaft. Sie stimmen ja auch nur zur Hälfte. Wenn Sie sich in Zukunft noch einmal desgleichen erlauben wollen, sollten Sie es von vornherein geschickter anfangen.

12.—21. Dezember Geborene: Eine wichtige Vorklärung ist gelungen. Es steht nichts im Wege, daß Sie sich jetzt vollends einigen: 28./29. IX. und 3./4. X. Rechnen Sie aber damit, daß Sie bald vielleicht noch heftiger angegriffen werden.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 27. SEPTEMBER UND 3. OKTOBER 1953

Diese Kinder werden wahrscheinlich schon früh eindrucksvoll beweisen, daß etwas in ihnen steckt. Sie haben einen bemerkenswerten Scharfblick für alles, was noch unentwickelt ist, aber Zukunft haben könnte. Es bedarf keines Anstoßes von außen, damit sie etwas aufgreifen, was ihnen interessant und lohnend erscheint. Ihre manchmal recht temperamentvolle Art des Vorgehens könnte sie gelegentlich in Schwierigkeiten bringen. Sie finden aber immer wieder Mittel und Wege, sich aus der Affäre zu ziehen; zum Schluß haben nicht sie, sondern die anderen das Nachsehen. Die Partner, mit denen sie sich am besten verstehen, müssen ähnliche Anlagen wie sie haben. Berufs- und Privatleben sind bei ihnen streng getrennt. Die Mädchen der Woche sind besonders lebendig. In ihrer Kritik, die ab und zu respektlos wirken könnte, schwingt aber immer eine große Wärme des Gefühls mit.



Im Beruf, in Gesellschaft, beim Sport – in jeder Situation können Sie durch einen kurzen Druck auf die neuartige Sprühflasche die von Körpergeruch betroffenen Stellen schnell, unauffällig und anhaltend desodorieren. Ein feiner DESMANOL-Hauch aus der elastischen Sprühflasche genügt vollkommen und gibt Ihnen für Stunden das Gefühl von Frische und Selbstsicherheit.

DESMANOL

ist in Drogerien, Parfümerien u. Apotheken erhältlich mit dezenter Parfümierung für die Dame, mit herber Parfümierung für den Herrn.

Vergesst die da drüben nicht!

Sendet laufend
Lebensmittel-Pakete
in die
SOWJETZONE
Versand — Vermittlung — Beratung
Fordern Sie bitte kostenlos und unverbindlich Drucksachen von uns!
Hilfswerk
„DEUTSCHE HELFEN DEUTSCHEN"
AUGSBURG 8
Schließfach 20 — Uhlandstraße 56

Frauenleben
ohne Schmerzen

Viele Frauen sehen ihren kritischen Tagen mit ängstlichem Unbehagen wegen der damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden entgegen. Ebenso vielseitig wie die Ursachen dieser beschwerlichen Tage sein können, muß ein Mittel zu ihrer Beseitigung zusammengesetzt sein. Melabon erfüllt diese Bedingung, indem es Gefäßkrämpfe löst und die erregten Nervenzellen beruhigt. So erklärt sich die rasche Schmerzbeseitigung durch Melabon, die gerade von Frauen so sehr geschätzt wird. Packg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis:

Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co. Laupheim N 1

6 G 15

SAGROTAN

geht

jeden

an . . .

und ist für die Hygiene der Frau unentbehrlich. Es schafft eine Atmosphäre gesteigerten Wohlbefindens - auch in den kritischen Tagen -, weil es zuverlässig desinfiziert und desodoriert, erfrischt und reinigt. Dabei ist es sehr sparsam in der Anwendung, denn zur Körperpflege wird SAGROTAN mit der 200-fachen Menge Wasser verdünnt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien schon ab DM 1,35

Schreiben Sie uns bitte, damit wir Ihnen unsere Broschüre „Woran liegt es denn?" zusenden können.
Schülke & Mayr GmbH., Hamburg 39, Moorfuhrtweg 40

GLÜCKLICHE HANNOVERANERIN

ERGEBNIS DES KESSI-PREISAUSSCHREIBENS Nr. 3

Wieder haben zahlreiche Leser richtig geraten. Das Los mußte auch diesmal entscheiden. Die gesuchte Lösung des Preisausschreibens Nr. 3 lautet: „Winke, winke". Diese Schallplatte trägt Kessi unter dem Arm.

DAS LOS ENTSCHIED — DIES SIND DIE GLÜCKLICHEN:

1. Preis 300,— DM: Gabriele Arnemann, Hannover, Celler Straße 56

2. Preis 100,— DM: Ernst Strohschneider, Northeim/Hann., Rückingsallee 4

3. Preis 50,— DM: Ruth Budzinski, Berlin-N 65, Türkenstraße 20

4. UND 5. PREIS JE 25,— DM:

Pauline Klasen, Mayen, Pellenzstr. 24; Lina Kennitzer, Köditz b. Hof Nr. 138.

6. BIS 10. PREIS JE 20,— DM:

Dieter Klein, Berlin - Reinickendorf 1, Raschdorffstr. 14 b; Edith Armbrecht, Aachen, Viktoriaallee 33; Ilse Thurau, Neuwied/Rhein, Friedrich-Siegert-Str. 29; Brunhilde Schneider, Herleshausen, Anger 7; Werner Baumbauer, bei F. A. Müller, Freiburg/Breisgau, Belfortstr. 2.

11. BIS 50. PREIS JE 10,— DM:

R. Trobe, München 22, Zweibrückenstraße 15 IV.; Inge Voss, Klein-Eichen, Bez. Köln, Nonnenweg 54; Hans Otte, Blankenberghe, Rue d'Eglise 47, z. Z. Hotel de Suede, Liège/Belgien; Gertrud Grögel, Metten-Donau, Eggerstr. 54 1/2; Hedwig Sumalvico, Gießen, Klein-Linden, Wetzlarer Straße 2; Elisabeth Schultz, Meißen, Kreis Minden, Bruchstr. 7; Horst Roll, Stuttgart - Untertürkheim, Großglockner - Straße 25; Anneliese Dietz, Wuppertal-Ronsdorf, Nibelungenstr. 47; Werner Sprung, Rendsburg, Bastion 2, Ptr.; Ursula Linden, Frechen bei Köln, Lindenstr. 51; Gertrud Heine, Berlin-Hermsdorf, Berliner Straße 109; Maria Übber, Hilden/Rhld., Karnap 25; Ida Kittl, Passau/Donau, Mühltalstraße 22; Friedrich Stein, Hamburg-Bramfeld, Kol. „Am See", Rosenallee 37; Frauke Siekmann, Wilhelmshaven, Holtermannstr. 65 I.; Kurt Hartmann, Mannheim T 3, 4, b. Breyer; Konrad Schmidt, Salzdahlum Nr. 1, Braunschweig-Land; Günther Kellermann, Trier/Mosel, Walramsneustr. 4; Maria Jungbluth, Mainz, Jakob-Dietrich-Straße 19; Mimi Kühl, Hagen i. W., Ebertstr. 8; Alexander Büchner, Darmstadt, Riedeselstr. 64; Ilse Liesenfeld, Boppard a. Rh., Antoniusstraße 16; Norbert Rienhardt, Boppard am Rhein, Koblenzer Straße 217; Günter Noack, Schwelm/Westf., Bahnhofstr. 45; Herm. Dommershausen, Duisburg-Ruhrort, Fabrikstr. 8; Lisbeth Schindler, Hagen in Westf., Jägerstr. 32 a; Wilhelm Schütte, Bissendorf/Hann., Am Heerwege 114; Erika Rosemann, Berlin-Charlottenburg 5, Schustehrusstr. 29; Hans Müller, Kaiserslautern, Kapellenweg 13; Waltraud Collenbusch, Essen, Flashoffstr. 9; Käte Bolst, Kiedrich/Rheingau, Scharfensteinerstr. 3; B. Dröghoff, Lünen, Friedenstr. 5; Käthe Söll, Friedrichshafen, Eugenstr. 27; Edeltraud Wein, Nordseebad Norderney, Poststr. 9, b. Café und Konditorei „Fröhle"; Marieluise Dorß, Selb/Bayern, Friedrichstr. 1; Sofie Haizmann, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brunnenstr. 3; Manfred Böder, Aschaffenburg-Leider, Hafenbahnstr. 19; A. Klappstein, Walsrode/Hann., Dierkingstr. 23; Ludwig Will, Bremen, Schlegelstr. 26; Rosmarie Blatz, Dexheim, Zöllerstraße 8.

HÜHNERAUGEN

HORNHAUT

BALLENSCHMERZ

Rasche und sichere Beseitigung durch die weltbekannten und bewährten

Dr. Scholl's

ZINO-PADS

Verlangen Sie in Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften ausdrücklich nur Dr. Scholl's ZINO-PADS in der gelb-blauen Originalpackung.

Ob in Narvik oder Lissabon

in jedem Fall können Sie den STERN bei Ihrem Postboten zum Abonnement bestellen und in der Landeswährung bezahlen.

Diese Möglichkeit haben Sie in folgenden Ländern:

Belgien — Dänemark — Finnland
Italien — Luxemburg — Niederlande — Norwegen — Portugal
Schweden — Schweiz — USA
Vatikanstadt

Regipan

Das neue, hervorragend wirksame Mittel bei nervösen

Herzbeschwerden
Altersbeschwerden
(Altersherz)
Anormalem Blutdruck
Nervenschwäche

Regipan-Dragees sind bestens empfohlen zur Herzstärkung, Nervenberuhigung sowie zur Normalisierung von zu hohem oder zu niedrigem Blutdruck. Auch kann Regipan Hilfe bringen bei nervösen Herzzuständen, Übererregbarkeit, Schwindelgefühl, Müdigkeit. Störungen in den Wechseljahren oder nervöser Schlaflosigkeit. Regipan verbessert die Ernährung des Herzmuskels, dämpft die nervöse Unruhe und verhilft zu Frische und Leistungsfähigkeit. Regipan verdient Vertrauen! Angenehme Anwendung, unschädlich. In allen Apotheken. DM 3.60. Togal-Werk München 27.

Gegen Magerkeit

die bewährten Apotheker Heidrich's Virchosan-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, volle Körperformen, frisches Aussehen (für Damen volle Figur); stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Völlig unschädlich, auch für Kinder. Packung (180 Dragees) 3,75 DM, Kur (doppelt) 6,50 DM. Ausführliche Broschüre gratis. Dr. Hoffmann & Co. GmbH., Berlin W 15/7

Mit

ROTBART

gut rasiert-

gut gelaunt!

GEWINNE MIT Kessi

BEDINGUNGEN:

1. Jeder kann mitmachen, außer den Angehörigen von Verlag u. Redaktion des STERN.

2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an den STERN, Hamburg 1, Curienstr. 1. Fügen Sie den Vermerk „Kessi-Preisausschreiben Nr. 6" hinzu. Nicht oder ungenügend frankierte Einsendungen gehen zurück.

3. Einsendeschluß für das 6. Preisausschreiben ist der 30. September 1953. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.

4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost. Gehen weniger zutreffende Lösungen ein als Preise vorgesehen sind, so werden die nicht vergebenen Preise in der darauffolgenden Woche mit verteilt.

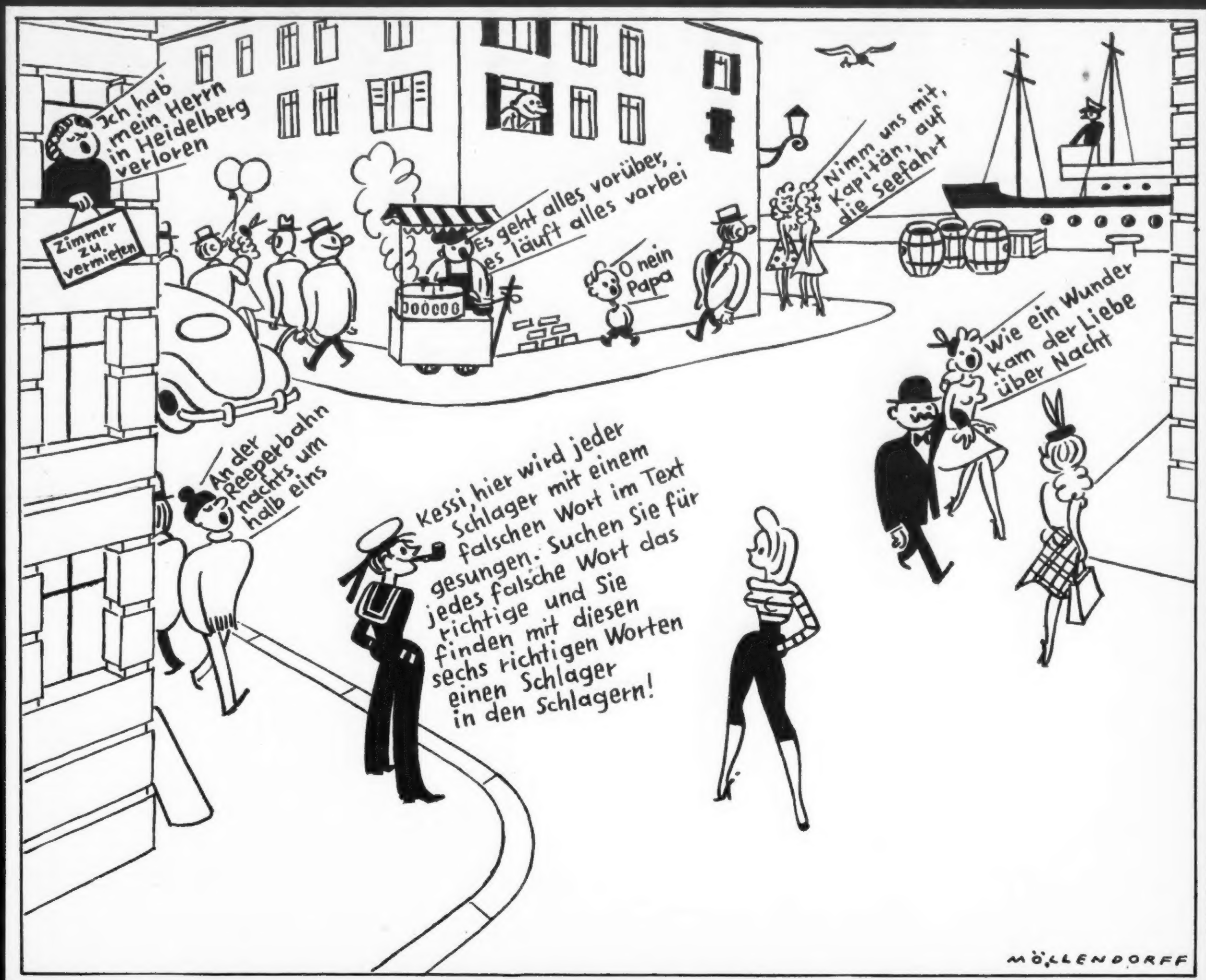
5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des STERN bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

DER 1. PREIS:

300,– DM

Außerdem setzen Verlag und Redaktion des STERN für die Gewinner des 6. Kessi-Preisausschreibens noch folgende Barpreise aus:

2. Preis	DM 100,—
3. Preis	DM 50,—
und 30 Preise	je DM 10,—



Kessi-Preisfrage Nr. 6: Welchen Schlager soll Kessi in den Schlagern suchen? Der Matrose kennt bereits die Lösung

PE 1901

Jetzt zweifache Wirkung im neuen Pepsodent

1 Ihre Zähne werden strahlend weiß –
frei von grauem Belag.

2 Ihr Mund wird rein und frisch –
denn Pepsodent mit Irium wirkt auch dort, wo Ihre Zahnbürste nicht hinkommt.

Sie spüren schon an dem angenehmen Prickeln im Mund die verstärkte Reinigungskraft des neuen Pepsodent. Intensiv und doch schonend wirkt diese Zahnpasta überall in Ihrem Mund. Damit haben Sie stets die Gewißheit, daß der graue Zahnbelag gründlich entfernt wird. Und das ist wichtig, denn heute ist er noch ein Schönheitsfehler — morgen aber vielleicht schon der Beginn von Zahnverfall.

... Machen Sie wie ich den Pepsodent-Test:

FÜHLEN SIE *den grauen Zahnbelag*
PUTZEN SIE *jetzt mit Pepsodent*
SEHEN SIE: *Reine und weiße Zähne, frei von grauem Belag*

Nimm das neue Pepsodent, es wirkt zweifach!

Blendend weiße Zähne – reiner, frischer Mund

Ihre Füße

müssen die ganze Last des Körpers tragen — das ist „Schwerarbeit“! Um so mehr muß man auf ihre Pflege bedacht sein! **Klosterfrau Aktiv-Puder**, verblüffend auftrocknend und geruchbindend, schützt vor den lästigen Folgen des Schwitzens, vor Brennen und Wundlaufen!

Sie sollten daher täglich schon vorbeugend Ihre Füße mit

Klosterfrau Aktiv-Puder

pflegen. Ihre Füße werden es Ihnen danken!

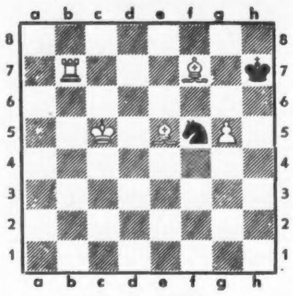
Aktiv-Puder: Original-Packungen ab DM 0,75 in allen Apoth. und Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Problem Nr. 84

E. Zepler



Matt in 3 Zügen

Weiß: Kc5, Tb7, Le5, Lf7, Bg5 (5 Steine)
Schwarz: Kh7, Sf5 (2 Steine)

Reichlich phantastisch!

Partie Nr. 186

Caro-Kann-Verteidigung,

gespielt im Turnier um die badische Meisterschaft zu Karlsruhe 1953.

Weiß: Diemer Schwarz: Dr. Lauterbach

1. d4 d5 2. e4 c6 3. c4 (Seit Jahr und Tag bevorzugt der Führer der weißen Steine Gambiteröffnungen mit viel Geschick. Stets ist er auf der Suche nach Neuland und vor den größten Abenteuern schreckt er nicht zurück. Aber auch mit seinem gewagten und zweischneidigem Stil erringt er Erfolge. Es führen eben viele Wege nach Rom.) 3. . . . d×e4 4. Sc3 Sf6 5. f3 (So spielt Weiß ein richtiges Gambit mit allen Vor- und Nachteilen desselben.) 5. . . . e×f3 6. S×f3 Lg4 7. Le2 e6 8. 0—0 Sbd7 9. h3 Lh5 10. g4 (Kühn und zweischneidig, aber zu dem Stil passend.) 10. . . . Lg6 11. Lf4 Le7 12. a3 Se4 (Geschieht, um durch Abtausch Entlastung zu erreichen.) 13. S×e4 L×e4 14. Ld3 Sc5 (Eine zwecklose Künstelei, die lediglich Zeitverlust einbringt. Das einfache 14. . . . L×d3 nebst 0—0 war zweckmäßiger.) 15. Lc2 L×c2 16. D×c2 Sd7 17. Tad1 0—0 18. Kg2 a5 19. h4 a4 20. Sg5 (Das ungefähre Gleichgewicht der Stellung ist noch gewahrt, für den geopferten Bauern hat Weiß Raumvorteil und Angriffschancen.) 20. . . . g6 21. Th1 Sf6 22. h5 Sd5 (Ein guter Verteidigungsgedanke, wodurch dem weißen Angriff die Kraft wesentlich gebrochen wird.) 23. Sh3 S×f4+ 24. S×f4 Ld6 25. h×g6 L×f4 (Ein schwerer Fehlgriff, der die Partie verliert. Richtig war das naheliegende Dg5. Es konnte folgen 26 g×h7+ Kh8 27. Sh5 D×g4+ mit komplizierter Stellung.) 26. g7 (Die Pointe) 26. . . . K×g7 27. D×h7+ Kf6 28. Thf1 Dc7 29. Dh6+ Ke7 30. T×f4 Tad8 31. Tdf1 Td7 32. c5 Dd8 33. Te4 f6 34. Dg7+ Tf7 35. T×f6! Df8 36. Te×e6+ Kd8 37. D×f8+ Schwarz gibt auf.

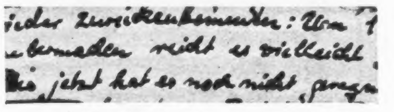
Eine spannende Partie.

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

Männlich, 14 Jahre.

Wenn man bei der Schrift dieses Vierzehnjährigen auch berücksichtigen muß, daß er mitten in der Pubertät steckt, in der das Naturell unausgeglichen, sprunghaft, erregbar und heftig zumeist ist, so besitzt er für sein Alter doch schon ein erstaunliches gestalterisches Niveau. Man könnte fast von einer Frühreife sprechen, die den Jungen jetzt schon vor Probleme stellt, mit denen sich die Jugend zu-



meist einige Jahre später abzumühen pflegt. Das Wesen des Schreibers kann aus diesem Grunde nur aus der starken in ihm wirkenden Anschaulichkeit bestimmt werden. Er ist ein mehr nach innen gewandter Mensch, der viel grübelt und spintisiert und mit den lebhaften sinnlich-anschaulichen Kräften in sich nicht fertig wird. Er ist zweifellos in mehrerer Hinsicht hoch begabt, kein Durchschnittsjunge, sondern gewandter als viele Jungen seines Alters. Wenn deshalb gesagt wird, daß er sich gestalterischen Aufgaben zuwenden soll, dann heißt das nicht unbedingt, daß er seinem Leben für immer eine künstlerische Richtung geben wird. Aber diese ist die Grundlage seines Wesens und sie wird ihm später, wenn er sie pflegt, die Grundlage eines sicheren instinktiven Handelns geben, auch dann, wenn sein Wirken sich mehr nach außen schlagen sollte. Er ist ein stark aus seinen Empfindungen heraus lebender Junge, den man reifen lassen muß und dessen Erregbarkeit als Zeichen zu werten ist, einen „Eigensinn“ auszuleben.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit e i n e r Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum Preis von 3,— DM (keine Briefmarken) bei Voreinsendung des Betrages angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie“ tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Die Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse nach Möglichkeit innerhalb vier Wochen zurück. Der Verlag handelt hier im Namen und für Rechnung des Graphologen. 53/89

Auch für Sie!
Versuchen Sie es nur. Es ist in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich.

GUSTAV SNOEK OHG · Singen Htwl.

Auch im Urlaub

sollten Sie nicht auf die gewohnte Lektüre des STERN verzichten. Deshalb sind wir jederzeit bereit, Ihnen den STERN nachzusenden, wenn Sie uns Ihre Urlaubsanschrift aufgeben.
Sind sie aber gewohnt, den STERN am Zeitungsstand zu kaufen, so gibt es auch in Ihrem Urlaubsort überall Verkaufsstellen, die den STERN führen.

DER STERN / Hamburg 1 / Pressehaus

Wieviel solcher Haarwurzeln haben sie?

Hoffentlich sehr, sehr wenige, denn — wissen Sie, was einem Haar passiert, dessen Wurzel s o aussieht? Es ist bereits tot und wird nach kurzer Zeit ausfallen. Wir wünschen Ihnen deshalb, daß Sie möglichst nicht viele solcher Haarwurzeln besitzen.
Wenn Ihnen täglich beim Kämmen 10 oder auch 20 Haare ausgehen, so ist dies noch nicht gefährlich. Die Kopfhaut sorgt dann von sich aus für entsprechenden Nachwuchs.
Verlieren Sie aber Tag für Tag mehr oder gar ein Vielfaches dieser Anzahl — so wird die Sache bedenklich. Sicher liegt in solchen Fällen eine schwere Störung des Kopfhaut-Gewebes vor, die mit der Zeit zu ganzer oder teilweiser Kahlheit führen kann. Der Mutterboden des Haares hat hier nicht mehr die Kraft, auf natürliche Weise den Neuwuchs zu fördern und stillgelegte Gewebe in der Kopfhaut zu regenerieren. Ist es nicht ratsam, ja — notwendig, hier helfend einzugreifen, dem Mutterboden von außen her die notwendigen Aufbau-, Wuchs- und Wirk-Stoffe zuzuführen? Wir raten Ihnen, e h e e s z u s p ä t i s t, eine Kur mit dem völlig neuartigen, bio-aktiv-gewebewirksamen Haarwuchspräparat HAAR-NEU Recapil durchzuführen. HAAR-NEU Recapil bringt den gestörten Chemismus der Kopfhaut wieder ins Gleichgewicht. Viele, viele glückliche Menschen, Männer und Frauen und Kinder, wurden bis heute schon durch HAAR-NEU Recapil von übermäßiger Schuppenbildung, Haarausfall, kahlen Stellen, ja — sogar von jahrzehntealten Glatzen befreit. HAAR-NEU Recapil ist es wert, daß Sie sich genau darüber informieren. Fragen Sie Ihren Apotheker, Drogisten, Friseur oder Parfümeriefachmann um die interessanten kostenlosen Aufklärungsbroschüren oder schreiben Sie darum direkt an das **HAAR-NEU Laboratorium Walter Schäfer, Stuttgart-Bad Cannstatt HA 630 a.**

Rasier Dich ohne Qual mit

Punktal

Neu: PUNKTAL-Blau 10 Pfg.

Krampfadern

auch störende, blaue Äderchen, Knoten, entzündliche, können durch einfaches Verfahren beseitigt werden. Gratisprospekt L II 59 sendet **Dr. Hobein & Co., Bonn B 698**

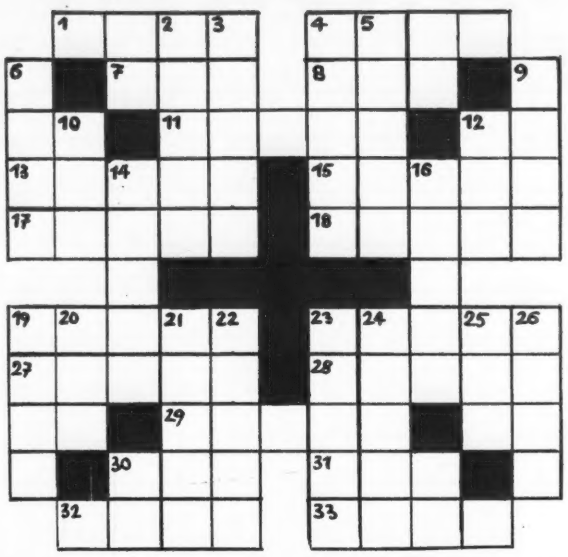
10 Tage gratis Entfettung

Eine kostenlose 10-Tage-Kur, von der Sie schon mehrere Pfund abnehmen können, erhalten Sie zur Wiedereinführung. Schreiben Sie sofort an **Dr. Werner Janssen**, Pharm. Prod., Bonn 445
Rückporto erbeten

Deine Hormone — — Dein Leben!

«KAOTA» der Quell kraftvollen Lebens, ist das Spitzenprodukt über 30 jähr. wissenschaftl. Forschung, auf d. Gebiet neuzeitl. Hormontherapie. Die einzigartige u. seit viel. Jahren bewährte Kombination verschied. Wirkstoffe brachte ungeahnte Erfolge, besond. bei vorzeit. Schwäche- u. nervös. Erschöpfungszuständen, Funktionsstörung. u. früh. Altern. - In Apotheken - 100 Drag. DM 6.80 (Silber = für d. **M a n n**). Ford. Sie g. Einsendg. v. 50 Pf. d. ausführl. Broschüre mit Probe ohne Abs. direkt von der Fabrik pharmaz. Präparate:
MEDICO-PHARMA G.m.b.H.
(17 b) SINGEN/Htwl. Postfach 303

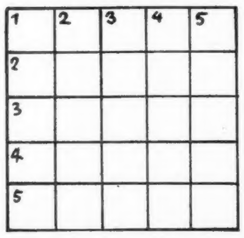
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. fußlose Insektenlarve, 4. Ruhepause, 7. Meeressäugetier, 8. festliches Gedicht, 11. türkischer Rechtsgelehrter, 13. deutscher Dichter (1831—1910), 15. männlicher Vorname, 17. Blume, 18. Teil des Blütenfruchtknotens, 19. Turnerabteilung, 23. feinste Schmutzteilchen, 27. Staat in Hinterindien, 28. Teil des Klaviers, 29. Stadt in der Schweiz, 30. rumänische Münze, 31. Ferment im Kälbermagen, 32. schweizerischer Nationalheld, 33. griechischer Liebesgott. — Senkrecht: 2. Faßwand, 3. Laubbaum, 4. Prosadichtung, 5. kleinasiatischer Mittelmeerhafen, 6. Schauspiel von Henrik Ibsen, 9. altgermanisches Schriftzeichen, 10. arabischer Fürstentitel, 12. Wintersportgerät, 14. europäische Hauptstadt, 16. geologische Formation, 19. Vogelart, 20. Nebenfluß der Donau, 21. Eßgerät, 22. Metallüberzug, 23. antike Grabsäule mit Reliefskulpturen, 24. Amtstracht, 25. weiblicher Vorname, 26. Geländeerhebung.

Magisches Quadrat

Aus den Buchstaben: aa eee l mmm rr ssssss ttt uuuu w sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:



1. Nahrungsmittel, 2. türkischer Rechtsgelehrter, 3. sagenhafter Gründer Roms, 4. südafrikanischer Staatsmann (1870 — 1950), 5. Trinkgefäß.

Vertauschte Köpfe

Kuli — Alster — Sattel — Liter — Saum — Wand — Thor — Laus — Kris — Ilse — Futter — Kasse — Haft — Inge — Egel — Bote — Angel — Baß — Arie — Rast — Haube — Plan — Watte — Ester — Ahr — Wall — Hieb — Amme — Los — Wahl — Alm — Tran — Wonne

Bei den vorstehenden Wörtern sind jeweils die Anfangsbuchstaben gegen andere auszutauschen, so daß wieder neue sinnvolle Wörter gebildet werden. Bei richtiger Lösung des Rätsels ergeben die neuen Anfangsbuchstaben — hintereinander in der angegebenen Reihenfolge gelesen — eine Spruchweisheit.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — a — ak — al — an — au — be — ber — ber — chau — de — del — den — dit — e — ef — eg — fe — fek — ge — gen — gra — ker — ki — kla — kre — land — le — ler — lo — lu — mar — me — mei — mor — mus — na — na — nas — ne — net — nis — no — on — rau — ri — rus — sa — se — se — ser — stalt — stu — te — te — te — ten — ter — ti — ti — tur — vi — wal — zent — zer — zin — zu — sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren zweite und vierte Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Sinnspruch ergeben:

1. Alpenpflanze, 2. Singvogel, 3. Geldinstitut, 4. Betonung, Tonfall, 5. Blasinstrument, 6. autonomes Eingeborenengebiet in Südafrika, 7. Handelsvermittlung, 8. dreiköpfiger Höllenhund in der griechischen Sage, 9. Wertpapiere, 10. bärenstarker Mann, 11. Längenmaß, 12. Südfrucht, 13. Stadt in der Eifel, 14. landwirtschaftliches Gerät, 15. rotes Mineral, 16. Nebenfluß der Weser, 17. Teil der Treppe, 18. planmäßige Schuldentilgung, 19. griechische Mondgöttin, 20. fanatischer Nationalismus, 21. Geschoß, 22. männlicher Vorname.

1	....	12	....
2	....	13	....
3	....	14	....
4	....	15	....
5	....	16	....
6	....	17	....
7	....	18	....
8	....	19	....
9	....	20	....
10	....	21	....
11	....	22	....

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 38

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Serum, 5. Mekka, 9. Adele, 10. Ahorn, 11. Miere, 12. Oka, 14. San, 15. Ana, 16. Store, 18. Ekzem, 20. Katze, 23. Order, 26. Ria, 27. Bon, 28. Eri, 29. Senke, 31. Enger, 32. Ellen, 33. Gebet, 34. Lille. — Senkrecht: 1. Samos, 2. Edikt, 3. Ulm, 4. Meise, 5. Marne, 6. Ehe, 7. Krone, 8. Annam, 13. Aorta, 15. Azide, 17. Riz, 19. Kur, 20. Krieg, 21. Aisne, 22. Ebert, 23. Onkel, 24. Erpel, 25. Rinne, 29. See, 30. Eli.

Stufenrätsel: 1. Milch, 2. Knabe, 3. Spree, 4. Brett; die Buchstaben auf der Treppe ergeben: **Minarett,** die Buchstaben der mittleren senkrechten Reihe ergeben, richtig geordnet: **Lear.**

Abstichrätsel: Nach Streichen der richtigen Buchstaben bleibt folgender Sinnspruch übrig: „Zwischen Männern wirkt der Groll anziehender zuweilen als die Liebe."

Silbenrätsel: 1. Kandelaber, 2. Sperling, 3. Palästina, 4. Lotterie, 5. Korrektor, 6. Spürhund, 7. Stratosphäre, 8. Wendehals, 9. Abenteuer, 10. Scheune, 11. Kaffeebohne, 12. Parlament, 13. Traufe, 14. Rinderpest, 15. Sturzhelm, 16. Lagune, 17. Lunge; die vierten und fünften nebeneinander von oben nach unten gelesen ergeben: „Der Lästerer hat den Teufel auf der Zunge."

Verstand und Charakter: Nach richtigem Ordnen der Wortbruchstücke ergibt sich folgender Spruch: „Verstand ist ein zweischneidig Schwert aus hartem Stahl und blankem Schliff. Charakter ist daran der Griff, und ohne Griff ist's ohne Wert."

Palmolive-Schönheitspflege verleiht Ihnen eine reine, zarte und glatte Haut

Die hautpflegende und belebende Wirkung der Palmolive-Seife, *die aus reinen Palmen- und Olivenölen hergestellt wird und so rein und mild ist,* empfinden Sie schon nach mehrmaligem Gebrauch.

Massieren Sie den reichen, besonders milden, weißen Schaum sanft in die Haut, spülen Sie ihn zuerst mit warmem, danach mit kaltem Wasser ab; das erfrischt und belebt die Haut und hinterläßt kein Spannen.

Palmolive befreit Sie von jeder Sorge um Ihren Teint — einmal gebraucht, werden Sie sie nicht mehr entbehren wollen und sie immer wieder für Ihre tägliche Schönheitspflege verwenden, denn auch Sie selbst werden feststellen: Palmolive-Seife ist mehr als Seife - ein Schönheitsmittel!

Das natureigene CHLOROPHYLL des Olivenöls in jedem Stück - daher die grüne Farbe

Das 100 g Stück
65 Pf.
Das große 150 g Stück
90 Pf.

Seefahrer entdeckten die Genüsse der Ferne

Die Harmonie fein abgestimmter Gegensätze

Ein einfaches Rezept, von Seeleuten erdacht: Arrak, Sherrywein, Zucker und Zitronensaft füllt man in kleine Fäßchen, legt sie in den Kielraum der Schiffe, schwenkt sie ein paar Jahre lang über alle sieben Meere und serviert dann Gönnern und Freunden den „Schwedenpunsch" in kleinen Gläsern auf Eis!

Auch bei der Gold Dollar entscheidet die Mischung!

Natürlich muß man beim Schwedenpunsch und bei der Gold Dollar-Zigarette genau wissen, wieviel Teile von jedem und welche Qualität es sein müssen. Aus den zu feinster Harmonie abgestimmten Gegensätzen von rassigen Virginia- und milden Orient-Tabaken entsteht die Zigarette, die sich jetzt schon so lange in der Gunst der Raucher behauptet:

Gold Dollar

bleibt, was sie war,

› richtig - für richtige Kenner ‹

Die wahre Geschichte (11)

Zwischen 8 und 12

Am 2. September, von 10 bis 12 Uhr mittags, gab Radio Paris in kurzen Abständen folgende Warnung durch: „Ein Autofahrer auf der Straße Reims-Evian schwebt in Todesgefahr. Rotes Kabriolett, Typ ‚DeSoto', Polizei-Nr. 337 K 2. Haltet den Wagen an!"

Sie lag noch im Bett, als das Telefon läutete. Es war wenige Minuten nach acht Uhr, wie sie mit einem schnellen Blick auf die Uhr feststellte, während sie den Morgenrock umwarf. Dann ging sie fröstelnd ins Nebenzimmer, wo auf dem Schreibtisch ihres Mannes der Apparat stand.

„Hallo!" meldete sie sich ungehalten.

„Ist dort Marchet?" überfiel sie eine aufgeregte Männerstimme.

„Ja."

„Madame Marchet?"

„Ja ... wer spricht ... wer sind Sie?"

Sie hörte, wie der Mann am anderen Ende der Leitung sich vom Apparat abwandte und jemandem zurief: „Pierre, sie sind zu Hause ... nicht zu fassen, was? ... Großer Gott, so ein Glück!" — Dann dröhnte die Stimme wieder laut an ihr Ohr:

„Madame, ich bitte Sie, was ist geschehen ..? Wagen im Eimer, was? Hören Sie, wieso sind Sie zu Hause ..? Von Reims nach Laon in einer Stunde und das mit unbefestigtem Lenkarm ... Alle Achtung, verdammt noch mal ..."

Der Mann lachte auf, und es klang, als ob er sich von einer unerträglichen Spannung befreien wollte.

Sie verstand von alledem kein Wort. „Hören Sie", rief sie laut in die Muschel, um das Gelächter zu unterbrechen, „ich glaube, Sie sind falsch verbunden ..."

„Oh nein, Madame Marchet, diese Verbindung ist goldrichtig. Glauben Sie mir, noch nie war eine Verbindung so goldrichtig. Todesängste habe ich ausgestanden ... So'n Schreck in der Morgenstunde ..."

„Wer sind Sie?" unterbrach sie wütend den völlig unverständlichen Redeschwall des Mannes. Jetzt erst merkte sie, daß sie barfuß auf dem kalten Parkett stand. „Wenn Sie nicht sofort sagen, wer Sie sind, hänge ich ab."

„Pardon, Madame, ich dachte, Sie wär'n von selbst drauf gekommen ... Armand, Georges Armand, Garagen und Reparaturen in Reims ... Aber jetzt sagen Sie mir, was haben Sie sich heute früh gedacht. So einfach rein in den Wagen und ab. Ohne ein Wort zu sagen, einfach ab. Das hätte verdammt schiefgehen können, sage ich Ihnen. Madame, Sie sind mit Ihrem Mann haarscharf am Tod vorbei ... haarscharf, sage ich Ihnen ..."

Sie war nahe dran, den Hörer einfach auf die Gabel zu werfen. Dieses ständige Aneinandervorbeireden ärgerte sie über alle Maßen. Aber die Aufregung des unbekannten Mannes am Apparat steckte sie an.

„Hören Sie, Monsieur", sagte sie betont ruhig. „Hören Sie mir gut zu: Ich war heute früh nicht in Reims, ich war gestern nicht in Reims, ich war seit Monaten nicht mehr in Reims. Ich komme soeben aus dem Bett. Und vom Tod hab ich hier nichts gemerkt. Ist das jetzt klar?"

Drüben blieb es sekundenlang still. Sie fühlte die Ratlosigkeit des Mannes förmlich durch den Draht. Ein Luftzug stieß durch das offene Fenster und wehte den Vorhang über den Schreibtisch. Die Sonne warf ein gelbes Dreieck aufs Parkett, und die Frau stellte sich mit ihren eiskalten Füßen darauf.

„Ich bitte Sie, Madame", sagte der Mann, „Sie heißen Clarisse Matchet und

ihr Mann heißt Lucien Marchet, Getreidehändler, wohnhaft Laon..."

„Ja", sagte sie.

„... und gestern nachmittag, gegen 17 Uhr, haben Sie Ihren Wagen bei mir abgegeben. Kleine Reparatur an der Steuerung. Ein roter ‚DeSoto', Kabrio, Polizeinummer... Moment, kleinen Moment..." — Sie hörte ihn wieder nach Pierre rufen. „Pierre", schrie er heiser, „wie war die Nummer dieses verfluchten Wagens..." Dann sagte er: „Ich hab die Nummer, Madame, so bin ich auf Ihren Namen gekommen mit Hilfe der Polizei... Moment, hier ist sie: 337 K 2... Stimmt's?"

„Ja", sagte sie leise, „aber — ich war gestern wirklich nicht in Reims. Und mein Mann ist in Paris. Gestern ist er nach Paris gefahren... geschäftlich."

„Ihr Mann ist also nicht zu Hause? Und der Wagen auch nicht...?"

„Verstehn Sie nicht...! Er ist nach Paris gefahren — gestern."

„Über Reims...?" sagte der Mann, und es klang sehr ungläubig. Die Frage rüttelte sie hellwach. Wieso über Reims? Natürlich fährt man von Laon nicht über Reims nach Paris. Das wäre ein unsinniger Umweg, und Lucien hatte es eilig, nach Paris zu kommen. Aber sie wollte es nicht wahrhaben, sie wehrte sich gegen diese fremde, aufdringliche Stimme, die sie aus heiterem Himmel überfiel.

„Was geht Sie das an, Monsieur!" preßte sie hervor, nur um etwas zu sagen.

„Mehr, als mir lieb ist, verdammt noch mal! — Madame, ich kann doch jetzt keine Rücksicht nehmen... jede Sekunde ist kostbar. Hören Sie, Ihr Mann fährt einen Wagen, dessen Steuerung nicht intakt ist. Ich habe die Lenkarme gestern abend nur provisorisch auf die Bolzen gesetzt. Heute morgen wollte ich die Halteschrauben anbringen. Da war der Wagen weg. Ich komme in die Werkstatt, und der Wagen ist weg. Pierre, mein Geselle, hat ihn herausgegeben, er dachte, der Wagen sei fertig. Und Ihr Mann hatte es so eilig, um mit seiner Frau... ich meine, mit der Dame weiterzukommen... Pardon, Madame, mir ist's weiß Gott egal, mit wem er fährt, aber vielleicht gibt Ihnen das mit der Dame einen Anhaltspunkt, wohin er gefahren sein kann... Wir müssen ihn finden, keinen Schritt darf er weiter... Die Lenkarme können beim kleinsten Ruck herausspringen. Madame, verstehen Sie was von so 'nem Auto...? Das kann ekelhaft schiefgehen... er fährt einen teuflisch schnellen Wagen... Hallo, hören Sie noch?"

„Ja", sagte sie.

„Madame, Sie dürfen jetzt nicht schlappmachen, hören Sie! Noch ist ja nichts passiert. Aber wir müssen ihn finden. Überlegen Sie mal, Sie kennen vielleicht seine — Lebensgewohnheiten."

„Ja", sagte sie, „ja, natürlich... Ich werde Sie noch anrufen." Sie preßte den Hörer auf die Gabel, und die Stimme war weg. Sie sah, daß ihre nackten Füße wieder im Schatten standen. Der Sonnenfleck auf dem Parkett war eine Spanne weitergerückt. Noch ist nichts passiert, dachte sie — und ich kenne doch seine Lebensgewohnheiten. Jedes Geräusch auf der Straße kam ihr mit einemmal bekannt vor. Als mit blechernem Gepolter ein Rolladen hochgestoßen wurde, wußte sie, jetzt ist's halb neun. M. Dupuis öffnet sein Hutgeschäft immer um halb neun. Nach zehn Jahren ist man mit den Lebensgewohnheiten einer kleinen Stadt vertraut. Sie glaubte, die Gesichter der Menschen nachzeichnen zu können, die in diesem Augenblick an ihrem Haus vorbeigehen mußten. Sie dachte, ich werde jetzt endlich Schuhe anziehen; aber sie rührte sich nicht vom Fleck. Dann riß sie den Telefonhörer wieder an sich und buchstabierte: „Paris, BABYLON 11 36."

Das Fräulein vom Amt sagte: „Sofort, Madame Marchet."

Sie dachte, ich kenne seine Lebensgewohnheiten, aber ich kenne diese Dame nicht. Um diese Zeit pflegt er seinen Kipfel in die Tasse zu tunken, daß der Kaffee über den Rand schwappt. Und in Paris fährt er immer zu Maurice, Getreide-Import-Export. Jeden Monat einmal, manchmal auch zweimal. Und wenn er abfährt, pflegt er zu sagen: wenn was ist, Clarisse, du weißt, wo du mich erreichen kannst... Maurice, BABYLON 1136, zu jeder Zeit. — Sie wußte nur nicht genau, ob er das auch diesmal gesagt hatte.

Maurice meldete sich mit überströmender Freundlichkeit: „Nanu, Madame Marchet, das ist aber eine Überraschung. Wie geht's den Kindern, was macht Lucien..."

Also doch Reims, schoß es ihr durch den Kopf, und die Steuerung ist kaputt, und der verrückte Garagenbesitzer ist gar nicht verrückt, und ich muß ihn finden, weil ich doch seine Lebensgewohnheiten kenne...

„Hallo, hallo", rief Maurice, „hören Sie mich... hallo..."

„Ich suche Lucien", sagte sie, „ich muß ihn haben..."

„Bravo, Madame, natürlich sollen Sie ihn haben. Aber hier ist er nicht. Wollte er heute kommen? Aber liebe Madame Marchet, es ist noch nicht mal neun, so schnell fährt auch Lucien nicht. Er wird doch nicht mitten in der Nacht gestartet sein..."

„Nein, gestern..."

„Ach, gestern schon... Warten Sie, ich lasse sofort in seinem Hotel anrufen, bei mir hat er sich noch nicht gemeldet. Sicher ist es gestern spät geworden...."

Sie war am Ende mit ihrer Beherrschung. „Lassen Sie mich ausreden, Maurice", schrie sie verzweifelt. „Bitte hören Sie mich an... Lucien ist nach Reims... ja doch, nach Reims, und an seiner Steuerung ist was nicht in Ordnung..." Gott im Himmel, dachte sie, ich krieg das nie zusammen. Wozu überhaupt dies Telefongespräch. Wenn ich nur wüßte, wer die Frau ist... eine Frau, die zu seiner Lebensgewohnheit gehört... Und jetzt fahren sie zusammen ins Unglück, und ich weiß nicht wo...

Maurice hatte anscheinend doch verstanden. „Die Polizei", sagte er, „wir müssen sofort die Polizei alarmieren..."

„Das hat schon der Garagenbesitzer getan."

„Macht nichts. Ich rufe alle Gendarmerieposten von Paris bis Reims an. Sie tun das gleiche von Laon aus. Wenn man nur die Richtung wüßte... Übrigens, ist Lucien allein unterwegs?"

„Ja", sagte sie, „das heißt — nein. Eine Dame, eine Freundin ist mit..."

„Ach sooo", entfuhr es Maurice. „Aber da fällt mir ein, ob man nicht bei der Dame nachfragen könnte. Vielleicht hat die hinterlassen, wohin sie gefahren ist...! Soll ich das für Sie tun? Ich meine, falls Sie, liebe Madame Marchet, jetzt zu erregt sind..."

„Kennen Sie denn seine Freundin?"

„Nein! Natürlich nicht!"

„Schade, ich nämlich auch nicht!"

Sie rief dann die Polizei an und erfuhr, daß die Suchaktion bereits seit etwa einer Stunde in vollem Gange war. Posten waren ausgestellt worden, Streifen waren unterwegs. Natürlich wäre es einfacher, wenn man wüßte, welche Richtung der verhängnisvolle Wagen eingeschlagen hat. Noch ist nichts passiert, wahrscheinlich noch nicht. Die Unfallmeldung würde sofort über Fernschreiber nach Laon durchkommen. Alle Polizeistationen warten auf den roten Wagen mit der Nummer 337 K 2....

Jetzt rast er also immer noch, dachte sie. Ganz bestimmt rast er. Als ob er schon jemals langsam gefahren wäre. Sie kannte ihn ja so genau. Sie sah sein Gesicht so deutlich vor sich, daß sie am liebsten laut aufgeschrien hätte. Das Gesicht eines Jungen, der in sein Spiel vertieft ist. Nur der dünne, schwarze Bart über der Oberlippe machte ihn ein bißchen geckenhaft, aber das paßte zu ihm. Nie wäre sie auf die Idee gekommen, daß in ihm tatsächlich etwas von einem Gecken steckte. In zehn Jahren hätte sie wenigstens einmal was davon merken müssen. Seine Eitelkeit beschränkte sich bisher immer nur auf die Autos. Er jagte die neuesten Modelle durch die Gegend, bis sie verbraucht auf der Strecke blieben und hatte seinen Spaß daran. Sein Getreidehandel vertrug diesen Spaß, und bisher war immer alles gut gegangen. Und jetzt, wo sie zum erstenmal in ihrem Leben ganz bestimmt wußte, daß es nicht gut gehen konnte, mußte sie vor dem Telefon kauern und warten, bis es klingelte. Dafür saß aber irgendein Frauenzimmer neben ihm, aus Reims oder aus Paris, möglicherweise sogar aus Laon. Vielleicht eine Freundin, eine aus ihrem Bekanntenkreis...? Aber wer? Sollte sie jetzt der Reihe nach alle anrufen: hören Sie, meine Liebe, ich wollte nur wissen, ob sie nicht zufällig mit meinem Mann heimlich für einige Tage und Nächte auf und davon sind...?

Es war bereits kurz vor halb zehn Uhr, als sie dringend ein Gespräch nach Reims anmeldete. Der gelbe Sonnenfleck war schon längst nicht mehr im Zimmer. Dafür glitzerte das Laub der Baumkrone vor dem Fenster in allen Farben des Herbstes.

Der Garagenbesitzer Armand war sofort am Apparat. „Sagen Sie, Monsieur, wie sah die Dame aus, die meinen Mann gestern begleitet hat." Die Worte gingen ihr mühelos über die Lippen. Sie wäre, wenn es einen Sinn gehabt hätte, auch auf die Straße gegangen, um jeden nach ihrem Mann zu fragen, so wie sie war, barfuß, im Schlafrock, mit aufgelösten Haaren. Sie sah jetzt nur noch den roten Wagen, der irgendwo steuerlos an einen Baum raste. Aber ganz im Hintergrund lauerte der Gedanke: wenn nun sie allein dabei umkommt, die Dame... das könnte doch sein...?

„Och, Madame", stammelte der Mann verlegen, „schwer zu sagen... war ja ganz hübsch und ziemlich jung. So um die fünfundzwanzig, vielleicht auch mehr..."

Sie dachte, jetzt macht der Mensch das Mädchen schlecht, um mich zu schonen. „Hören Sie, Monsieur, ich denke, es geht jetzt ums Ganze. Vielleicht erkenne ich die Dame nach einer genauen Beschreibung. Also, wie sah sie aus?"

„Blond", sagte er, „fast hellblond, und pechschwarze Augen. Hochgeschlossener Pullover, gute Figur... aha, jetzt erinnere ich mich: sie war etwas größer als ihr Mann, fast zu groß für eine Frau, finden Sie nicht..."

„Groß, sagen Sie?"

„Ja, größer als ihr Mann, das ist uns aufgefallen... Pierre", immer schrie er nach Pierre, „... sie war doch größer als er...?"

„Jeanette", sagte sie laut. Mein Gott, Jeanette... sie ist größer als er, hellblond, hat dunkle Augen...

„Wie bitte? Madame, ich kann Sie nicht verstehen..."

„Schon gut, danke... ich weiß Bescheid."

Jetzt mußte sie auch dort noch anrufen. Lange hatte sie das nicht mehr getan. Man war in letzter Zeit ein wenig auseinandergekommen. Jeanette hatte immer viel zu tun, sie war viel unterwegs... wohl mit Lucien! War das der Grund ihrer Entfremdung? Ging sie ihr absichtlich aus dem Wege? Es ist recht unbequem, mit dem Mann der Freundin heimlich Auto zu fahren und dann noch dick befreundet zu tun.

Jeanette saß also neben ihm in dem neuen roten Wagen. Ganz deutlich sah sie die beiden, so daß sie sich wunderte, nicht von selbst drauf gekommen zu sein. Es war jetzt kurz vor zehn. Erstaunlich, wieviel doch in knapp zwei Stunden kaputtgehen kann...

Jeanette war nicht zu Hause, nur ihre Mutter. Sie sagte, Jeanette sei verreist. Nein, nicht nach Paris... sie wollte ein paar Tage ausspannen, am Genfer See... „ja, ich glaube, nach Evian sind sie gefahren. Bekannte haben sie mitgenommen..."

Seit halb acht Uhr morgens waren sie unterwegs nach Evian. Reims — Dijon — Dole — Evian. Sie kannte diese Strecke gut, vor einem Jahr war sie mit ihm zum letztenmal in Evian. Wahrscheinlich jagte er jetzt gerade das Marnetal hinauf. Breite Straße, schöne, einladende Kurven, in denen die Reifen hell singen. Noch einmal ließ sie sich mit Paris verbinden, BABYLON 1136. Sie kam nicht mehr weg von dem Apparat.

„Maurice", sagte sie, „ich habe ihn. Er ist unterwegs nach Evian."

„Ja, ich verstehe... Evian. Gut, ich werde sofort Dijon anrufen. Dort ist zwar sicher schon alles alarmiert, aber noch ein Anruf kann nicht schaden... Halt, Madame, noch was... hallo, hören Sie? Ich hab' noch eine Idee. Hört Ihr Mann Radio, ich meine unterwegs? Rast er mit Musik oder ohne Musik?"

„Nein, nie! Wenn er allein ist, nie! Lucien ist doch völlig unmusikalisch. Er fährt nur Auto."

„Na ja, ich will's trotzdem versuchen. Man kann nicht wissen. Schalten Sie jetzt zu Hause ihr Gerät ein, ich glaube, das wird Sie beruhigen..."

Um 10 Uhr 10 unterbrach Radio Paris zum erstenmal die Unterhaltungsmusik des Vormittags. „Wir geben jetzt eine Warnmeldung durch!" sagte der Sprecher. „Achtung! Ein Autofahrer schwebt auf der Straße Reims—Evian in Todesgefahr. Rotes Kabriolett, Type ‚DeSoto', Polizeinummer 337 K 2. Ich wiederhole: 337 K 2! Haltet den Wagen an!"

Dann kam wieder Musik, alle 15 Minuten unterbrochen von der Durchsage. Sie kauerte auf dem Klubsessel vor dem Schreibtisch und starrte auf das Telefon. Wenn es jetzt klingelt, dachte sie, ist sicher alles aus. — Um elf Uhr kamen die Kinder aus der Schule. Sie schickte sie schnell hinaus in den Garten, um nicht hemmungslos loszuweinen.

Nach elf Uhr kam der erste Anruf. Ohne zu überlegen, nahm sie den Hörer ab. Der Wagen sei gesehen worden, meldete ein Polizeibeamter. Zwischen Tilchâtel und Dijon, in einem kleinen Dorf, etwa um 10.30 Uhr. „Stramm gefahren", sagte der Beamte, „rund 260 Kilometer in drei Stunden, das läßt sich sehen." Die Bevölkerung hätte, durch die Rundfunkdurchsage aufmerksam gemacht, versucht, den Wagen anzuhalten. Leider zu spät. Der Wagen sei unbekümmert weitergefahren. „Aber jetzt haben wir ihn sicher bald. Nur noch ein paar Minuten Geduld."

Sie bekamen ihn nicht, weder in den nächsten Minuten noch in den nächsten Viertelstunden. Längst muß er Dijon durchfahren haben. Erst kurz vor 12 Uhr klingelte es wieder.

„Hier Lucien", sagte er.

„Ja?" sagte sie.

„Ich wollte dir nur sagen, es ist gar nichts passiert. Als ich die Warnmeldung hörte, bin ich sofort stehengeblieben."

„Ach, du hörst Radio?"

„Wieso?... Natürlich höre ich manchmal Radio! Was soll das, Clarisse...?"

„Nichts... ich dachte nur, vielleicht hat Jeanette Radio hören wollen..."

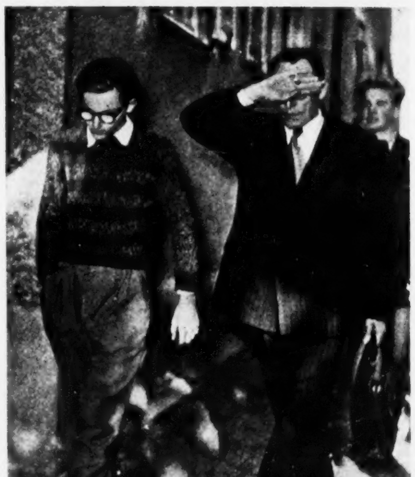
„Ja", sagte er nach einer langen Pause. „So ein Glück, Lucien! So ein Glück!"

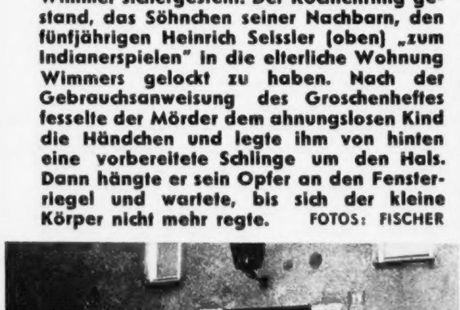
Alexander Sosso

Der rote Wagen *war nicht aufzuhalten. Lucien ließ sich durch das Winken der Leute in der Dorfstraße, die durch die Warnmeldung des Pariser Rundfunks aufmerksam geworden waren, nicht abhalten. Er brauste mit Vollgas weiter...*

DER LYNCHER

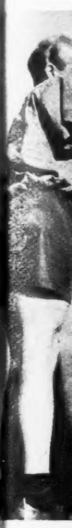
ein Wildwest-Schmöker mit ausführlichen Schilderungen von Aufhängeszenen, wurde von Münchens Mordkommission in der Schlafkammer des 14jährigen Mörders Hans Wimmer sichergestellt. Der Kochlehrling gestand, das Söhnchen seiner Nachbarn, den fünfjährigen Heinrich Seissler (oben) „zum Indianerspielen" in die elterliche Wohnung Wimmers gelockt zu haben. Nach der Gebrauchsanweisung des Groschenheftes fesselte der Mörder dem ahnungslosen Kind die Händchen und legte ihm von hinten eine vorbereitete Schlinge um den Hals. Dann hängte er sein Opfer an den Fensterriegel und wartete, bis sich der kleine Körper nicht mehr regte. FOTOS: FISCHER

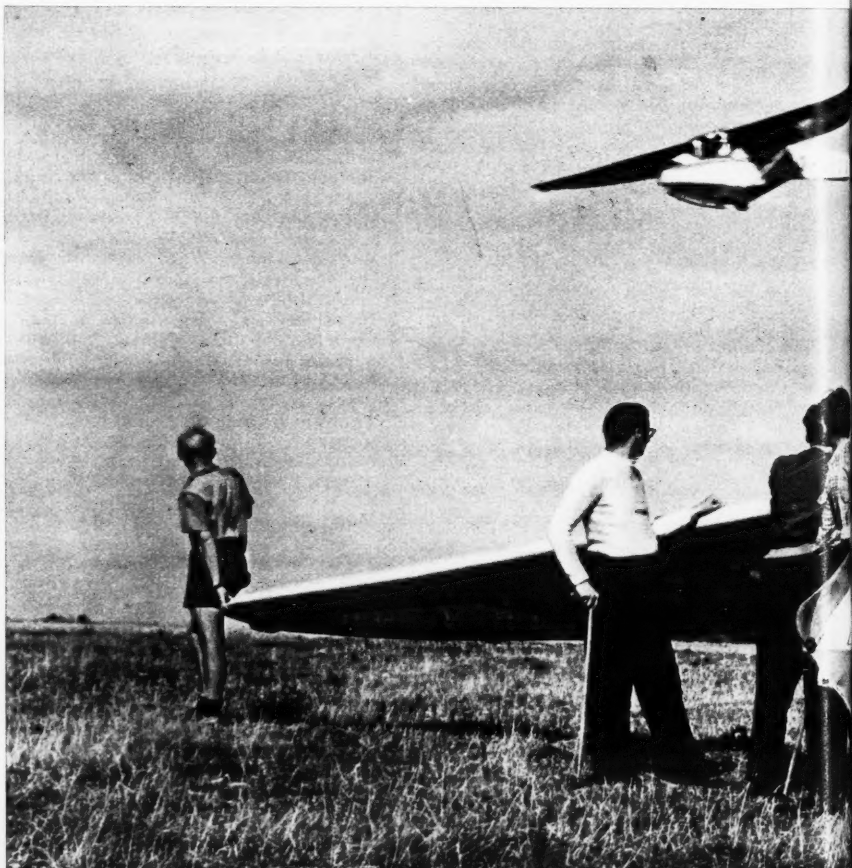




Unbewegten Gesichts läßt sich der jugendliche Mörder (oben) von den Kriminalbeamten abführen. „Ich wollte einmal sehen wie es ist, wenn einer aufgehängt wird", gestand Wimmer seine unfaßbare Tat. Vom Grauen gepackt warten die Nachbarn auf die Abführung des Mörders (links)

Im „Doppelraab", einem der neuesten und meistverwendeten Segelflugmodelle Wolf Hirths, sitzt der Lehrer unmittelbar hinter dem Flugschüler. Eine Verlängerung des Steuerknüppels mit Knopf ermöglicht es dem Lehrer Wolf Hirth (mit Brille) von seinem Platz aus im Notfall mitzusteuern. Mit den ebenfalls von Wolf Hirth entwickelten Fußstützen können Beinamputierte auch mit ihren eigenen Prothesen das Seitenruder bedienen. Es waren jeweils nur geringfügige, meistens überhaupt keine Änderungen notwendig, damit die Versehrten die Maschinen selber bedienen konnten





Zur Landung setzt jetzt der Mann ohne Beine an. Er wird genau so kritisch gemustert und durchgehechelt wie jeder andere, so wie es unter alten Flugkameraden gang und gäbe ist. Gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme sind selbstverständlich und werden gern angenommen. Aber auf Mitleid können diese Männer verzichten. Das haben sie nicht nötig. Ob es Hugo aus Köln ist, der in Aachen Fernmeldetechnik studiert, oder Wolfgang aus Hamburg, oder der Elektriker Hermann aus Stockheim,

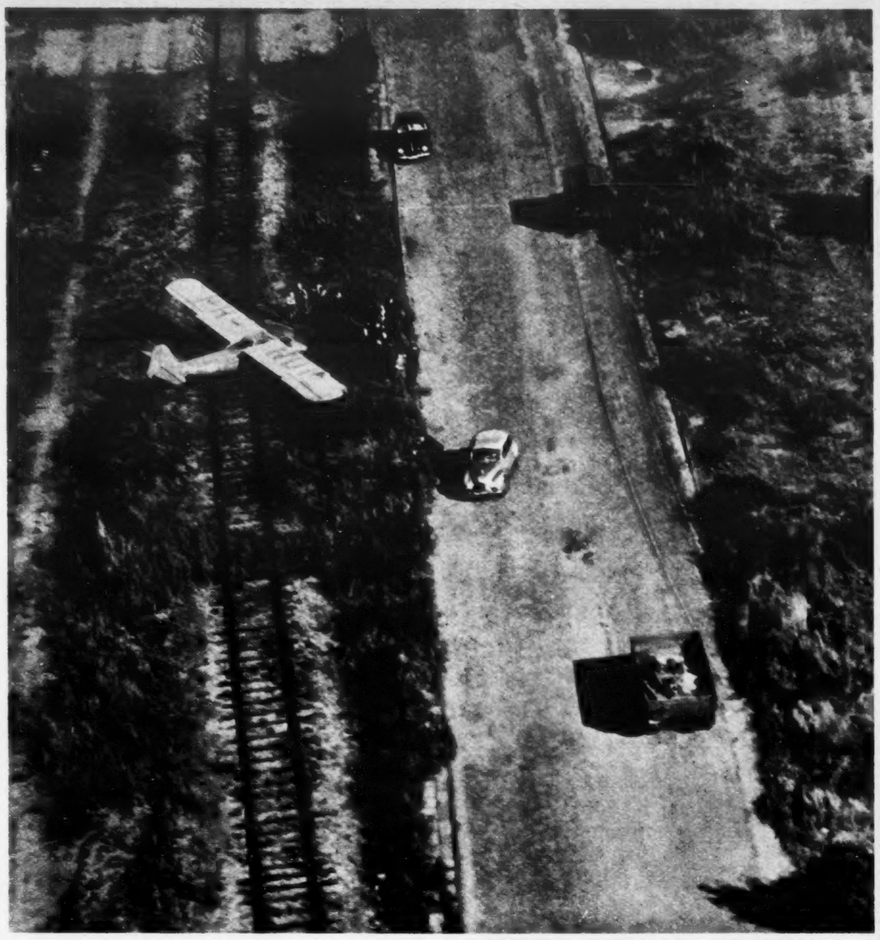
Flieger sind Sieger - auch über eignes Leid

Als Wolf Hirth mit seiner Idee bei uns ankam, für Kriegsversehrte Segelfliegerkurse aufzumachen, waren wir nur solange skeptisch, bis er sich mit der Faust auf die eigene rechte Prothese schlug und uns dann erzählte, wie es ihm 1925 ging. Damals verlor er durch einen Verkehrsunfall zwar ein Bein, aber seine Fliegerlaufbahn begann an dem Tage, an dem er sämtlichen Vorurteilen und Widerständen zum Trotz doch am Himmel schwebte und allen bewies, daß es in der Luft mehr darauf ankommt, Kopf und ein Herz zu haben, als alle Glieder zu besitzen. Wolf Hirth wußte genau, wie er seinen körperbehinderten Freunden aus der Fliegerei wieder neue Kraft für den Daseinskampf geben konnte: Sie mußten segelfliegen und denen da unten beweisen, daß sie trotz ihrer Stümpfe genau soviel Wert waren wie die anderen. Wir ließen uns gern überzeugen und halfen, soweit wir konnten. Von allen Seiten liefen dann Spenden für das Lager ein, die Segelflugzeuge stellte der Württembergisch-Badische Luftfahrtverband, der deutsche Aeroclub, und der Erbauer der „Doppelraab", Wolf Hirth, persönlich. 16 Kriegsversehrte meldeten sich auf die Nachricht in den „Mitteilungen des Verbandes der Kriegsversehrten" zum ersten Kurs im Segelfliegerlager auf dem 700 Meter hohen Hornberg bei Schwäbisch-Gmünd.

Hinein mit dem Kerl in die Maschine! Die Kameradschaft war vorbildlich, der Einarmige trug den Doppelamputierten. Und die Krücken spielten in der Luft keine Rolle mehr. Sie blieben irgendwo unten am Boden liegen, genau wie alle anderen Sorgen FOTOS: LEIF GEIGES

Hinauf gings den Hang. Immer wieder schleppten sie ihre Maschinen zum Startplatz hinauf. Schwitzten, stöhnten, bedienten die Seilwinde, sahen die Maschinen über den Boden hoppeln und in steiler Kurve himmelwärts schweben. Ihre begeisterte Hilfsbereitschaft ging oft bis zum letzten Einsatz ihrer körperlichen Kräfte

oder der umgeschulte Schneider Werner aus Berlin, sie alle haben im Leben bewiesen, daß sie sich nicht von ihrem Leid beugen lassen. Der älteste der Crew war der 56jährige Ingenieur Josef aus Vallendar. Der stürzte schon im ersten Weltkrieg ab, im zweiten holte er sich 1944 als Fluglehrer sechs Wirbelbrüche. Jetzt flog er zum erstenmal seit acht Jahren wieder, dank einem Mann wie Wolf Hirth, der nicht vergessen konnte, wie es den vielen kriegsversehrten Segelfliegern gleich ihm zumute sein muß



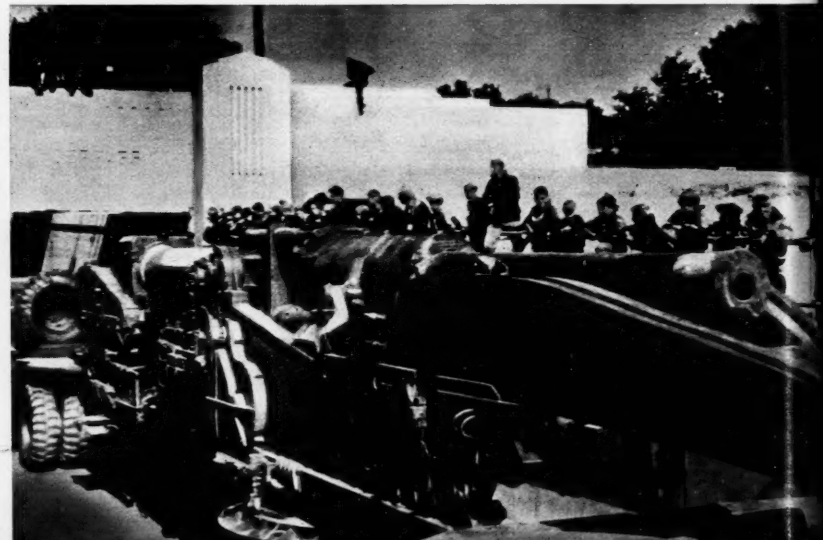
MIT LETZTER KRAFT *riß Pilot Jan Smit (1) sein bockendes Sportflugzeug über Hamburgs menschenwimmelnder Innenstadt hinüber in den leeren Freihafen. Seine kühne Bruchlandung rettete seiner Freundin Ingeborg, Hamburg (2) und Johan Hiemstra aus Den Haag (3) das Leben, das sie als seine hilflosen Passagiere schon aufgegeben hatten*

SPURLOS VERSCHWUNDEN *ist nun auch Frau Melinda MacLean, die Gattin des vor zwei Jahren ebenso spurlos verschwundenen, wahrscheinlich aber nach Moskau geflüchteten britischen Diplomaten Donald MacLean. Zusammen mit ihren drei Kindern verließ die Diplomatengattin in einer Limousine Genf. Flucht oder Entführung? Das zu klären starteten zwei Beamte des britischen Geheimdienstes in die Schweiz*

In dieser Woche

Eine Ladung Sultaninen für Sidi Mohammed Ben Youssef

Zwanzig Nebenfrauen des munteren Ex-Sultans von Marokko bestiegen mit allen Vorsichtsmaßregeln das Flugzeug, das sie von Rabat aus ihrem Harem in das freiere Hotelleben auf Korsika bringen soll. Ihr früherer Herr und Gebieter wohnt zur Zeit als Verbannter in Ajaccio, will aber nach Biarritz umsiedeln, weil dort mehr Betrieb ist. Als die Franzosen ihn am 20. August absetzten, hielt er sich in seinem weißglänzenden Marmorharem zwei Hauptfrauen, 26 Nebenfrauen sowie 14 junge Mädchen, die ihm von ihren Vätern gerade als Ehrengabe angeboten worden waren. Von den 42 Damen bleiben ihm jetzt immer noch 20, die anderen kehrten zu ihrer Familie zurück, weil sie in letzter Minute Angst vor den Ungläubigen bekamen. Wie seine Freunde zu berichten wissen, vernachlässigte der Ex-Sultan niemals eine seiner Frauen über Gebühr lange. Den Franzosen, die jetzt alles für ihn zahlen müssen, weil sie ihn mit allen ihm zukommenden Ehren verbannten, graut etwas vor den vielen, vielen Rechnungen, die 20 hübsche junge Frauen bald vorlegen werden. Bei dem Gedanken daran werden nebenbei nicht nur Beamte blaß — aber Ex-Sultan Sidi Mohammed Youssef strahlt mit allen Zähnen. Diese Sorge ist er aus politischen Gründen vorläufig los. FOTO: UP



Die „Atom-Anni" ist nur für US-Truppen

Der US-Verteidigungsminister Stevens beruhigte die europäische Öffentlichkeit mit der Versicherung, daß die mittlerweile nach Bremen verschiffte 868. Artillerieabteilung mit ihren sechs 28-cm-Atomgeschützen nur ein Anfang sei. Mehrere in der Wüste von Nevada voll ausgebildete Feldartillerieabteilungen (1 Abteilung = 3 Batterien = 6 Geschütze) würden folgen und zusammen mit den NATO-Streitkräften zum Schutz der Bundesrepublik eingesetzt werden. Die „Atom-Annies" — wie die US-Artilleristen sie nennen — schießen mit Atom- und Sprenggranaten 32 km weit (links und oben). Es sei aber keinesfalls beabsichtigt, diese Mordsartillerie etwa auch verbündeten NATO-Armeen zu überlassen. Ob es möglich sein würde, in der Bundesrepublik auch Atomgranaten zu lagern, sei noch nicht entschieden. Über die Wirksamkeit des 80 Tonnen schweren Atomgeschützes bestehen geteilte Meinungen. Es kann in zwanzig Minuten in Stellung gebracht werden. Die Präzision übertrifft jeden Atombombenabwurf. Die Kritiker weisen dagegen auf die enormen Herstellungskosten und auf die Gefahren hin, die entstehen, wenn solch ein Geschoß vorzeitig krepiert.